

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1956

Einer langjährigen Tradition folgend, bringt der vorliegende Februarbericht einen Rückblick über die Wirtschaftsentwicklung im abgelaufenen Jahre an Hand der nunmehr fast vollständig vorliegenden Jahreszahlen. Im ersten Abschnitt „Das österreichische Volkseinkommen im Jahre 1956“ bringt das Institut bereits vorläufige Ziffern über die Entwicklung des Sozialproduktes und die Beiträge der einzelnen Wirtschaftszweige sowie über die Verteilung und Verwendung des Volkseinkommens. Es folgt ein kurzer Überblick über die wichtigsten Leistungen der österreichischen Wirtschaft im dritten Jahre der Hochkonjunktur, verglichen mit den Ergebnissen von 1954 und 1955. Anschließend werden in Einzeldarstellungen die markantesten Ereignisse und Entwicklungstendenzen auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft eingehend beschrieben und kommentiert. Die Statistischen Übersichten zum Februarheft enthalten sämtliche im abgelaufenen Jahr publizierten Tabellen mit den Monatszahlen 1956 und den Jahresdurchschnitten für die Vorjahre.

Das Volkseinkommen im Jahre 1956

Um die Orientierung über die Gesamtentwicklung der österreichischen Volkswirtschaft im abgelaufenen Jahre zu erleichtern, legt das Institut bereits jetzt die Ergebnisse seiner vorläufigen Berechnungen und Schätzungen des Sozialproduktes (Volkseinkommens) im Jahre 1956 vor¹⁾. Das Institut wird, wie im Vorjahre, gemeinsam mit dem *Österreichischen Statistischen Zentralamt* die endgültigen Ergebnisse in einem späteren Zeitpunkt in einer besonderen Schrift veröffentlichen.

Entwicklung des Sozialproduktes und der Beiträge der einzelnen Wirtschaftszweige

Im Jahre 1956 erzeugte die österreichische Volkswirtschaft Güter und Dienstleistungen im Werte von 109 5 Mrd. S, nominell um 9% mehr als im Jahre 1955. Da die Preise durchschnittlich um 4%²⁾ gestiegen sind, hat die Gesamterzeugung real um 4 8% zugenommen. Beide Zuwachsraten (9% und 4 8%) sind

jedoch mit den Wachstumsgrößen der früheren Jahre nicht ohne weiteres vergleichbar, da im Jahre 1955 die Leistungen der Erdölindustrie und der ehemaligen USIA-Betriebe erst ab Mitte August, im Jahre 1956 aber erstmals vollständig in das österreichische Sozialprodukt einbezogen wurden. Berücksichtigt man die Leistungen der ehemals russisch verwalteten Betriebe für das ganze Jahr 1955, dann ist das österreichische Sozialprodukt im Jahre 1956 *real* nur um 3 3% (nominell um 7 3%) gewachsen. Die Konjunkturanalyse muß mit dieser niedrigeren Zahl rechnen, da nur sie mit den realen Zuwachsraten von 11% und 10% in den Jahren 1955 und 1954 vergleichbar ist.

Die Dämpfung des Konjunkturaufschwunges hatte zur Folge, daß die Zuwachsrate des Sozialproduktes im Laufe des Jahres allmählich zurückging. Sie sank von 4 4% im I. Quartal auf 3 6%, 3 3% und schließlich auf 2 4% im IV. Quartal 1956.

Die *Land- und Forstwirtschaft* war der einzige Wirtschaftszweig, der weniger zum Brutto-Sozialprodukt beitrug als im Jahre 1955. Ihr Beitrag war infolge geringerer Holzschlägerungen und Mißernten bei Wein, Obst usw. (zu konstanten Preisen gerechnet) um 2 7% niedriger als im Jahre 1955. Dagegen

¹⁾ Siehe dazu Statistische Übersichten 01 bis 04.

²⁾ Der Preisindex des privaten Konsums stieg um 2 6%, der des öffentlichen Konsums um 9 5% (da sich der Personalaufwand stark erhöhte), jener der Investitionen um 5% (der maschinellen um 3% der baulichen um 6 8%).

Das Sozialprodukt nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Wertschöpfung zu laufenden Preisen ¹⁾		Veränderung gegen 1955	Wertschöpfung zu Preisen 1955 ²⁾		Reale Veränderung gegen 1955 ²⁾	Bereinigte reale Zuwachsrate ²⁾
	1955	1956		Mrd. S	%		
Industrie (einschl. Erdöl) und Gewerbe	43 ⁹⁾	48 3	+10 0	47 2	+ 7 4	+ 4 4 ²⁾	
Land- u. Forstwirtschaft	14 3	14 9	+ 4 0	13 9	- 2 7	- 2 7	
Baugewerbe	6 8	7 4	+ 8 8	6 9	+ 1 9	+ 1 9	
Elektrizität, Gas u. Wasser	3 3	3 6	+10 1	3 6	+10 1	+10 1	
Handel	9 5	10 7	+12 6	10 3	+ 8 1	+ 8 1	
Verkehr	5 1	5 3	+ 4 0	5 2	+ 1 6	+ 1 6	
Öffentlicher Dienst	7 4	8 5	+14 8	7 5	+ 1 8	+ 1 8	
Übrige Dienstleistungen	10 1	10 8	+ 6 9	10 6	+ 4 9	+ 4 9	
Brutto-Sozialprodukt	100 ⁴⁾	109 5	+ 9 1	105 2	+ 4 8	+ 3 3 ²⁾	

¹⁾ Ab Mitte August 1955 einschl. der zusätzlichen Wertschöpfung aus den eingegliederten Erdöl- und USIA-Betrieben — ²⁾ Diese Zuwachsrate für 1956 ergibt sich, wenn man die Produktion der Erdöl- und der ehemaligen USIA-Betriebe bereits ab 1. Jänner 1955 mit einbezieht

Die reale Entwicklung des Sozialproduktes und der Beiträge wichtiger Wirtschaftszweige in den Quartalen 1956

		Quartal			
		I	II	III	IV
		Reale Veränderung in % gegenüber gleichem Vorjahresquartal			
Industrie und Gewerbe	a)	+11 5	+9 1	+6 3	+3 5
	b)	+ 5 9	+3 9	+3 8	+3 5
Baugewerbe		+ 0 5	+4 5	+3 1	-3 0
Handel		+12 8	+8 7	+7 9	+5 2
Verkehr		- 2 1	+3 0	+1 6	+2 9
Brutto-Sozialprodukt	a)	+ 6 8	+5 8	+4 4	+2 4
	b)	+ 4 4	+3 6	+3 3	+2 4

a) Diese Zuwachsraten enthalten auch die Erweiterung des österreichischen Wirtschaftspotentials durch die Eingliederung der USIA- und Erdölbetriebe ab Mitte August 1955.

b) Reale Veränderung die sich unter der Annahme ergibt, daß diese Betriebe schon ab 1. Jänner 1955 eingegliedert waren

erhöhten *Industrie und Gewerbe* (einschließlich Erdölindustrie, aber ohne Bau- und Dienstleistungsgewerbe) ihre Leistungen real um 40% (ohne statistische Bereinigung der Beiträge der USIA- und Erdölbetriebe um 7 40%). Von den übrigen Wirtschaftsbereichen sind die Leistungen des *Handels* am stärk-

Volkseinkommen, Sozialprodukt und Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen

	Zu laufenden Preisen		Veränderung gegenüber 1955	1956 zu 1955	Reale Veränderung gegen 1955
	1955	1956			
		Mrd. S	%	Mrd. S	%
Volkseinkommen	81 1	88 7	+ 9 4	85 3	+ 5 2
Indirekte Steuern	13 7	14 8	+ 8 0	14 2	+ 3 6
Subventionen	- 1 5	- 2 0	.	- 1 9	.
Netto-Sozialprodukt	93 3	101 5	+ 8 8	97 6	+ 4 6
Abschreibungen	7 1	8 0	+12 7	7 6	+ 7 0
Brutto-Sozialprodukt	100 4	109 5	+ 9 1	105 2	+ 4 8
Minus Exporte ²⁾	-22 1	-28 3	+28 2	-27 3	+23 5
Plus Importe ²⁾	25 8	28 0	+ 8 5	27 2	+ 5 4
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	104 1	109 2	+ 4 9	105 1	+ 1 0

²⁾ Einschl. Ablieferungen und Dienstleistungen

sten gestiegen (80%), die des *Verkehrs* und des *Baugewerbes* waren nur geringfügig höher als im Jahre 1955 (1 60% und 1 90%).

Von der gesamten Wertschöpfung aller Wirtschaftszweige, dem Sozialprodukt (Brutto-Nationalprodukt) von 109 5 Mrd. S, mußten 8 Mrd. S für Abschreibungen verwendet werden, 14 8 Mrd. S gingen im Wege indirekter Steuern an den Staatshaushalt, die Länder- oder Gemeindehaushalte. Andererseits erhielten Einkommensempfänger Subventionen in Höhe von 2 Mrd. S. Das *Volkseinkommen* betrug daher 88 7 Mrd. S, um 9 40% mehr als im Jahre 1955.

Auch im Ausland läßt die Expansion nach

Aus anderen Ländern liegen derzeit nur von der Bundesrepublik Deutschland und den USA vorläufige Daten über die Entwicklung des Volkseinkommens im Jahre 1956 vor.

In der *Bundesrepublik Deutschland* wuchs das Brutto-Sozialprodukt im Jahre 1956 bei einer Zunahme der Beschäftigung um 50%, real um 70%, während es im Jahre 1955 noch um 110% gestiegen war. Die Zuwachsrate wurde im Laufe des Jahres kleiner, sie sank (real) von 80% im 1. Halbjahr auf 60% im 2. Halbjahr. Die Parallelität zwischen der westdeutschen und der österreichischen Wirtschaftsentwicklung ist auffallend, sie erklärt sich zum Teil aus der ähnlichen Struktur beider Volkswirtschaften und der ähnlichen wirtschaftlichen Problematik (Wiederaufbau des kriegszerstörten Produktionsapparates usw.), zum Teil aber auch aus der engen wirtschaftlichen Verflechtung der beiden Länder.

In den *USA* stieg das Brutto-Sozialprodukt im Jahre 1956 real um 30% und erreichte die Rekordhöhe von 412 Mrd. \$. Auch dort sank die Zuwachsrate; im Jahre 1955 betrug sie real noch 60%. Allerdings hatte sich die Wirtschaft im IV. Quartal 1956 fühlbar belebt

In fast allen westeuropäischen Ländern weist die Entwicklung der Volkseinkommen in den ersten drei Quartalen 1956 auf eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums hin

Die Einkommen der Unselbständigen holen auf

Die *Verteilung* des Volkseinkommens nach Einkommensempfängern hat sich bemerkenswert verändert. Erstmals seit 1953 stiegen die Einkommen der Unselbständigen stärker als die der Unternehmer. Diese Feststellung kann zwar mangels statistischer Unterlagen nicht genau belegt werden, die Entwick-

lung verschiedener, statistisch erfaßbarer Teilgrößen spricht jedoch eindeutig für diese Tendenz¹⁾

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Einkommen der Unselbständigen in Zeiten eines kräftigen Konjunkturaufschwunges meist hinter der sprunghaften Zunahme der Unternehmereinkommen zurückbleiben. In Österreich war dies in den Jahren 1954 und 1955 offensichtlich der Fall. Dieser Sachverhalt tritt noch klarer hervor, wenn man die Einkommen je Kopf der Bevölkerung berechnet. Während sich die Zahl der selbständigen Unternehmer kaum verändert hat, nahm die Zahl der Unselbständigen stark zu. Schaltet man den Einfluß der Beschäftigungszunahme auf die Zuwachsrate der Löhne und Gehälter aus, so ergibt sich, daß die Einkommen der Unselbständigen den Vorsprung, den die Unternehmereinkommen im Jahre 1955 erzielen konnten, im Jahre 1956 annähernd aufgeholt haben²⁾. Daher ist auch der Anteil der Löhne und Gehälter am Volkseinkommen von je 58,1% in den Jahren 1954 und 1955 auf 60,3% im Jahre 1956 gestiegen.

Die Entwicklung der Einkommen der Selbständigen und Unselbständigen seit 1952

Zeit	Selbständige		Unselbständige				
	1952=100	Zuwachsrate %	1952=100	Zuwachsrate %	dav. Beschäftigungszuwachs %	1952=100 pro Kopf	Zuwachsrate %
1953	96,1	-4	102,2	+2,2	-1	103,2	+3,2
1954	112,3	+17	111,9	+9,5	+3	109,9	+6,5
1955	130,7	+16	127,6	+14,0	+5	119,8	+9,0
1956	135,9	+4	145,0	+13,6	+3	132,5	+10,6

Das Volkseinkommen nach Einkommensarten

Einkommensart	Zu laufenden Preisen		Veränderung gegen 1955 %	1956 zu 1955	
	1955	1956		Preisen 1955	Reale Veränderung gegen 1955 %
Löhne und Gehälter	47,1	53,5	+13,6	51,5	+9,3
Einkommen aus Besitz und Unternehmung	29,8	34,4	+3,3	32,9	-0,9
Unverteilte Gewinne	3,4				
Einkommen der öffentlichen Verwaltung aus Besitz und Unternehmung	0,8	0,9	0,9		
Volkseinkommen	81,1	88,7	+9,4	85,3	+5,2

Zunahme der außenwirtschaftlichen Verflechtung, Abnahme des Anteiles der Inlandserzeugung an der Gesamtversorgung

Die Höhe des in einem bestimmten Jahr verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens hängt davon ab, wieviel im betreffenden Jahr von der gesamten Volkswirtschaft an Gütern und Dienstleistungen erzeugt (Sozialprodukt) und wieviel exportiert und importiert wurde.

Im Jahre 1956 wurden um 28,2% mehr Waren und Dienstleistungen (im Werte von 28,3 Mrd. S) exportiert als im Jahre 1955. Importiert wurde nur um 5,4% mehr (im Wert von 28 Mrd. S). Obwohl das Sozialprodukt um 9 Mrd. S höher war als im Vorjahr, standen für Konsum und Investitionen nur um 5 Mrd. S mehr zur Verfügung als im Jahre 1955.

Anteil der Exporte von Waren und Dienstleistungen am Sozialprodukt

Jahr	Sozialprodukt Mrd. S	Exporte	Anteil der Exporte %
1952	76,8	12,4	16,1
1953	77,6	15,7	20,2
1954	87,5	19,1	21,8
1955	100,4	22,1	22,0
1956	109,5	28,3	25,8

Anteil der Importe von Waren und Dienstleistungen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Jahr	Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen Mrd. S	Importe	Anteil der Importe	
			Importe %	Inlandserzeugung %
1952	79,5	15,1	19,0	81,0
1953	76,6	14,7	19,2	80,8
1954	87,2	18,8	21,6	78,4
1955	104,1	25,8	24,8	75,2
1956	109,2	28,0	25,6	74,4

Die Verflechtung der österreichischen Volkswirtschaft mit dem Ausland hat seit dem Jahre 1952 stark zugenommen. Der Anteil der im Inland erzeugten Waren und Dienstleistungen an der Gesamtversorgung der österreichischen Bevölkerung ist von 81% im Jahre 1952 auf 74% im Jahre 1956 zurückgegangen.

Konsum steigt stärker als Investitionen

Ebenso wie die Verteilung unterschied sich auch die Verwendung des Volkseinkommens deutlich von der in den Jahren 1954 und 1955. Während damals die Brutto-Investitionen weitaus am stärksten stiegen, übertraf im Jahre 1956 die Zunahme des privaten und öffentlichen Konsums die der Investitionen. Diese Entwicklung hängt mit der Einkommensverteilung zusammen. In den Vorjahren hatten die Unternehmereinkommen stärker zugenommen als die Einkommen der Unselbständigen.

¹⁾ Während das Einkommen der Unselbständigen dank der Unterstützung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, des Finanzministeriums und anderer Behörden bereits relativ genau festgestellt werden konnte, muß das Unternehmereinkommen (wie auch in anderen Ländern mit einer weit aus besser ausgebauten Wirtschaftsstatistik) als Differenz zwischen der Summe der Unselbständigeneinkommen plus dem Einkommen der öffentlichen Verwaltung einerseits und der Summe aller Leistungseinkommen (= Volkseinkommen) andererseits ermittelt werden.

²⁾ Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Preise für die Güter des privaten Konsums in den letzten Jahren weniger stark gestiegen sind als die Preise für Investitionsgüter.

men der Unselbständigen, im Jahre 1956 war es umgekehrt. Die Unselbständigen verwenden aber in der Regel einen höheren Prozentsatz für Konsumzwecke als die Selbständigen. Allerdings weisen die Entwicklung der Löhne und Gehälter einerseits und des Konsums andererseits sowie eine Untersuchung über die Finanzierung der Investitionen darauf hin, daß der Anteil der Unselbständigen an der Bildung von Sparkapital im Jahre 1956 zugenommen hat.

Die Zuwachsraten von Konsum und Investitionen von 1954 bis 1956

	1954	1955	1956
	Zuwachs in % gegenüber dem Vorjahr		
Brutto-Investitionen	+26	+33	+ 4
Privater Konsum	+12	+11	+ 8
Öffentlicher Konsum	+10	+ 7	+12
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+14	+19	+ 5

In der Bundesrepublik Deutschland waren im Jahre 1956 die gleichen Tendenzen zu beobachten wie in Österreich. Löhne und Gehälter stiegen weit stärker (12%) als die Unternehmereinkommen (6%); der private Verbrauch erhöhte sich um 11%, die Investitionen stiegen nur um 8%.

Wertmäßig waren die Brutto-Investitionen in Österreich um 1 Mrd S höher als im Jahre 1955, zu konstanten Preisen hielten sie ungefähr die Höhe des Vorjahres. Besonders fällt auf, daß im IV. Quartal die baulichen wie die maschinellen Investitionen deutlich unter dem Niveau des Vorjahres lagen. Zum Teil dürfte dies darauf zurückgehen, daß die steuerlichen Begünstigungen für Investitionen, die in den letzten Jahren im IV. Quartal die Investitionstätigkeit stark belebten, wegfielen.

Die Entwicklung auf den einzelnen Wirtschaftsgebieten

Überblick

1956 war das dritte Jahr einer für Österreich bisher einmaligen Hochkonjunktur. In fast allen Bereichen der Wirtschaft wurden die Leistungen des Vorjahres überboten und neue Höhepunkte erreicht. Das Brutto-Sozialprodukt stieg real um 3 3%, die Industrieproduktion um 4%, die Beschäftigung um 3%. Die Einzelhandelsumsätze waren mengenmäßig um 6%, das Exportvolumen um 13%, der Ausländer-Fremdenverkehr um 19% größer als im Vorjahr. Allerdings haben Tempo und Stärke des Wach-

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	Zu laufenden Preisen		Veränderung gegen	1956 zu 1955	
	1955	1956		1955	1955
	Mrd S		%	Mrd. S	%
Privater Konsum	65 6	71 1	+ 8 4	69 3	+5 6
Öffentlicher Konsum	12 8	14 3	+11 7	13 1	+2 3
Brutto-Investitionen	24 0	25 0	+ 4 2	24 0	0
Lagerveränderung und statistische Differenz	+ 1 7	- 1 2		- 1 3	
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	104 1	109 2	+ 4 9	105 1	+1 0

Die inländische Produktion an Investitionsgütern im Jahre 1956 konnte die des Vorjahres nur deshalb übersteigen (um 3 6%), weil um 21% mehr Investitionsgüter exportiert wurden. Die Einfuhr von Investitionsgütern und der heimische Absatz der Investitionsgüterindustrien war dagegen annähernd gleich hoch wie im Jahre 1955.

Anteil der inländischen Produktion und der Einfuhr an der Investitionsgüterversorgung

	Inländ. Produktion ¹⁾		davon exportiert ²⁾	Einfuhr ²⁾	Anteil der inländ. Produktion	
	Mrd S	%			Mrd. S	%
1955	8 546	1 550	18 1	5 023	62	38
1956	8 854	1 875	21 2	4 998	62	38
Veränderung gegen 1955	+3 6%	+21%		-0 5%		

¹⁾ Ohne bauliche Investitionen — ²⁾ Zu Preisen frei Erzeuger — ³⁾ Zu Preisen frei Investor.

Die Änderung in der Verwendung des Volkseinkommens spiegelt sich auch im Verhältnis zwischen Geldvolumen und verfügbarem Güter- und Leistungsvolumen wieder. In den Jahren 1954 und 1955 hatte die Finanzierung der sprunghaft gestiegenen Investitionen das Geldvolumen stark ausgeweitet. Es hatte im Jahre 1955 28 3%, im Jahre 1956 aber nur 26 7% des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens betragen.

tums bedeutend nachgelassen. In den Jahren 1954 und 1955 hatte das Brutto-Sozialprodukt noch um 10% und 11%, die Industrieproduktion um 14% und 13%, die Beschäftigung um 3% und 5% zugenommen. Die Einzelhandelsumsätze waren mengenmäßig noch um 9% und 10%, das Exportvolumen um 22% und 12%, der Ausländer-Fremdenverkehr um 26% und 31% gestiegen. Die Abschwächung der Binnenkonjunktur erleichterte freilich den Ausgleich der laufenden Zahlungsbilanz, die im Jahre 1956 mit 299 Mill. S aktiv, im Jahre 1955 aber mit 3 1 Mrd. S passiv war.

Es war vorauszusehen, daß die Wirtschaft im Jahre 1956 nicht mehr im gleichen Maße expandieren würde wie in den zwei Jahren vorher, als noch in größerem Umfang freie Kapazitäten und unbeschäftigte Arbeitskräfte verfügbar waren. Engpässe und Versorgungsschwierigkeiten auf Teilmärkten sowie ständige Preis-Lohn-Erhöhungen legten eine vorsichtigere Kreditpolitik nahe und bewirkten, daß die Wirtschaft viel langsamer wuchs als in der ersten Phase des Konjunkturaufschwunges

Diese realen Schwierigkeiten sind besonders deutlich in der *Energiewirtschaft* zu erkennen. Das inländische Energieaufkommen konnte im Jahre 1956 nur noch um 1% gesteigert werden. Die Rohölförderung ging um 7% zurück, der Kohlenbergbau förderte nur noch um 1% mehr, da die meisten Gruben ihre Anlagen bereits voll ausnutzten und der niedrige Inlandspreis keinen Anreiz bot, die Kapazitäten zu erweitern. Nur dank einer überdurchschnittlich guten Wasserführung konnte die Stromerzeugung um 10% gesteigert und ein Rückgang des heimischen Energieaufkommens vermieden werden. Die Deckung des zusätzlichen Energiebedarfes aus ausländischen Quellen stieß infolge der europäischen Kohlenknappheit und der weltpolitischen Ereignisse (Suez) auf wachsende Schwierigkeiten. Kohle konnte nur zu stark erhöhten Preisen bezogen werden und war im IV. Quartal aus Mangel an Schiffsraum nur in beschränkten Mengen (aus Amerika) erhältlich. Auf ähnliche Schwierigkeiten stieß die Versorgung mit Heizöl, das im Inlande wohl sehr billig, aber völlig unzureichend, im Auslande aber schwer und zu stark überhöhten Preisen zu bekommen war. Viele Verbraucher von Heizöl sahen sich gezwungen, wieder auf andere Brennstoffe überzugehen.

Neben diesen realen Faktoren hemmten auch Veränderungen der Nachfrage und die Krediteinschränkungen das Wachstum der Wirtschaft. Der Investitionsgüterboom, der im Jahre 1954 bis Mitte 1955 der Konjunktur das Gepräge gab, hatte im Jahre 1956 aufgehört. Wohl hielt sich die *Investitionstätigkeit* noch auf hohem Niveau, aber sie stieg nicht mehr weiter. Die Brutto-Investitionen insgesamt waren annähernd gleich hoch, die maschinellen Investitionen allein sogar um 2% niedriger als im Jahre 1955. Nur den florierenden Exporten der Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie war es zu danken, daß die Produktion der Investitionsgüterindustrien noch um 4% stieg (im Jahre 1955 um 18%). In Investitionsgüterbranchen, die weniger leicht in den Export ausweichen konnten, blieb die Produktion unverändert (Elektroindustrie) oder ging leicht

zurück (chemische Industrie). Einen stärkeren Produktionsrückschlag (-12%) erlitt die Fahrzeugindustrie, die auch in anderen Ländern in eine Krise geraten war.

Das Abflauen des Investitionsbooms, insbesondere in der zweiten Jahreshälfte, hat verschiedene Ursachen. Auf der einen Seite wurde mit dem Erreichen der Vollbeschäftigung der Anreiz zu neuen Investitionen, insbesondere Erweiterungsinvestitionen, schwächer, da sich Beschäftigung und Konsum nur noch langsam ausdehnten. Auf der anderen Seite schmäleren die höheren Rohstoff- und Lohnkosten und der Wegfall der Bewertungsfreiheit die Gewinne. Da auch die Kreditpolitik aus währungspolitischen Erwägungen Zurückhaltung übte, waren einer stärkeren Entfaltung der Investitionstätigkeit engere Grenzen gesetzt.

Der *Geld- und Kapitalmarkt* war ziemlich angespannt, obwohl durch die aktive laufende Zahlungsbilanz und durch eine Kapitaleinfuhr von 22 Mrd. S (vor allem Überschußgüterkredite und Weltbankanleihen) die Geldmenge um 14 Mrd. S (5%) vermehrt wurde. Diese Geldvermehrung brachte jedoch keine Verflüssigung des Geldmarktes und Belebung der Kreditvergebung mit sich, da die Erhöhung der Löhne und Gehälter zu einem verstärkten Notenabfluß aus dem Bankensystem führte. Die angespanntere Liquiditätslage der Banken, die sich aus dieser Verschiebung von Scheckgeld zu Bargeld ergab, wurde im Herbst durch ein Zusatzabkommen zum Kreditabkommen weiter verschärft. Vom Kreditsektor gingen daher weniger starke expansive und investitionsfördernde Kräfte aus als im Jahre 1955. Die gesamte Krediterteilung des Bankensystems betrug 34 Mrd. S, um 23 Mrd. S weniger als im Jahre 1955. Der Zuwachs an Spareinlagen (2520 Mill. S) und Termineinlagen (263 Mill. S) und die Emission von Pfandbriefen und Kommunalobligationen (249 Mill. S) wurden von der Kreditausweitung nur um 04 Mrd. S übertroffen, während im Jahre 1955 die Kreditausweitung um 22 Mrd. S größer war als die Geldkapitalbildung.

Der von der Investitions- und Kreditseite ausgehenden Abschwächung des Wirtschaftswachstums standen kräftige expansive Einflüsse auf der Konsum- und Exportseite gegenüber.

Der *private Konsum* stieg infolge höherer Masseneinkommen um 5 Mrd. S auf 71 Mrd. S und war nominell um 8%, real um 5 bis 6% größer als im Jahre 1955. Diese Zunahme war zwar geringer als im Jahre 1955 (10%), genügte jedoch, der Produktion und dem Handel weiterhin einen starken Auftrieb zu verleihen.

hen. Die *Konsumgüterproduktion* stieg um 4% (1955 um 8%). Insbesondere die Textilindustrie und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die bisher die Konjunktur weniger verspürt hatten, konnten ihr Produktionstempo beschleunigen. Die *Umsätze im Einzelhandel* nahmen wertmäßig um 8%, mengenmäßig um 6% zu (im Jahre 1955 um 11% und 10%). Ungefähr 55% der Verbrauchsausgaben wurden über den Einzelhandel abgewickelt. Die Struktur der Einzelhandelsumsätze erfuhr eine bemerkenswerte Umschichtung. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die zu Beginn des Konjunkturaufschwunges stark gestiegen war, schwächte sich ab. Der Anteil der dauerhaften Konsumgüter an den zusätzlichen Einzelhandelsumsätzen sank von 23% (1955) auf 13%. Besonders stark ließ die Nachfrage nach Fahrzeugen (vor allem Motorräder und Roller) nach. Auch die Umsätze von Möbeln erreichten mengenmäßig nur knapp den Vorjahresstand. Hingegen stieg der mengenmäßige Absatz von Nahrungs- und Genußmitteln um 7%, wobei nicht nur größere Mengen, sondern auch bessere Qualitäten nachgefragt wurden. *Dienstleistungen* (soweit statistisch erfaßbar) wurden wertmäßig um 8%, mengenmäßig um 3% mehr beansprucht als im Jahre 1955 (im Vorjahr um 10% und 4%).

Neben den privaten Haushalten trug auch der *öffentliche Haushalt* zur Nachfrageausweitung bei. Der Gesamtgebarungsabgang des Bundes (ordentlicher und außerordentlicher Haushalt) betrug 725 Mill. S. Seine expansive Wirkung war schwächer als im Jahre 1955, bei einem Gesamtabgang von 1 008 Mill. S. Real war der öffentliche Verbrauch um etwa 2% größer als im Jahre 1955.

Nach dem Konsum war die zweite wichtige Konjunkturstütze die *Ausfuhr*. Sie konnte die Expansionsrate des Vorjahres nicht nur halten, sondern sogar übertreffen. Der Exportwert stieg um 22% auf 22 1 Mrd. S, das reale Exportvolumen um 18% (im Jahre 1955 um 15% und 12%). Ein Teil dieser Zunahme ist allerdings fiktiv und ergibt sich einfach daraus, daß die Exporte der ehemaligen USIA-Betriebe im Jahre 1955 nur teilweise, im Jahre 1956 jedoch ganz von der Handelsstatistik erfaßt wurden. Aber auch nach der statistischen Korrektur verbleibt eine Exportexpansion (ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion) von mindestens 17% wertmäßig und 13% volumemäßig. Auch diese Steigerungssätze liegen beachtlich

über dem internationalen Durchschnitt. Die günstigen Exportergebnisse trugen entscheidend bei, die Produktion auf hohem Niveau zu halten. Der industrielle Produktionszuwachs wurde zu 79% exportiert, die Exportquote der Industrieproduktion stieg von 28% (1955) auf 30%.

Im Gegensatz zur Ausfuhr ging die Zuwachsrate des *Importes*, der einen Wert von 25 3 Mrd. S erreichte, stark zurück. Sie betrug wertmäßig nur noch 10% und volumemäßig 7%, gegen 36% und 39% im Jahre 1955. Das Sinken des Importbedarfes war eine Folge der guten Ernte 1955/56, des Investitionsrückganges und schließlich der Erschöpfung des Liberalisierungseffektes, insbesondere bei der Nachfrage nach Personenkraftwagen.

Die ungleiche Entwicklung von Export und Import führte zu einer Entspannung der *Handelsbilanz*, deren Defizit von 4 9 Mrd. S (1955) auf 3 2 Mrd. S sank. Neben der Ausfuhr leistete der *Fremdenverkehr* einen entscheidenden Beitrag zur Besserung der Devisenlage. Im Jahre 1956 wurden im Fremdenverkehr 28 7 Mill. Übernachtungen gezählt, wovon 14 9 Mill. auf Ausländer entfielen. Das bedeutet eine Zunahme des Ausländerverkehrs um 19% (der Inländerverkehr stieg um 8%), gegen 31% im Jahre 1955. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr stiegen von 2 1 Mrd. S (1955) auf rund 3 Mrd. S. Zusammen mit anderen Dienstleistungen und Einnahmen ermöglichten sie nicht nur den Ausgleich des Passivums der laufenden *Zahlungsbilanz*, das im Jahre 1955 3 1 Mrd. S betragen hatte, sondern ergaben in der laufenden Zahlungsbilanz noch einen Überschuß von 0 3 Mrd. S. Da die *Kapitalbilanz* 1956 stark aktiv war, konnten die Devisenreserven um 1 4 Mrd. S vermehrt werden.

Die unterschiedlichen Einflüsse, die von Investitionen, Konsum und Außenhandel auf die Wirtschaft einwirkten, bestimmten auch das Geschehen auf dem *Arbeitsmarkt*. Die Beschäftigung expandierte noch, doch in geringerem Maße als im Vorjahr, die Zahl der Arbeitslosen blieb nahezu unverändert. Im Jahresdurchschnitt waren 2 137 100 Personen beschäftigt, um 62 900 mehr, die Zahl der Arbeitslosen betrug 120 200, um 1 600 weniger als im Jahre 1955. Die Arbeitslosenrate sank von 5 5% (1955) auf 5 3%. Die Beschäftigungslage entwickelte sich in den Konsumgüterindustrien weit besser als in den Investitionsgüterindustrien. Zu größeren Entlassungen kam es

nur in der Fahrzeugindustrie, doch bewirkte die weniger dringliche Nachfrage in anderen Branchen, daß auch bei den Bauarbeitern, Metallarbeitern und chemischen Arbeitern die Arbeitslosigkeit größer war als im Jahre 1955. Hingegen sank die Arbeitslosigkeit bei den Textilarbeitern, den Bekleidungsarbeitern, den Nahrungs- und Genußmittelarbeitern, den gastgewerblichen Arbeitern und verschiedenen anderen Berufen. Infolge der Konjunkturabschwächung konnte die Arbeitskräftenachfrage besser befriedigt werden: die Zahl der offenen Stellen sank im Jahre 1956 um 2 800 auf 21 800.

Weniger von der Nachfrageseite her als durch die Produktionsbedingungen wurde die Leistung der *Landwirtschaft* bestimmt. Unterschiedliche Ernteergebnisse führten dazu, daß der Bruttowert der gesamten Agrarproduktion (zu konstanten Preisen) von 109·9 (1937=100) im Jahre 1955 auf 108·1 zurückging. Eine Mehrerzeugung von Getreide (5%), Hackfrüchten (2%), Ölfrüchten (9%), Obst (5%), Grünfütter und Heu (3%) wurde durch Rückgänge bei Faserpflanzen (33%), Feldgemüse (7%) und Wein (66%) mehr als aufgewogen. Fleisch, Milch und Eier wurden um 7%, 2% und 4% mehr erzeugt als im Jahre 1955, doch ging die hohe Fleischproduktion zum Teil auf Kosten der Substanz des Viehstocks, so daß sich keine wirkliche Vermehrung der tierischen Produktion ergab.

In der *Forstwirtschaft* wurden die Holzschlägerungen um 11% auf 10·1 Mill *fm* eingeschränkt. Der Einschlag wurde wegen der Substanzverluste durch Windwürfe im Winter 1954/55 gedrosselt, zum Teil auch infolge geringerer Investitionen in der Landwirtschaft. Er war aber noch immer um 1·6 Mill *fm* höher als der laut Waldstandsaufnahme zulässige Hiebsatz.

Bei den *Verkehrsleistungen* machte sich sowohl die Abschwächung der konjunkturellen Expansion, als auch eine gewisse Umschichtung in der Struktur der Leistungen bemerkbar. Insgesamt bewältigte der Güterverkehr (ohne Straßenverkehr) rund 50 Mill *t*, um 5% mehr als im Jahre 1955 (im Vorjahr um 11% mehr). Der Reiseverkehr (einschließlich Straßenverkehr) beförderte 400 Mill. Personen, um 3% mehr als im Jahre 1955 (im Vorjahr um 9% mehr). Während sich aber der Bahnverkehr und der Güterverkehr auf der Straße gegenüber 1955 kaum veränderte, nahm der Reise- und Güterverkehr bei den anderen

Verkehrsträgern (Autobus, Schifffahrt, Luftverkehr) noch relativ kräftig zu.

In auffallendem Gegensatz zu dem Abflauen der realen Konjunkturerweiterung im Jahre 1956 stand das wachsende Steigen der *Preise und Löhne*. Die Verteuerung in- und ausländischer Rohstoffe, höhere Frachtkosten, steigende Brennstoffpreise und Lohnerhöhungen trieben die *Preise* zahlreicher Waren und Dienstleistungen in die Höhe. Im Jahresdurchschnitt war der Lebenshaltungskostenindex um 3·5%, der Kleinhandelspreisindex um 2·9%, der Großhandelspreisindex um 1·5% höher als im Jahre 1955. Von den 83 Waren und Dienstleistungen, die im Lebenshaltungskostenindex des Institutes enthalten sind, waren im Dezember 1956 27 teurer und nur zwei billiger als im Dezember 1955. In der zweiten Jahreshälfte wurden vor allem Konsumgüter teurer, während sich bei den Investitionsgütern die Preisauwärtsbewegung mit dem Abflauen der Investitionstätigkeit beruhigte. Bei den Nahrungs- und Genußmitteln war die Preisbewegung unterschiedlich.

Auch die *Löhne* waren während der meisten Zeit des Jahres in Bewegung. Die Entwicklung ging hier in drei Wellen vor sich. Eine erste Lohnaktion zog sich von Anfang des Jahres bis ins Frühjahr hinein. Ihr folgte eine zweite Aktion, die vorwiegend auf die Gewährung von Urlaubszuschüssen und einmaligen Sonderzulagen abzielte. Im Spätherbst schließlich setzte eine dritte Lohnrunde ein. Die gesamte Lohn- und Gehaltssumme sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten (einschließlich einmalige Zuschüsse und erhöhte Beiträge zur Sozialversicherung) war um 13 bis 14% höher als im Jahre 1955. Davon entfielen rund 3% auf die Zunahme der Beschäftigung und etwas über 10% auf die Erhöhung der Löhne und Gehälter. Die vom Institut erhobenen Arbeiter-Nettoverdienste in Wien (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt des Jahres 1956 um rund 5% höher als im Vorjahr. Da die Lebenshaltungskosten weniger gestiegen sind, lagen die Realverdienste etwas höher als im Jahre 1955.

Trotz höheren Preisen und Löhnen konnte der *wirtschaftliche Kreislauf* (gesamte Güter- und Leistungsverkehr) relativ reibungslos abgewickelt werden, da infolge der einströmenden Devisen die Geldmenge wuchs und überdies das vorhandene Geldvolumen durch Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit besser ausgenützt wurde. Es konnten daher neben dem Zuwachs des Sozialproduktes auch die Preis- und Lohnerhöhungen finanziert werden.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.8

Exportexpansion und Kapitaleinfuhr ermoglichen aktive Zahlungsbilanz

Während die Zahlungsbilanz im Jahre 1955 mit einem Defizit von 54 Mill. \$ abschloß, war sie im Jahre 1956 wieder mit 52 Mill. \$ aktiv.

Die laufende Zahlungsbilanz verbesserte sich um 129 Mill. \$ und brachte einen Überschuß von 11 Mill. \$ Dies ist besonders beachtlich, weil die Eingänge aus Devisenverkufen alliierter Dienststellen (im Jahre 1955 noch 24 Mill. \$) wegfielen und auch die Importe um 87 Mill. \$ oder 10% höher waren als im Jahre 1955. Die günstige Entwicklung geht vor allem auf die starke Steigerung der Exporte um rund 152 Mill. \$ zurück. Auch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr nahmen um 34 Mill. \$ zu Nur die Einnahmen aus statistisch nicht aufgeklärten Quellen verminderten sich um die Hälfte auf 39 Mill. \$.

Entscheidend für die Zunahme der Devisenreserven war die Kapitaleinfuhr von 84 Mill. \$. Der größte Teil davon entfällt auf Lieferungen amerikanischer berschuguter (Nahrungsmittel und Rohstoffe) und die verschiedenen Weltbankanleihen. Die osterreichischen Kapitalexporte (hauptsächlich Rückzahlungsverpflichtungen und Zinsendienste) waren dagegen mit 31 Mill. \$ geringer als im Jahre 1955. Die Kapitalbilanz erbrachte daher einen Überschuß von 54 Mill. \$, was ungefähr der Zunahme der Devisenreserven (52 Mill. \$ oder 1,36 Mrd. S) entspricht. Die Devisenreserven hätten noch mehr zugenommen, wenn nicht Waren im Werte von 51 Mill. \$ unentgeltlich an die Sowjetunion geliefert worden wären. Die Devisenberschusse waren der wichtigste geldschöpfende Faktor. Die Geldmenge nahm um 1,4 Mrd. S oder 5% zu.

Quellen der Geldumlaufvermehrung

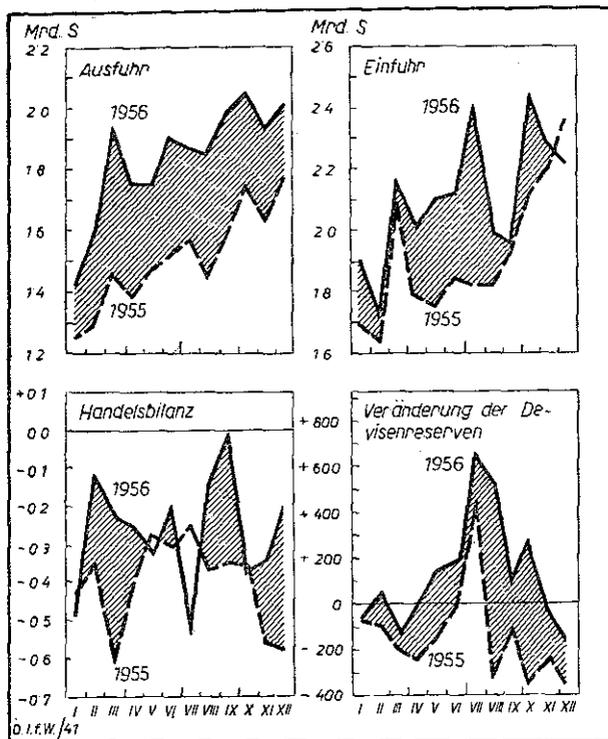
	1954	1955 Mrd. S	1956
Gold, Devisen und Valuten	+2,6	-1,5	+1,2
Kreditgewährung der Kreditinstitute			
Kommerzielle Kredite	+4,0	+4,1	+2,9
Wertpapierkufe (geschätzt)	+1,4	+1,7	+0,5
Bundesschatzscheine	+0,2	-0,1	0
Geldkapitalbildung ¹⁾			
Spareinlagen	-2,5	-2,5	-2,5
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	-0,4	-0,6	-0,2
Counterpartkonto	+0,3	-0,1	+0,2
Sonstiges	+0,1	-0,6	-0,7
Geldumlaufvermehrung	+5,7	+0,4	+1,4

¹⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd (-)

Verschiebung von Scheckgeld zu Bargeld hält an

Im Konjunkturaufschwung der Jahre 1953 und 1954 war die Menge des Scheckgeldes rascher gewachsen als das Bargeld, weil Unternehmer und öf-

Verbesserung der Handels- und Zahlungsbilanz (Normaler Maßstab; in Mrd. bzw. Mill. S)



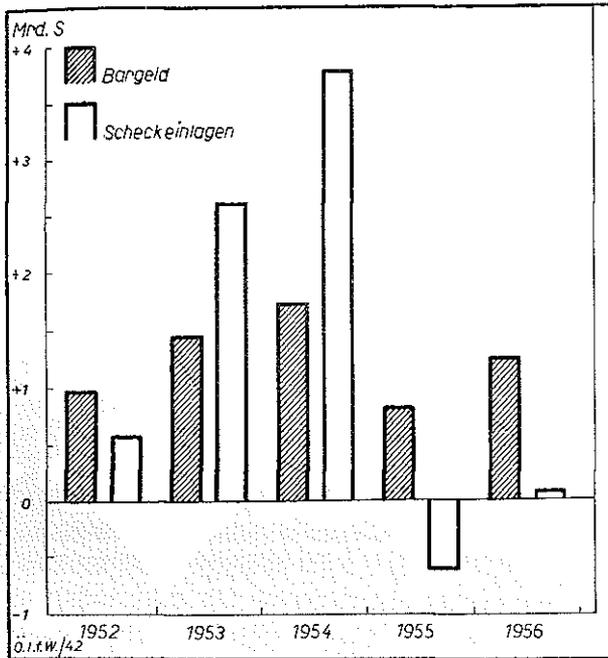
Die Ausfuhr war im Jahre 1956 in jedem Monat beträchtlich höher als im Jahre 1955. Die Einfuhr nahm im I. Quartal geringfügig, im weiteren Verlauf des Jahres etwas kräftiger zu. Die Handelsbilanz konnte entlastet werden. Da außerdem Kredite im Ausland aufgenommen wurden und der Fremdenverkehr florierte, konnten trotz dem Ausfall der Deviseneingange von den Besatzungsmächten die valutarischen Reserven um 52 Mill. \$ erhöht werden. Im Vorjahr mußten noch 54 Mill. \$ abgegeben werden.

fentliche Haushalte Konjunkturgewinne erzielten und Reserven anlegten. Im Jahre 1955 wurden diese Reserven allmählich abgebaut, während die anhaltende Ausweitung der Masseneinkommen den Umlauf an Bargeld weiter vermehrte. Die Strukturverschiebung von Scheckgeld zu Bargeld hielt auch im Jahre 1956 an. Ende des Jahres bestand wieder das gleiche Verhältnis zwischen Scheck- und Bargeldumlauf wie zu Beginn des Konjunkturaufschwunges im Jahre 1953.

Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ging in den drei Jahren nach der Währungsstabilisierung zurück, beschleunigte sich aber in den Jahren 1955 und 1956 wieder. Aus den Umsatzsteuereingangen berechnet, stieg sie im Jahre 1956 um 12%, obwohl das Bargeld, das sich langsamer umzuschlagen pflegt als das Giralgeld, stärker zunahm als das Giralgeld. Die Beschleunigung der Umschlagshäufigkeit des Scheckgeldes um 15% weist darauf hin, daß die Unternehmungen vor allem durch die Kreditrestriktion gezwungen waren, die Geldbestände durch rascheren

Verschiebung von Scheckgeld zu Bargeld

(Normaler Maßstab; in Mrd. S)



Zu Beginn des Konjunkturaufschwunges wuchsen die Scheckeinlagen rascher als das Bargeld, weil Unternehmungen und öffentliche Haushalte Reserven anlegten. Seit dem Jahre 1955 nehmen sie nicht mehr zu. Gleichzeitig partizipieren die Unselbständigen, deren Einkommen überwiegend in Bargeld gezahlt und verwendet wird, stärker an der Zunahme des Sozialproduktes. Der Bargeldumlauf steigt daher weiter. Im Jahre 1956 kamen 1.1 Mrd. S neu in Umlauf, gegen 0.8 Mrd. S im Jahre 1955

Umschlag besser auszunützen. Auch die privaten Haushalte dürften ihre Kassenbestände etwas weniger erhöht haben, als ihre Einkommen zunahmen, weil sie weitere Preissteigerungen befürchteten. Der Bund hat zwar ebenfalls stillliegende Kassenbestände abgebaut, andere öffentliche Stellen legten aber Überschüsse zurück, so daß die gesamten öffentlichen Einlagen konstant blieben und nicht wie im Vorjahr zur Beschleunigung der Umlaufgeschwindigkeit beitrugen.

Geldmarkt trotz Devisenüberschüssen angespannt

Während in den Jahren 1953 bis 1955 die Zahlungsbilanz nicht nur die Geldmenge, sondern auch den Geldmarkt beeinflusste, wirkten sich im Jahre 1956 die Devisenkäufe der Notenbank von 1.4 Mrd. S nicht auf die Liquidität des Bankensystems aus.

Der Liquiditätszufluß durch die Devisenkäufe wurde nämlich durch den Abfluß von 1.1 Mrd. S Noten aus dem Bankensystem fast wieder wettgemacht. Die Kreditinstitute verfügten zwar zu Jahresende über 313 Mill. S Notenbankgeld mehr als zu

Liquiditätsbestimmende Faktoren¹⁾

	1953	1954	1955	1956
	Mrd. S			
Gold, Devisen und Valuten der Notenbank	+4.8	+2.2	-1.6	+1.4
Notenumlauf (-Kassenbestände)	-1.4	-1.7	-0.8	-1.1
Girokonten öffentlicher Stellen bei der Notenbank	-0.7	+0.5	-0.1	-0.1
Sonstiges	+0.2	+0.5	+0.1	-0.3
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank	-2.0	-0.7	+1.8	+0.4
Veränderung der liquiden Mittel Giroguthaben u. Kassenbestände inländischer Kreditinstitute	+0.9	+0.8	-0.6	+0.3

¹⁾ Die Tabelle zeigt in der untersten Zeile als Saldo die Notenbankgeldzuflüsse und -abflüsse bei den Kreditinstituten auf Grund von Veränderungen der angeführten Positionen. Die Vorzeichen geben an, ob die jeweiligen Veränderungen der in der Vorspalte genannten Positionen Notenbankgeldzuflüsse (+) oder -abflüsse (-) bewirkt haben. Z. B. hat eine Zunahme des Notenumlaufes einen Notenbankgeldaufblauß bei den Kreditinstituten zur Folge.

Jahresbeginn, diese liquiden Mittel hatten sie sich jedoch durch Verschuldung bei der Notenbank (um 376 Mill. S) erkaufen müssen. Die geringe Liquidität, die Beschränkung der kommerziellen Kredite und Wertpapier-Emissionen sowie die Verteuerung und Verknappung des Notenbankkredites bremsten die Kreditexpansion. Die gesamte Krediterteilung des Bankensystems blieb mit 3.4 Mrd. S um 2.3 Mrd. S hinter der des Jahres 1955 zurück. Am schärfsten schränkten die Institute ihre Wertpapierkäufe ein. Sie übernahmen nur eine halbe Milliarde Schilling der neu emittierten Papiere gegen rund 1.7 Mrd. S im Vorjahr. Die Ausweitung der kommerziellen Kredite sank von 4.1 Mrd. S auf 2.9 Mrd. S. Auf Grund der Kreditkontrollabkommen hatten die gebundenen Institute zu Jahresbeginn noch freie Kreditplafonds von 1.060 Mill. S besessen. Die aktive Zahlungsbilanz führte den Instituten im Sommer wieder mehr Einlagen zu. Dadurch wuchsen die nicht ausgenützten Plafonds bis Ende Oktober auf 2.043 Mill. S. In einem neuen Zusatzabkommen wurde aber der größte Teil dieser Reserven gestrichen und die Ausweitung kommerzieller Kredite auf 25% des Einlagenzuwachses begrenzt. Ende des Jahres verfügten die Institute nur noch über 609 Mill. S freie Kreditplafonds.

Die Kreditausweitung übertraf den Zuwachs an Spareinlagen und Termineinlagen sowie die Emission von Pfandbriefen und Kommunalobligationen um kaum 0.4 Mrd. S; im Vorjahr hatte sie diese Geldkapitalbildung noch um 2.2 Mrd. S überschritten. Die Zunahme der Spareinlagen war bis September stärker als im Vorjahr, dann beunruhigten die Preis-Lohn-Diskussion sowie die Ereignisse in Ungarn und Ägypten die Einleger. Obwohl die Einkommen im Durchschnitt beachtlich zunahmen, wurden im Jahre 1956 nur 2.520 Mill. S oder 3% mehr als im Jahre 1955 und etwa gleich viel wie im Jahre 1954 eingelegt.

Vor allem dürften die Einlagen der Unternehmer nicht mehr so stark gewachsen sein wie in den Vorjahren. Darauf deutet auch die Entwicklung der Termineinlagen hin, die neben öffentlichen Geldern vor allem Reserven der Unternehmungen enthalten. Sie nahmen nur um 263 Mill. S zu, gegen 439 Mill. S im Vorjahr. Neben diesen Einlagen wirkte auch die Emission von 249 Mill. S Pfandbriefen und Kommunalobligationen (gegenüber 583 Mill. S im Jahre 1955) restriktiv

Aktienhaussa beendet

Seit dem Beginn des Konjunkturaufschwunges Mitte 1953 waren die Kurse auf dem Aktienmarkt fast ständig gestiegen. Im 1. Halbjahr 1956 verlangsamte sich diese Bewegung, im 2. Halbjahr hörte sie auf. Der Kursindex der Industrieaktien ist im Jahre 1956 nur um 7% gestiegen, gegen 47% und 50% in den Jahren 1954 und 1955. Diese Steigerung überschritt die allgemeinen Preiserhöhungen nur um rund 3%. Im Laufe des Jahres 1956 lösten zwar die Wahlen im Mai und die Preis-Lohn-Diskussion im Herbst Kurserhöhungen aus. Die Kurse fielen aber bald wieder auf ihr vorheriges Niveau zurück. Ebenso wie in den Vorjahren wurde der Kapitalmarkt nur in sehr bescheidenem Maße durch neue Aktienemissionen beansprucht.

In den Vorjahren waren die Kurse vor allem stark gestiegen, weil sie sich erst mit einiger Verzögerung der in den Bilanzen ausgewiesenen Bewertung anpaßten. Da im Jahre 1956 die Kurse bereits weitgehend den in den Bilanzen ausgewiesenen Werten angeglichen waren, hat sich schon aus diesem Grund die Hausse abgeschwächt. Zusätzlich verminderte aber auch die Konjunkturdämpfung und der Kostenauftrieb die Gewinnaussichten. Schließlich nahm der „innere Wert“ der Aktien nicht mehr so stark zu wie in den Vorjahren, weil die Gesellschaften einen größeren Teil der Gewinne als Dividende ausschütteten und nicht wie bisher den Rücklagen zuführten. Die durchschnittliche Rendite der im amtlichen Verkehr gehandelten dividendenzahlenden Aktien ist daher von 12% zu Beginn des Jahres auf 2,3% zu Ende des Jahres gestiegen. Vor allem zahlten Gesellschaften, die Schillingeröffnungsbilanzen aufgestellt haben, mehr Dividenden. Von der Angebotsseite wurde der Kursauftrieb teilweise auch dadurch gebremst, daß die hohen Kurse und die Anspannung auf dem Geldmarkt die Banken bewogen, Teile ihres Aktienbesitzes (zum Teil indirekt in Form von Anteilscheinen eines neu gegründeten Investmentfonds) zu verkaufen.

Die Kurse der festverzinslichen Werte sind leicht zurückgegangen. Der Zinssatz der neu emittierten öffentlichen Anleihen stieg von 5½% (1955) auf 6½%. Er hätte noch mehr angezogen, wenn die Neuemissionen nicht durch das Finanzministerium rationiert worden wären. Die Emissionen fielen von 2.196 Mill. S im Jahre 1955 auf 1.019 Mill. S. Der Rückgang dürfte fast ausschließlich durch geringere

Emission von Anleihen¹⁾

	1953	1954	1955	1956
	Nennwert in Mill. S			
Anleihen des Bundes, der Post, der Bundesbahn und des Wohnhauswiederaufbaus	35	1 245 ²⁾	—	600
Landesanleihen	—	200	80	100
Wasserkraftschuldverschreibungen	662	—	1 517	—
Kommunalobligationen ³⁾	23	177	212	85
Pfandbriefe ³⁾	76	219	372	164
Industrieobligationen	—	15	15	—
Kirchenbauanleihe	—	—	—	70
Insgesamt	796	1 856	2 196	1 019

¹⁾ Ohne die den „offenen“ Kapitalmarkt nicht berührenden Schulscheindarlehen —
²⁾ Nettozunahme des Umlaufes — ³⁾ Einschließlich einer nicht titrierten Anleihe der Post (200 Mill. S),

Absatz von Anleihen

(Schätzungen)

	1953	1954	1955	1956
	Nennwert in Mill. S			
Gesamter Absatz	796	1 856	2 196	1 019
Von Kreditinstituten gekauft	400	1 400	1 650	500
Sonstige Käufer ¹⁾	396	456	546	519

¹⁾ Gesamter Absatz minus den geschätzten Käufen der Kreditinstitute

Wertpapierkäufe der Kreditinstitute bedingt sein. Der angespannte Geldmarkt und die höheren Zinssätze für kommerzielle Kredite hatten die Institute schon seit Mitte 1955 zu der Einschränkung der Käufe bewogen. An sonstige Käufer (vor allem Kapitalsammelstellen) wurden etwa ebenso viele Wertpapiere abgesetzt wie im Vorjahr. Während im Vorjahr die Elektrizitätswirtschaft den größten Teil (69%) der Neuemissionen beanspruchte, erhielten dieses Jahr die öffentlichen Körperschaften rund 77% der Anleiheerlöse.

Zum Staatshaushalt

Dazu statistische Übersichten 1.9 und 1.10

Das Bundesministerium für Finanzen hat soeben den Gebarungserfolg des Jahres 1956 ausgewiesen:

	Vorläufiger Gebarungserfolg 1956	Unterschied gegenüber Bundesvoranschlag 1956
	Mill. S	
Ordentliche Gebarung		
Ausgaben	29 327	+ 2 083
Einnahmen	29 969	+ 3 934
Überschuß	+ 642	+ 1 851
Außerordentliche Gebarung		
Ausgaben	1 668	+ 704
Einnahmen	301	+ 301
Abgang	— 1 367	+ 403
Gesamtgebarungsabgang	— 725	— 1 448

Im Vergleich zum Bundesrechnungsabschluß 1955 haben sich im *ordentlichen* Haushalt die Ausgaben um 2 445 Mill. S (um 9%) und die Einnahmen um 2 377 Mill. S (ebenfalls um 9%) erhöht. Im *außerordentlichen* Haushalt wurden Einsparungen in Höhe von netto 351 Mill. S erzielt, so daß das Gesamtdefizit im Jahre 1956 nur 725 Mill. S beträgt, gegen 1 008 Mill. S im Jahre 1955. Da die Budgetziffern vorerst nur in globalen Größen bekanntgegeben wurden, beschränkt sich die vorliegende Betrachtung auf eine Analyse der *Abgabenerträge*. Sobald nähere Einzelheiten bekannt sind, wird das Institut den gesamten Bundesrechnungsabschluß 1956 eingehender besprechen.

Schwächeres Steigen der Einnahmen an indirekten Steuern, kräftiges Aufholen der direkten Steuern

Obwohl sich die Wirtschaftsexpansion im Vergleich zu den Vorjahren stark abgeschwächt hat, sind im Jahre 1956 die Steuererträge unvermindert gestiegen. Die Entwicklung bei den einzelnen Steuerarten war jedoch unterschiedlich, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Erträge aus indirekten Steuern und der Lohnsteuer auf die Veränderungen der Konjunkturlage rascher reagieren als die veranlagten direkten Steuern. Der Zeitabstand zwischen der Entstehung des veranlagten Einkommens und der Abschlußzahlung beträgt im Durchschnitt 2 Jahre. Die Einkommensentwicklung der selbständig Erwerbstätigen und der Gesellschaften kann daher im allgemeinen erst mit einer zweijährigen Verspätung in den Steuererfolgen einen Niederschlag finden.

Die Einnahmen an direkten Steuern stagnierten gerade im steilsten Konjunkturaufschwung (1954 und 1955), als die indirekten Steuern hohe Erträge abwarfen. Im Jahre 1956 sind die Erträge an indirekten Steuern, der Wirtschaftsentwicklung entsprechend, relativ wenig gestiegen, die direkten Steuern aber holten kräftig auf, weil nun die Gewinne der Hochkonjunkturjahre 1954 und 1955 versteuert wurden (Eine ähnliche Tendenz zeigte sich bereits im Jahre 1953, als die Konjunkturgewinne von 1951 zur Steuerleistung reif wurden).

Die Entwicklung der einzelnen Steuerarten

Die *Einkommensteuer* erbrachte im Jahre 1956 mit 2 19 Mrd. S um 0,6% weniger als im Vorjahr. Während die Eingänge im 1. Halbjahr noch um 6% geringer waren als vor einem Jahr — die Steuersenkung im Jahre 1954 wirkte sich stark aus —, überschritten sie im 2. Halbjahr den Vergleichszeitraum des Vorjahres schon um 5%. Mindestens bis Mitte

Entwicklung der Abgabenerträge und des Nationalproduktes

(Normaler Maßstab; 1952 = 100)

Jahr	Indirekte Steuern	Öffentliche Abgaben insgesamt	Brutto-Nationalprodukt	Direkte Steuern
1952	100	100	100	100
1953	115	110	110	105
1954	130	125	120	115
1955	145	140	135	130
1956	160	155	145	145
1957 ¹⁾	175	165	155	155

¹⁾ Schätzung bzw. lt. Bundesvoranschlag 1957.

Abgabenerträge und Brutto-Nationalprodukt stehen in engem Zusammenhang. Während jedoch die Einnahmen aus indirekten Steuern dem Wirtschaftsablauf unmittelbar folgen, besteht bei den veranlagten direkten Steuern zwischen Einkommensentstehung und Abschlußzahlung ein "time-lag" von durchschnittlich zwei Jahren. Auf diese Weise erklärt sich, wieso die Erträge aus direkten Steuern gerade in den Hochkonjunkturjahren (1954 und 1955) stagnierten. Wenn die Gewinne der Konjunkturjahre zur Steuerleistung reif werden (1953, 1956), dann holen die Erträge der direkten Steuern gegenüber den indirekten Steuern stets stark auf. Die zeitliche Verschiebung des Entwicklungsverlaufes beider Steuerarten ergab in den letzten Jahren ein stetiges Wachstum des Gesamt-Steuerertrages.

1958 ist mit steigenden Erträgen der Einkommensteuer aus den guten Gewinnjahren 1954 und 1955 zu rechnen.

Die *Lohnsteuer* ist die einzige direkte Steuer, deren Erträge mit der Konjunktur parallel laufen. Die Erträge sind seit 1954 ständig gestiegen, erreichten aber im Jahre 1956, trotz weit höherem Lohn- und Beschäftigungsniveau, mit 1 91 Mrd. S erst knapp den Stand vor der Steuersenkung (1953: 1 92 Mrd. S). Die Zunahme von 1955 auf 1956 war allerdings mit 31% die stärkste seit der Währungsstabilisierung. Sie übertrifft die Steigerung der ausgezahlten Löhne bei weitem, weil insbesondere die mittleren Einkommensstufen in eine starke Steuerprogression geraten sind.

Vor allem aus diesem Grunde werden die Lohnsteuererträge voraussichtlich auch in naher Zukunft weiter steigen, obwohl einige neue Steuerbegünstigungen in Kraft treten werden.

An *Körperschaftsteuer* gingen im Jahre 1956 insgesamt 1 23 Mrd. S ein, fast 14% mehr als im Vorjahr (auch für sie gilt der time-lag von zwei Jahren). Ihre Ergiebigkeit wurde bisher durch keine nennenswerte Steuersenkung beeinträchtigt. Sie gewann daher in den letzten Jahren an Bedeutung. Die Einnahmen werden künftig auch durch die Leistungen der Banken und Versicherungen – auf Grund der Rekonstruktion zum 31. Dezember 1954 – sowie der ehemaligen USIA- und SMV-Betriebe gesteigert werden.

Die Erträge der *Gewerbesteuer* geben – unter Berücksichtigung des zweijährigen time lag – infolge der stationären Steuersätze die Tendenz der Einkommensentwicklung der gewerblichen Wirtschaft am besten wieder. Während sich die Erträge von 1954 auf 1955 kaum veränderten – weil die Wirtschaft in den Jahren 1952/53 stagnierte –, waren sie im Jahre 1956 mit 1 73 Mrd. S um 7% höher als im Jahre 1955. Die günstige Gewinnentwicklung im Jahre 1955 läßt auch für 1957 wachsende Gewerbesteuererträge erwarten.

Die *Umsatzsteuer*, die als ergiebigste Steuerart im Vorjahr 6 43 Mrd. S erbrachte (+8% gegenüber dem Jahre 1955), entwickelt sich weitgehend parallel zum verfügbaren Nationalprodukt („verfügbares Güter- und Leistungsvolumen“). Von 1952 bis 1956

wuchs dieses um 37%, die „bereinigte“ Umsatzsteuer (nach Berücksichtigung der Steuerrückstände und eines einmonatigen time-lag zwischen Umsatz und Steuerleistung) um etwas mehr als 38%.

Der gegenwärtigen Konjunktorentwicklung entsprechend kann in absehbarer Zeit – stabiler Geldwert vorausgesetzt – keine starke Zunahme der Erträge an Umsatzsteuern erwartet werden, außer die Exporte gingen fühlbar zurück und der Bund würde daher an Umsatzsteuerrückvergütungen nennenswert einsparen.

Die Zunahme der *Zollerträge* hat im Jahre 1956 stark nachgelassen. Während sie in den Jahren 1953 bis 1955 noch 37, 69 und 40% betrug, wurde im Jahre 1956 mit 1 47 Mrd. S nur um 8% mehr an Zöllen eingenommen als im Vorjahr. Die Zölle folgen seit 1954 weitestgehend der wertmäßigen Importentwicklung. Früher war diese Korrelation infolge bedeutender zollfreier oder zollbegünstigter Einfuhren viel geringer.

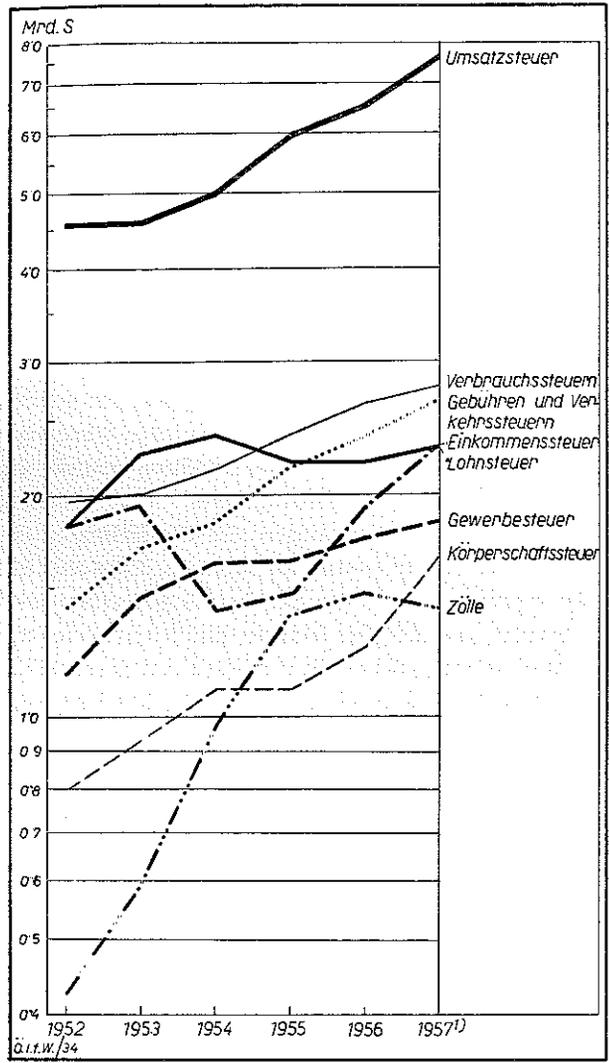
An *Verbrauchssteuern* gingen 2 62 Mrd. S (+9% gegenüber 1955) ein. Die Steigerung der Erträge ist seit 1952 überwiegend der zunehmenden Motorisierung und damit den höheren Eingängen an Mineralölsteuer zu danken. Die Erträge aus den traditionellen Verbrauchssteuern (Tabak, Bier, Wein) veränderten sich dagegen nur wenig und verlieren relativ immer mehr an Bedeutung. Wenn sich die Motorisierungswelle stärker abschwächt, werden die Ver-

Entwicklung der Steuererträge¹⁾

	1937		1952		1953		1954		1955		1956		1957 ²⁾	
	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%
I Direkte Steuern														
Einkommensteuer	61 3	5 1	1 793	11 8	2 260	13 2	2 365	13 0	2 200	11 1	2 186	10 1	2 300	9 5
Lohnsteuer	47 8	4 0	1 793	11 8	1 920	11 3	1 404	7 7	1 458	7 4	1 910	8 8	2 300	9 5
Körperschaftsteuer	68 0	5 6	797	5 2	925	5 4	1 083	6 0	1 080	5 4	1 227	5 7	1 650	6 9
Beiträge vom Einkommen zur Förderung des Wohnbaues und für Zwecke des Familienlastenausgleiches ³⁾														
	91 7	7 6	1 233	8 1	1 519	8 9	1 574	8 6	1 390	7 0	1 419	6 6	1 370	5 7
Gewerbesteuer	35 5	3 0	1 136	7 5	1 455	8 5	1 629	8 9	1 621	8 2	1 732	8 0	1 850	7 7
Vermögenssteuer ⁴⁾	10 3	0 8	99	0 6	161	0 9	205	1 1	163	0 8	189	0 9	200	0 8
Sonstige direkte Steuern	38 0	3 2	25	0 2	30	0 2	30	0 2	36	0 2	48	0 2	45	0 2
Direkte Steuern insgesamt	352 6	29 3	6 876	45 2	8 270	48 4	8 290	45 5	7 948	40 1	8 711	40 3	9 715	40 3
1952 = 100	5		100		120		121		116		127		141	
II Indirekte Steuern														
Umsatzsteuer ⁵⁾	303 9	25 3	4 549	29 9	4 558	26 7	4 979	27 3	5 933	30 0	6 427	29 8	7 560	31 4
Zölle	208 3	17 3	420	2 8	576	3 4	971	5 3	1 357	6 9	1 471	6 8	1 400	5 8
Verbrauchssteuern	195 9	16 3	1 955	12 9	1 999	11 7	2 161	11 9	2 393	12 1	2 620	12 1	2 772	11 5
Gebühren und Verkehrssteuern	141 3	11 8	1 398	9 2	1 673	9 8	1 829	10 0	2 162	10 9	2 372	11 0	2 640	11 0
Indirekte Steuern insgesamt	849 4	70 7	8 322	54 8	8 806	51 6	9 940	54 5	11 845	59 9	12 890	59 7	14 372	59 7
1952 = 100	10		100		106		120		142		155		172	
Öffentliche Abgaben insgesamt	1 202 0	100	15 198	100	17 076	100	18 230	100	19 793	100	21 601	100	24 087	100
1952 = 100	8		100		112		120		130		142		158	
davon Ertragsanteile der Länder, Gemeinden														
Fonds usw.	220	18 3	5 080	33 4	5 729	33 5	5 776	31 7	6 260	31 6	7 091	32 8	8 121	33 7
Bundeseinnahmen (netto)	982	81 7	10 118	66 6	11 347	66 5	12 454	68 3	13 533	68 4	14 510	67 2	15 966	66 3
1952 = 100	10		100		112		123		134		143		158	

¹⁾ Vom Bund eingehobene Steuern ohne landes- und gemeindeeigene Abgaben und ohne Sozialbeiträge – ²⁾ Laut Bundesvoranschlag 1957. – ³⁾ Einschließlich Besatzungskostenbeiträge und Wohnbauförderungsbeiträge 1937: Krisensteuer und Besoldungssteuer. – ⁴⁾ Bis 1954 einschl. Aufbringungsumlage. – ⁵⁾ Einschließlich Bundeszuschlag.

Entwicklung der einzelnen Steuerarten seit 1952
(Normaler Maßstab; in Mrd. S)



1) Lt. Bundesvoranschlag 1957.

Die verschiedenen Steuern entwickelten sich bei allgemein steigender Tendenz seit dem Stabilisierungsjahr 1952 im einzelnen sehr unterschiedlich. Stetig gewachsen sind nur alle indirekten Steuern (Umsatzsteuer, Zölle, Verbrauchssteuern, Gebühren und Verkehrssteuern), die der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung rasch folgen können. Von den direkten Steuern entwickelten sich die Erträge der Körperschaft- und Gewerbesteuer gleichmäßiger als die der Lohn- und Einkommensteuer, die durch Steuersenkungsmaßnahmen beeinträchtigt wurden.

brauchssteuern kaum noch als expandierende Finanzquelle des Staates in Frage kommen.

Die Gebühren und Verkehrssteuern, die 2,37 Mrd. Schilling (+10%) einbrachten, haben sich langfristig als eine der stabilsten und verlässlichsten Steuerquellen erwiesen. Das Rückgrat dieser Steuergruppe bildet der an die Umsatzsteuer gekoppelte Rechnungstempel. Der Anteil der Gebühren und Verkehrssteuern am Gesamtsteuerertrag nahm von 1952 bis 1956 stetig von 9,2% auf 11% zu.

Zuwachsraten der Steuererträge

	1953	1954	1955	1956	1957 ¹⁾	Zuwachsrate 1956 gegen 1952
in % gegenüber dem jeweiligen Vorjahr						
I. Direkte Steuern						
Einkommensteuer	+26	+5	-7	-1	+5	+22
Lohnsteuer	+7	-27	+4	+31	+20	+7
Körperschaftsteuer	+16	+17	0	+14	+34	+54
Gewerbesteuer	+28	+12	0	+7	+7	+53
Direkte Steuern insgesamt	+20	0	-4	+10	+11	+27
II. Indirekte Steuern						
Umsatzsteuer	0	+9	+19	+8	+18	+41
Zölle	+37	+69	+40	+8	-5	+250
Verbrauchssteuern	+2	+8	+11	+9	+6	+34
Gebühren u. Verkehrssteuern	+20	+9	+18	+10	+11	+70
Indirekte Steuern insgesamt	+6	+13	+19	+9	+11	+55
Öffentliche Brutto-Abgaben insgesamt	+12	+7	+9	+9	+11	+42
Brutto-Nationalprodukt	+1	+13	+15	+9		+43
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	-4	+14	+19	+5		+37

1) Lt. Bundesvoranschlag 1957.

Langfristige Veränderungen der Steuerstruktur und der Steuerbelastung

In der Vorkriegszeit lag das Schwergewicht des Steueraufkommens eindeutig bei den indirekten Steuern. Im Jahre 1937 erbrachten die direkten Steuern nur 29%, die indirekten aber 71% des Gesamtertrages. In den Jahren 1955 und 1956 (laut Bundesvoranschlag auch 1957) verschob sich dagegen das Verhältnis beträchtlich zu Gunsten der direkten Steuern¹⁾ (40 : 60%).

In der ersten Nachkriegszeit war der Anteil der direkten Steuern freilich noch höher. Im Jahre 1952 betrug er 45%, ein Jahr später erreichte er mit 48% einen Höhepunkt (Inflationsergebnisse 1951). Als sich die Steuersenkung im Jahre 1954 auszuwirken begann, fiel er auf 45% (1954) und 40% (1955). Auf dem Niveau von 1955 scheint er sich zu stabilisieren.

Im einzelnen haben sich die Einkommen- und die Lohnsteuer gegenüber der Vorkriegszeit im Verhältnis zur Gesamtsteuerlast annähernd verdoppelt (von 5 und 4% auf 10 und 9%). Das relative Gewicht der Körperschaftsteuer blieb mit 6% nahezu unverändert. Hingegen hat sich der Anteil der Gewerbesteuer fast verdreifacht (von 3% auf 8%). Bei den indirekten Steuern ergaben sich im Jahre 1956 gegenüber 1937 folgende strukturelle Verschiebungen: Der Anteil der Umsatzsteuer stieg von 25% auf 30%, dagegen sank der Anteil der Zölle von 17% auf 7%, jener der Verbrauchssteuern von 16% auf 12% und der Anteil der Gebühren und Verkehrssteuern von 12% auf 11%.

1) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben, wie z. B. der Arbeitslosenversicherungsbeiträge, der Beiträge zum Kinderbeihilfenfonds, der Gemeindesteuern usw., würde sich der Anteil der direkten Steuern sogar auf etwa 45% erhöhen.

Die *Gesamt-Steuerbelastung*¹⁾ der österreichischen Wirtschaft hat nach Ausschaltung aller Geldwertveränderungen im Vergleich zur Vorkriegszeit zugenommen. Sie stieg von 14% (1937) des Brutto-Nationalproduktes auf 20% im Jahre 1956. Während die Belastung mit indirekten Steuern nur um ein Fünftel, von 10% auf 12%, wuchs, hat sich der Anteil der direkten Steuern von 4% auf 8% verdoppelt.

Relative Steuerbelastung der Gesamtwirtschaft 1937 und 1956

	1937		1956	
	Mrd. S	%	Mrd. S	%
I Brutto-Nationalprodukt	8'5	100	109'5	100
Direkte Steuern	0'35	4'1	8'71	7'9
Indirekte Steuern	0'85	10'0	12'89	11'8
II Brutto-Abgaben insgesamt ¹⁾	1'20	14'1	21'60	19'7

¹⁾ Ohne steuerähnliche Abgaben Sozialabgaben und ohne länder- und gemeinde-eigene Steuern

Steuererwartungen für 1957

Der Bundesvoranschlag 1957 sieht sowohl für die direkten als auch für die indirekten Steuern gegenüber dem Rechnungsabschluß 1956 eine durchschnittliche Steigerung um je 11% vor. Die Ansätze müssen im allgemeinen im Gegensatz zu früheren Jahren als sehr realistisch angesehen werden. (Siehe hiezu auch Übersicht der Zuwachsraten.) Es ist wenig wahrscheinlich, daß im laufenden Jahr eventuelle stille Steuerreserven auch nur annähernd das Ausmaß der Vorjahre erreichen. Besonders wirklichkeitsnahe dürften im Bundesvoranschlag 1957 die Erträge an Lohnsteuer, Gewerbesteuer, Verbrauchssteuern sowie Gebühren und Verkehrssteuern geschätzt sein. Gewisse Reserven könnten sich dagegen bei den Erträgen aus Einkommensteuer, diversen Beiträgen vom Einkommen und vor allem bei den Zöllen ergeben. Andererseits scheint der Ertrag an Umsatzsteuer zu optimistisch veranschlagt worden zu sein, so daß die tatsächlichen Einnahmen den Ansatz voraussichtlich nicht unerheblich unterschreiten werden.

Die eher zu pessimistische Beurteilung der direkten Steuern und die vermutlich zu optimistische Einschätzung der Erträge aus indirekten Steuern (Umsatzsteuer) könnten sich per Saldo ausgleichen. Jedenfalls sind keine bedeutenden Abgaben-Mehrerträge zu erwarten. Wenn keine anderen zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten, wie z. B. beträchtliche Mehreträge der Betriebe und Monopole, höhere steuerähnliche Einnahmen, sonstige Erträge, Verkaufserlöse und dergleichen, erschlossen werden können, dann bestehen wenig Chancen, das Eventualbudget selbst nur teilweise zu erfüllen.

¹⁾ Ohne steuerähnliche Abgaben, Sozialabgaben und ohne länder- und gemeindeeigene Steuern.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Unterschiedliche Entwicklung der Weltmarktpreise

Die *internationalen Rohstoffpreise* entwickelten sich im Jahre 1956 sehr ungleichmäßig. Bis Ende 1955 waren die Preise für Industrierohstoffe infolge der allgemeinen Weltkonjunktur fast ständig gestiegen, die Preise für Agrarprodukte hingegen im Anschluß an einige Rekordernten zurückgegangen. Anfang 1956 änderte sich die Tendenz: die Agrarpreise zogen wieder an (teils wegen der Frostschäden in den europäischen Anbaugebieten), während die Preise vieler Industrierohstoffe (insbesondere der NE-Metalle) infolge der konjunkturdämpfenden Maßnahmen der großen Industrieländer und teilweise auch infolge Überangebotes zurückgingen. Diese Entwicklung wurde im Herbst (Suezkrise) vorübergehend unterbrochen. Innerhalb kurzer Frist stiegen die Notierungen der meisten Waren (teilweise sprunghaft). Obwohl mit einer längeren Sperre des Suezkanals gerechnet werden mußte, dauerte die Hausse nur kurze Zeit und war ungleich schwächer als zur Zeit des Koreakonfliktes. (Sie war auf den westeuropäischen Märkten stärker fühlbar als in den Vereinigten Staaten.) Im Gegensatz zum Koreaboom waren die Lager groß und strategische Hortungskäufe unterblieben. Schon im November waren viele Notierungen rückläufig, bis Jahresende hatten die meisten Waren ihre Haussegewinne wieder eingebüßt. Ende 1956 waren vor allem Getreide, Öle, Fette und Wolle teurer, Kautschuk, Kakao und einige NE-Metalle dagegen weit billiger als Ende 1955.

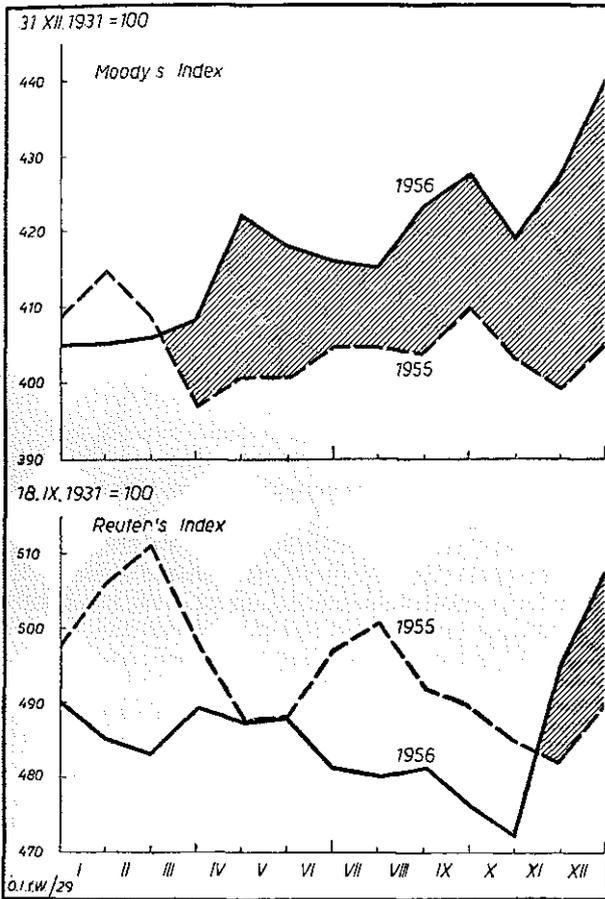
Rohwarennotierungen in New York und London

(30. Dezember 1955 bis 28. Dezember 1956)

	Veränderung in %
New York	
Wolle	+25.9
Schmalz	+23.9
Roggen	+18.6
Mais	+10.9
Weizen	+8.0
Erdnußöl	+1.4
Baumwolle	-1.1
London	
Sojaöl	+26.3
Jute	+24.4
Kaffee	+5.5
Kokosöl	+4.7
Zink	+0.5
Blei	-2.6
Zinn	-5.8
Sisal	-10.6
Kautschuk	-13.5
Kakao	-22.0
Kupfer	-32.3

Die *Preisindizes* der weltmarktgängigen Rohstoffe geben die Grundtendenzen der Preisbewegung wieder. *Reuter's Index* für Sterlingwaren, der industrielle

Internationale Rohstoffpreisindizes im Jahre 1956
(Normaler Maßstab; Monatsdurchschnitte, 3. Dezember 1931, bzw. 18. September 1931 = 100)



Auf den internationalen Rohwarenmärkten waren im Jahre 1956 deutlich zwei Preisentwicklungen festzustellen. Die Agrarpreise zogen an, die Preise für Industrierohstoffe hingegen gaben nach. Reuter's Index für Sterlingwaren, der industrielle Rohstoffe stärker berücksichtigt, lag daher nahezu das ganze Jahr unter den entsprechenden Werten des Jahres 1955, Moody's Index für amerikanische Rohstoffe, der den Agrarprodukten ein stärkeres Gewicht einräumt, war durchwegs höher als im Vorjahr. Die Suezkrise hat vorübergehend beide Indizes erhöht.

Rohstoffe stärker berücksichtigt, lag zu Jahresende nur um 3% höher als Ende 1955, Moody's Index für amerikanische Rohstoffe, der den Agrarpreisen ein stärkeres Gewicht gibt, stieg dagegen um 8 8/10%¹⁾.

Die internationalen Kohlen- und Stahlpreise stiegen fast das ganze Jahr hindurch. Die ständige Zunahme der Weltnachfrage und die steigenden Bergarbeiterlöhne verteuerten den Erzeugerpreis von Kohle in den wichtigsten Lieferländern und damit auch die österreichischen Einfuhrpreise. Von Jänner bis November 1956 erhöhten sich die Grubenpreise von polnischer Fettkohle um 21%, von amerikanischer Kokskohle um 13%, von westdeutscher Kohle (Fett- und Gasflammenkohle, Koks) um 11 bis 12%

¹⁾ Stichtag 31. bzw. 28. Dezember.

und von belgischer Fettkohle um 7%. Unter dem Einfluß der anhaltenden Hochkonjunktur wurden sowohl die Inlandspreise als auch die Exportpreise von Stahl im Laufe des Jahres in verschiedenen europäischen Ländern mehrmals erhöht. Die Exportmindestpreise der Montan-Union-Länder für Walzwarenlieferungen an dritte Länder stiegen binnen Jahresfrist (5. Jänner bis 28. Dezember 1956) für Walzwaren in Thomas-Güte um 2 bis 23% und in Siemens-Martin-Güte um 15 bis 25%. Die effektiven Exportpreise lagen vielfach noch höher als die Exportmindestpreise.

Auch die Seefrachtraten haben kräftig angezogen. Die Trampschiffahrtsraten, die schon seit Mitte 1954 infolge der Knappheit an Schiffsraum ständig gestiegen waren, erreichten Ende 1956 den höchsten Stand seit Kriegsende. Die Frachtverteuerung wirkt sich nur bei den Massengütern Kohle und Getreide stärker aus, bei den meisten nach Österreich eingeführten Roh- und Fertigwaren beträgt der Frachtanteil höchstens 5 bis 10% der Importpreise. Bei kanadischem Weizen betrug die Fracht Ende Dezember etwa ein Viertel, bei amerikanischer Kohle mehr als die Hälfte der cif-Preise nach europäischen Häfen (Etwa die Hälfte der österreichischen Kohlenimporte stammen aus den USA.)

Indizes der deutschen und britischen Trampschiffahrtsraten

(Jänner bis Dezember 1956)

	Deutscher Trampfahrtsindex 2. Halbjahr 1954 = 100	Britischer Trampfahrtsindex Getreide Ø 1952 = 100		Gesamtindex
		Kohle		
Jänner	152,8	132,7	160,6	144,3
April	165,4	135,9	185,0	151,6
Juli	158,5	155,2	162,8	155,2
Oktober	164,2	149,1	170,9	153,6
Dezember	208,0	198,3	206,4	189,4
Steigerung von Jänner bis Dezember in %	36,1	49,4	28,5	31,3

Steigende Inlandspreise

Am Inlandsmarkt waren Preiserhöhungen häufiger und stärker wirksam als Preissenkungen. Sie wurden zumeist mit der Verteuerung in- und ausländischer Rohstoffe, mit steigenden Brennstoffpreisen und Lohnerhöhungen begründet. Da der Absatz in den meisten Bereichen florierte, konnten die Kostenverteuerungen weitgehend auf die Verbraucher überwälzt werden. Während jedoch im 1. Halbjahr 1956 sowohl die Investitions- als auch die Konsumgüterpreise zum Teil stärker anzogen, dämpfte in der zweiten Jahreshälfte die sinkende Investitionstätigkeit den Preisauftrieb auf den Investitionsgütermärkten.

Im Laufe des Jahres 1956 wurden verschiedene Grundstoffe und Halbfabrikate teurer. Der Preis für Kohle wurde

mehrmals erhöht, da die ausländischen Grubenpreise stiegen, die inländischen Kohlenhandelsspannen hinaufgesetzt und die Ausnahmetarife der Bundesbahnen eingeschränkt wurden. Die Kleinhandelspreise für polnische Kohle und Ruhikohle sind bis Jahresende um durchschnittlich 10%, für ostdeutsche Braunkohlenbriketts um 7%, für inländische Braunkohle um 4 bis 5% und für Gaskoks um 2% gestiegen. Im Juli wurde der Preis für Linzer Gießereikoks um 40% erhöht. Die inländischen Holzpreise blieben im ganzen ziemlich stabil. Sägerundholz wurde durchschnittlich um 2% teurer, die Preise für Schnittholz waren annähernd gleich hoch und Schleifholz war um 2% billiger als im Jahre 1955. Dagegen wurden im Laufe des Frühjahrs verschiedene *Baustoffe* teurer: die Werkspreise für Mauer- und Dachziegel, Heraklith- und Dämmplatten, Beton- und Steinzeugrohre, Zement, Gips, Sand und Schotter wurden zwischen 5 und 15% erhöht. Die inländischen Grundpreise für *Eisen und Stahl* blieben trotz erhöhten Kosten und steigender Nachfrage unverändert. Da die Inlandsversorgung zum Teil noch immer ungenügend war bzw. lange Lieferfristen bestanden, mußten sich die Verarbeiter vielfach mit teurerer Importware eindecken (die Einfuhr von Eisen und Stahl ist im Jahre 1956 fast um die Hälfte gestiegen). Infolge der Knappheit an Gußbruch und der steigenden Verwendung von ausländischem Gießereikoks (der teurer als der inländische ist), wurden die Graugußpreise im April um 6% erhöht.

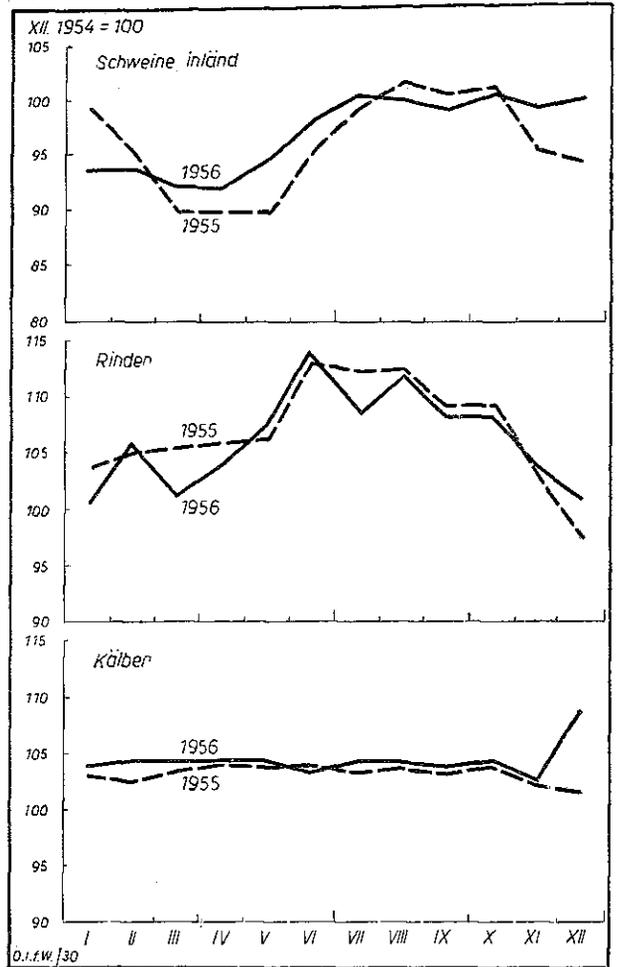
Höhere Guß- und Brennstoffpreise, die Verwendung von teurerer Importware und steigende Lohnkosten waren die wichtigsten Ursachen dafür, daß im Laufe des Jahres 1956 die Preise verschiedener *Investitionsgüter* angezogen. Die Erzeugerpreise von Werkzeugmaschinen zur Metall- und Holzverarbeitung, von landwirtschaftlichen Maschinen und von verschiedenen Metallarmaturen wurden im allgemeinen um 5 bis 10% erhöht, Gelbarmaturen, Kabel, Messingschrauben und andere Buntmetallerzeugnisse wurden dagegen bis zu 7% billiger, da die Kupferpreise fielen.

Der Preisauftrieb auf den *Konsumgütermärkten* verstärkte sich insbesondere in der zweiten Jahreshälfte. Möbel verteuerten sich bereits zu Jahresanfang um durchschnittlich 7 bis 8%. Die Preise von SW-Möbeln wurden zunächst stärker erhöht (20 bis 30%), einzelne SW-Möbeltypen verbilligten sich jedoch im September wieder um 3 bis 7%. Die Einzelhandelspreise für Textilien und Bekleidung stiegen im Herbst je nach Qualität der Ware um 5 bis 15%. Die Verteuerung von Garnen und Geweben (die Weltmarktpreise für Wolle lagen Ende 1956 um etwa ein Viertel höher als Ende 1955) konnte dank der kräftigen Nachfrage auf die Letztverbraucher überwältigt werden. Schuhe und Lederwaren wurden im Kleinhandel vielfach bis zu 6% (Verteuerung von Leder und Zubehör), Steingutgeschirr bis zu 10%, Emailgeschirr (Wegfall verschiedener Blechpreissrabatte) und Bestecke bis zu 15% teurer. Dagegen wurden infolge fallender Weltmarktpreise für Kautschuk inländische Gummiwaren bis zu 9% billiger.

Die Preise für *Nahrungs- und Genußmittel* entwickelten sich uneinheitlich. Die Lebendgewichtpreise für Vieh (insbesondere Rinder und Schweine) schwankten mehrmals, bewegten sich im ganzen jedoch auf dem Niveau von 1955. Schweine und Kälber waren im Jahresdurchschnitt um 1% teurer, Rinder um 1% billiger als im Jahre 1955. Die Letztverbraucherpreise für Fleisch waren im 2. Halbjahr im allgemeinen etwas höher als in der ersten Jahres-

Lebendgewichtpreise für Schweine, Rinder und Kälber

(Normaler Maßstab; Dezember 1954 = 100)



Die Lebendgewichtpreise von Kälbern veränderten sich innerhalb des vergangenen Jahres nur wenig, Rinder waren im Sommer viel teurer als zu Jahresanfang und -ende, die Preise für inländische Schlachtschweine zogen in der zweiten Jahreshälfte an. Da auf den Wiener Viehmärkten im Jahre 1956 annähernd ebensoviel Vieh aufgetrieben wurde wie ein Jahr vorher, gab es gegenüber 1955 keine großen Preisdifferenzen. Zu Jahresende allerdings lagen die Lebendgewichtpreise im Großhandel in allen Kategorien höher als im Jahre 1955 (insbesondere bei Schweinen und Kälbern).

Die Hälfte. Bessere Sorten zogen im Preis etwas stärker an als billige Fleischqualitäten. Zu Jahresende war der Preisauftrieb am stärksten. Schweine- und Rindfleisch kosteten im Dezember bis zu 6% und 8% mehr als im Dezember 1955, Kalbfleisch verteuerte sich bis zu 10%. Die Preise für Speckfild und Schmalz lagen gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig höher (im Jahresdurchschnitt um 2 und 10%).

Obst und Gemüse waren überwiegend teurer als im Jahre 1955. Obwohl um 9% mehr ausländisches Obst eingeführt wurde und die Wiener Märkte annähernd ebenso gut beliefert wurden wie im Jahre 1955, blieben die Preise hoch, da auch die Importware infolge schlechter Ernten im Ausland verhältnismäßig teuer war. Orangen kosteten in einigen Monaten bis zu einem Drittel, ausländische Bir-

nen bis um 25% mehr als im Jahre 1955. In- und ausländische Tafeläpfel waren bis zu 30%, inländische Birnen, Bananen und Zitronen bis zu 20% teurer. (Zu Weihnachten wurden die Preise für Orangen und Bananen durch die Zollbefreiung vorübergehend billiger) Die Gemüsepreise waren Anfang 1956 dank der guten Vorjahresernte vielfach niedriger als Anfang 1955. In der zweiten Jahreshälfte gingen jedoch die Anlieferungen zurück und die Preise zogen an. Im 1. Halbjahr 1956 lagen die monatlichen Durchschnittspreise von Rotkraut bis zu 35%, von Weißkraut bis zu 30% und die von Blätterspinat bis zu 5% unter den entsprechenden Monatsnotierungen von 1955, in der zweiten Jahreshälfte lagen sie bis zu 25%, 80% und 50% darüber. Salat und Kohl waren fast das ganze Jahr teurer (bis zu 60% und 95%), Karotten hingegen nur bis Mai (bis 70%). Kartoffeln kosteten im Frühjahr mehr, im Herbst weniger als im Vorjahr (die Kartoffelernte 1956 war zufriedenstellend).

Im Oktober wurden die amtlichen Höchstpreise für Brot und Semmeln erhöht. Schwarzbrot in 2-kg-Laiben wurde um 3%, in 1-kg-Wecken um 9% und Semmeln um 13% teurer. Die Preisbildung für die übrigen Brot- und Gebäcksorten wurde freigegeben. In Wien bewegten sich die Preiserhöhungen für Weißbrot und Feingebäck zwischen 5 und 30%. In einigen Bundesländern wurde sowohl Brot als auch Gebäck teilweise weiterhin zu den alten Preisen verkauft. Bereits im Juli war der Milchpreis erhöht worden. Die Landwirte erhielten rückwirkend ab 1. März einen Preisaufschlag von 19% zuerkannt, der Konsumentenpreis wurde (die gleichzeitige Qualitätsverschlechterung durch Herabsetzung des Fettgehaltes der Milch von 3,5 auf 3,2% mit eingerechnet) um 8% erhöht. Eier kosteten im 1. Halbjahr um durchschnittlich 17% mehr, in der zweiten Jahreshälfte um 2% weniger als im Jahre 1955. Speiseöl wurde, den Weltmarktpreisen folgend, insbesondere gegen Jahreschluß teurer. (Im IV. Quartal 1956 waren die Kleinhandelspreise um etwa ein Viertel höher als ein Jahr vorher.) Die Mißernte im Weinbau verteuerte im Herbst den Wein (in den Gasthäusern um etwa 25%). Die hohen Obstpreise wirkten sich teilweise auch auf Marmelade aus. Insbesondere für Marillen- und Erdbeermarmelade wurden seit dem Frühjahr die Erzeugerpreise um durchschnittlich 10 bis 12% erhöht. Dagegen senkten die Süßwarenerzeuger ihre Preise bis zu 20%, da die Kakaopreise am Weltmarkt stark fielen.

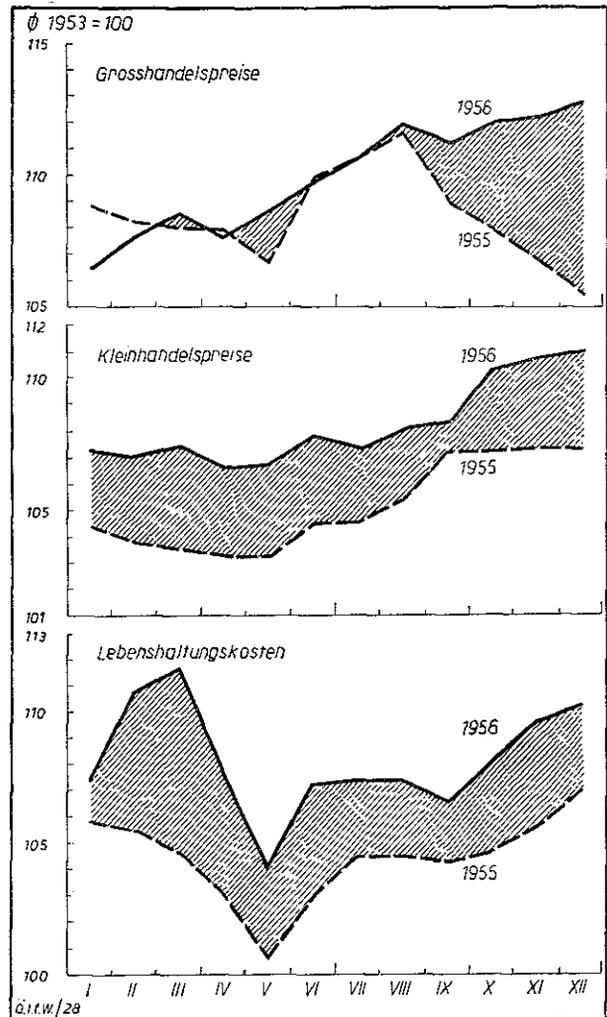
Auch einige Tarife und Dienstleistungen wurden teurer. Die Speditionstarife stiegen um 8%, die Friseure erhöhten ihre Preise um 25 bis 35%; die Kinoeintrittspreise stiegen fast allgemein um 10 bis 15%. Die Österreichischen Bundesbahnen hoben zu Jahresbeginn verschiedene Ausnahmetarife auf oder schränkten sie ein.

Preisindizes

Die Tendenz steigender Preise drückt sich in den verschiedenen Preisindizes aus. Von den 83 Waren und Dienstleistungen des *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) waren im Dezember 27 teurer und nur 2 billiger als im Dezember 1955. Außer dem Teilindex Verkehrsmittel sind alle Aufwandgruppen gestiegen. Der Lebenshal-

Indizes der Groß- und Kleinhandelspreise sowie der Lebenshaltungskosten

(Normaler Maßstab; ϕ 1953 = 100)



Die Groß- und Kleinhandelspreise sind fast das ganze Jahr hindurch gestiegen. Die Lebenshaltungskosten erreichten im März, zum Teil saisonbedingt (Verteuerung von Gemüse), ihren höchsten Stand und im Mai ihren Jahrestiefpunkt (ebenfalls vorwiegend aus saisonmäßigen Gründen, da die Gemüsepreise im Frühjahr stark fallen); von da an stiegen sie fast durchwegs. Sowohl der Lebenshaltungskosten- als auch der Kleinhandelspreisindex waren ständig höher als im Jahre 1955. Der Großhandelspreisindex wich bis August nur geringfügig gegenüber dem Vorjahr ab. In den folgenden Monaten übertraf er jedoch zusehends die Vorjahreswerte, da insbesondere die Preise verschiedener Nahrungs- und Genußmittel sowie einiger Industrie- rohstoffe, die im Herbst 1955 gesunken waren, stabil blieben oder sogar anzogen.

tungskostenindex war Mitte Dezember um 2,9%, im Jahresdurchschnitt 1956 um 3,5% höher als im Jahre 1955. Der Kleinhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes war im Dezember 1956 um 3,4%, der Großhandelspreisindex um 7,3% höher als im Dezember 1955. (Bei den Großhandelspreisen stieg der Teil-

index für Nahrungs- und Genußmittel um 12,1%, jener für Industrierohstoffe nur um 1,2%.

Veränderung der Lebenshaltungskosten von Dezember 1955 bis Dezember 1956

	Veränderung in %
Nahrungsmittel	+2,6
Genußmittel	+2,6
Wohnung	+1,9
Beheizung und Beleuchtung	+4,6
Bekleidung	+2,4
Haushaltsgegenstände	+5,5
Reinigung und Körperpflege	+6,7
Bildung und Unterhaltung	+5,1
Verkehrsmittel	0
Gesamtdindex	+2,9

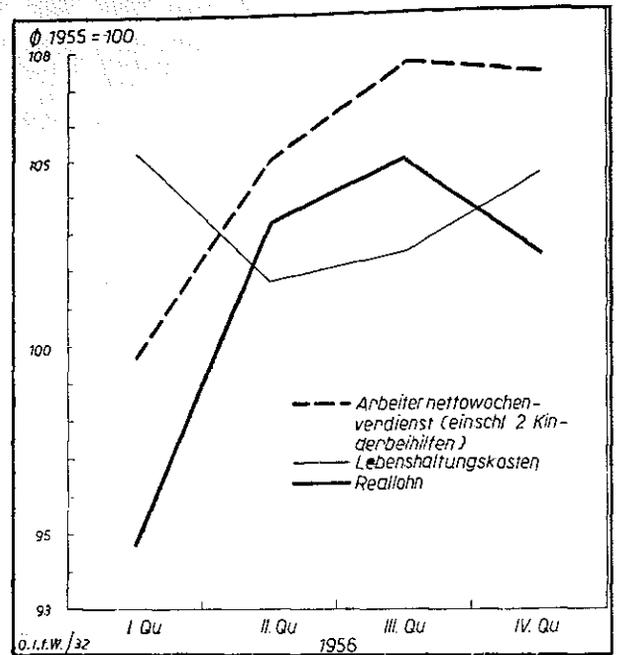
Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) ist im Laufe des Jahres 1956 um 8,3% gestiegen. Der Teilindex für Baustoffe stieg um 8%, jener für Arbeit um 8,5% (infolge Erhöhung der Bauarbeiterlöhne und Gewährung eines Urlaubszuschusses für Angestellte).

Höhere Löhne und Gehälter

Im Jahre 1956 überlagerten sich drei Lohnbewegungen. Die erste Lohnaktion, die bereits zu Beginn 1955 eingeleitet worden war, wurde im wesentlichen im Frühjahr 1956 abgeschlossen. Gleichzeitig lief aber bereits eine zweite Lohnbewegung, die vorwiegend auf die Gewährung von Urlaubszuschüssen und einmaligen Sonderzulagen zielte. Im Spätherbst, als einige Branchen noch über Forderungen aus diesen beiden Lohnaktionen verhandelten, setzte eine dritte Lohnrunde ein. Verschiedene Berufsgruppen konnten bis zum Jahresende teilweise neue Lohnerhöhungen oder Urlaubs- und Weihnachtzuschüsse bzw. andere kollektivvertragliche Verbesserungen durchsetzen. Außerdem wurden in konjunkturbegünstigten Branchen innerbetriebliche Lohnerhöhungen gewährt.

Die *Arbeiter* konnten u. a. in folgenden wichtigeren Berufsgruppen eine Erhöhung ihrer Mindest- oder Effektivlöhne oder andere lohnrechtliche Verbesserungen durchsetzen: Im Jänner wurden die Tariflöhne im Schuhmacher-gewerbe durchschnittlich um 4% und die Mindestlöhne im Gast- und Schankgewerbe um 5 bis 10% sowie in einigen Lebensmittelbranchen um 3 bis 6% erhöht. Im Februar und März bekamen vor allem die Arbeiter im Bauneben-gewerbe Lohnerhöhungen. Die Tariflöhne in der Holzverarbeitenden Industrie und im Tischlergewerbe, in der Betonsteinindustrie und in der Faser- und Spannplatten-industrie stiegen um durchschnittlich 9%, in der Ziegel-industrie um 10%. In der Zementindustrie wurden sie um 7 bis 10% erhöht, in verschiedenen anderen kleinen Gewerbe- und Industriezweigen um durchschnittlich 5%. (Weiters konnten bis Dezember in den meisten Sparten des Bauneben-gewerbes, in der Stein- und keramischen Industrie sowie in der Sägeindustrie die Verhandlungen über die Gewährung von

Entwicklung der Reallöhne im Jahre 1956 (Normaler Maßstab; ϕ 1955 = 100)



Die Verteuerung der Lebenshaltung wurde im abgelaufenen Jahr durch die Steigerung der Verdienste mehr als wettgemacht. Der Index der Nettowochenverdienste für Wien, der allerdings nur die laufenden Verdienste (ohne einmalige Zulagen bzw. Urlaubsgelder und Weihnachtsremuneration) erfasst, ist im Jahresdurchschnitt gegenüber 1955 stärker gestiegen als der Index der Lebenshaltungskosten. Die Reallöhne waren daher etwas höher als 1955. Nur im I. Quartal lagen sie unter dem Vergleichsquartal, da infolge der strengen Kälte vor allem die Wochenverdienste der Bau- und Steinarbeiter niedriger waren als ein Jahr vorher.

Urlaubszuschüssen erfolgreich abgeschlossen werden) Im April stiegen die Tariflöhne der Brauarbeiter um 2 bis 10%. Im Juni wurden die Löhne der Speditionsarbeiter um 10%, der Molkereiarbeiter um 15% bis 30% und der Friseur um durchschnittlich 20% erhöht (In Wien und in Kärnten wurden die Friseurlohn im Dezember neuerlich um 5 bis 10% erhöht, da auch die Friseurtarife gestiegen waren). Im Sommer setzten die Landarbeiter Lohnerhöhungen von durchschnittlich 10% und sonstige Verbesserungen durch. Im Oktober wurden die Löhne der Bäcker um 8 bis 25%, der Mühlenarbeiter um durchschnittlich 19%, der Papier- und Chemiearbeiter um 7%, der Süßwarenarbeiter um 9% und der Kaffeemittelarbeiter um 2 bis 10% erhöht. Die Handelsarbeiter erreichten im September neben einer 5%igen Lohnerhöhung einen Urlaubszuschuß und sonstige Verbesserungen. Die Kollektivvertragslöhne der Erdölarbeiter stiegen um durchschnittlich 7%; außerdem erhielten sie einen Urlaubszuschuß und eine Weihnachtsremuneration. Die graphischen Arbeiter erreichten im Dezember eine 12,5%ige Lohnerhöhung und einen höheren Urlaubszuschuß. Die Forstarbeiter, deren Löhne im Jänner um durchschnittlich 3% gestiegen waren, erhielten im Dezember neuerlich höhere Zeitlöhne (um 5%), ferner höhere Akkordzuschläge, ein höheres Weihnachtsgeld und einen Urlaubszuschuß. Gleichzeitig wurden die Mindestlöhne der Metallarbeiter, die bereits im Mai einen Ur-

laubszuschuß durchsetzen konnten, um 5 bis 8% erhöht, weiters wurden ihre Akkordrichtsätze verbessert und verschiedene Sonderzulagen gewährt. Die Arbeiter im Bauhaupt-, Bauhilfs- und Steinmetzgewerbe verbesserten ihre Löhne um rund 4% (die effektive Lohnerhöhung betrug 9%, da auch die Unternehmerbeiträge für die Urlaubskasse hinaufgesetzt wurden), die Arbeiter in der Papierverarbeitung um 8% (diese erhielten außerdem einen Urlaubszuschuß). Schließlich wurden auch die Lohnsätze der Zuckerarbeiter um durchschnittlich 9% und die der Fleischarbeiter um 7 bis 20% hinaufgesetzt.

Daneben konnten noch zahlreiche andere Gruppen die Bezahlung eines Urlaubszuschusses in verschiedener Höhe (im allgemeinen zwischen ein und zwei Wochenlöhnen) durchsetzen, insbesondere die meisten Berufsgruppen der Textilarbeiter, Lederarbeiter (Ledererzeugung und -verarbeitung) und Bekleidungsarbeiter.

Auch die Angestellten waren sehr erfolgreich. Im Jänner wurden die Gehälter der Versicherungsangestellten um 10%¹⁾ und die der Angestellten der Kreditgenossenschaften und Raiffeisenkassen um 3 bis 4% erhöht. Ab Februar wurde für die Bundesangestellten das Gehaltsgesetz 1956 mit 85% der neuen entnivellierten Ansätze wirksam; damit wurden in den meisten Fällen die Gehälter um 5 bis 15% erhöht. Im Juni wurden die Mindestgrundgehälter der Handelsangestellten um 2 bis 28% verbessert. Im gleichen Monat wurden auch die Mindestgrundgehälter der Angestellten im Speditionsgewerbe um 3 bis 26% und jene der Milchwirtschaftsangestellten um 5 bis 29% erhöht. Im Juli erzielten die Angestellten in der Industrie Steine und Erden Gehaltserhöhungen um durchschnittlich 7%, die Filmangestellten um 10%. Im Oktober konnten die Angestellten in der Brotindustrie ihre Grundbezüge um durchschnittlich 20% verbessern und die Angestellten in der Papierindustrie eine 7%ige Erhöhung der Kollektivvertragssätze mit Anrechnung auf die Grundgehälter durchsetzen. Im November wurden die Gehälter der Forstangestellten um durchschnittlich 15% erhöht. Den Erdölangestellten, die zu Jahresbeginn ihre Mindestgehälter teilweise um 5% verbessern konnten, wurde im November eine Erhöhung von 4 bis 24% zugestanden. Im Dezember wurden auch die Grundbezüge der Chemieangestellten um 1 bis 19%, die der technischen und kaufmännischen Angestellten im graphischen Gewerbe im Durchschnitt um 12,5%, die der kaufmännischen Angestellten im Zeitungs- und Journalisten um 10% sowie die Grundbezüge der Angestellten in den Mühlen und in der Süßwarenindustrie um 6 und 4% erhöht. Diese Aufzählung ist keineswegs vollständig, es gibt noch verschiedene andere, zumeist kleinere Angestelltengruppen, die ihre Bezüge mehr oder minder verbessern konnten.

Zahlreiche Berufsgruppen verhandelten erfolgreich wegen der Bezahlung eines Urlaubszuschusses in Form eines 14. Monatsgehaltes. Die gewährten Zuschüsse liegen zwischen einem Drittel- und einem vollen Monatsgehalt,

¹⁾ Die Gehälter der Versicherungsangestellten wurden seit Ende 1955 in zwei Etappen nachgezogen. Die erste Erhöhung (um 10%) erfolgte im Jänner 1956; mit Jänner 1957 wurden die Gehälter um weitere 5% erhöht und nicht, wie zufolge einer unrichtigen Information im Jännerheft des Institutes (Seite 5 und 9) angegeben wurde, um 15%

teilweise werden sie erst im Jahre 1957 voll ausbezahlt. Für das Jahr 1956 wurden vielfach erst Übergangslösungen mit geringeren Beträgen vereinbart. Folgende wichtigere Angestelltengruppen konnten die Bezahlung oder die Erhöhung eines Urlaubszuschusses durchsetzen: die Angestellten im Bergbau und in den Hüttenwerken, in der Metall- und Holzverarbeitung, in der Baustoff-, Elektro-, Textil- und Brotindustrie, in der chemischen Industrie sowie im Baugewerbe.

Lohnindizes

Ähnlich wie die Erhöhung der Preise in den Preisindizes, findet auch die lebhafteste Lohnbewegung in den Lohnindizes ihren Niederschlag. Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* in Wien (für Verheiratete mit zwei Kindern) lag Mitte Dezember 1956 um 4 1/10% (ohne Kinderbeihilfen) und 4 9/10% (mit Kinderbeihilfen) höher als Mitte Dezember 1955. Nach der Verdienststatistik des Institutes, die nur die laufenden Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen, wie Urlaubs- oder Weihnachtzuschüsse, erfaßt, waren die *Brutto-Wochenverdienste* der Arbeiter in Wien im Jahre 1956 durchschnittlich um 5 5/10% und die *Netto-Wochenverdienste* (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen) um 4 9/10% höher als im Jahre 1955.

Formell nicht vergleichbar mit den erwähnten Indizes ist die Veränderung der *Lohn- und Gehaltssumme* sämtlicher Arbeiter, Angestellten und Beamten im Jahre 1956 gegenüber dem Vorjahr, wie sie aus den Nachweisungen der Sozialversicherung errechnet wurde. Sie betrug 13 5/10%, wovon rund 3/10% auf die Zunahme der Beschäftigung zurückzuführen sind und rund 10 5/10% die *durchschnittliche* Erhöhung der Löhne und Gehälter widerspiegeln. Dieser Veränderungsprozentsatz ist hier deshalb höher als bei den Arbeiter-Tariflöhnen und -Verdiensten, weil in der Gesamt-Lohn- und Gehaltssumme nicht nur einmalige Zulagen und die seit dem ASVG erhöhten Beiträge zur Sozialversicherung (auch jene der Arbeitgeber) enthalten sind, sondern weil auch die Gehälter der Angestellten und Beamten im Jahre 1956 stärker erhöht wurden als die Löhne der Arbeiter.

Bewegung der Löhne, Verdienste, Lohn- und Gehaltssumme

	Arbeiter-Nettotariflöhne ohne Kinderbeihilfen	mit Kinderbeihilfen	Brutto- Wochen- verdienste	Netto- Wochen- verdienste	Lohn- und Gehalts- summe brutto pro Kopf
	∅ 1955 = 100				
∅ 1952	90 4	91 9			83 5
∅ 1953	90 4	91 9	92 1	88 9	86 1
∅ 1954	95 9	96 6	95 5	96 1	91 7
∅ 1955	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0
∅ 1956	104 9	105 6	105 5	104 9	110 6

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 3 und 3 5 bis 3 9

Frostschäden und abnehmende Viehbestände verringern Agrarproduktion

Während sich der Bruttowert der Agrarproduktion (Volumen der landwirtschaftlichen Produktion) von 1951 bis 1955 pro Jahr durchschnittlich um 3 6% erhöhte, gab es im Jahre 1956 wegen starker Frostschäden an den Wein- und Obstkulturen und infolge niedrigerer Tierbestände einen leichten Rückschlag. Von 1955 bis 1956 sank der *Bruttowert der Agrarproduktion* (zu konstanten Preisen) nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes von 109 9% auf 108 1% von 1937 oder um 1 6%; davon sank die pflanzliche Erzeugung von 112 4% auf 107 5%, die tierische von 108 6% auf 108 3% von 1937.

Der Hauptgrund für den Rückgang der Agrarproduktion liegt in der Verminderung der Viehbestände. (Ließe man sie unberücksichtigt — von 1954 auf 1955 stieg ihr Wert um 1 5%, von 1955 auf 1956 fiel er um 3 1% —, so ergäbe sich für 1956 sogar eine Zunahme der tierischen Produktion um 6 6% und der gesamten Agrarproduktion um 2 7%.) Der Rückgang der Agrarproduktion bedeutet freilich nicht, daß die Landwirtschaft ihre Erzeugungskapazität schon ausgeschöpft hat. Nach den überdurchschnittlich guten Ernten und den starken Produktionszunahmen in den vorangegangenen Jahren war mit einem vorübergehenden Produktionsabfall zu rechnen. Im langfristigen Durchschnitt beträgt die jährliche Expansionsrate in der Landwirtschaft nur etwa 2%.

Wohl erhöhte sich der *Nettowert der Agrarproduktion* (Bruttowert minus Wert des Einfuhrüberschusses an Futtermitteln) im abgelaufenen Jahr infolge verminderter Futtermittelimporte von 110 3 auf 111 0 (1937 = 100), doch blieb die Zuwachsrate (0 6%) viel kleiner als im Durchschnitt der fünf Jahre vorher (2 7%). Da die heimische Futtererzeugung im Vergleich zur Vorkriegszeit intensiviert und die Futtermittelfuhr um 20% eingeschränkt wurde, lag der Index der landwirtschaftlichen Nettoproduktion auch im Jahre 1956 über dem Index der Bruttoproduktion¹⁾

Die Beschäftigung in der Landwirtschaft nahm weiter ab, die landwirtschaftliche Nutzfläche blieb unverändert. Infolge des kleineren Produktionsvolumens sank die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag je Beschäftigten) um 0 8% auf 127 5%, die *Flächenproduktivität* (Rohertrag je ha) um 1 6% auf 115 4%

des Vorkriegsstandes. Die Zahl der unselbständig Tätigen verminderte sich um 8 700 Personen auf 52 8% von 1937; die Gesamtzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft erreichte nur noch 84 8% von 1937.

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Produktivität in der Landwirtschaft¹⁾

	1951	1952	1953	1954	1955	1956 ²⁾
	1937=100					
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion						
Pflanzliche Produktion	92 7	93 0	100 2	104 1	112 4	107 5
Tierische Produktion	87 1	98 8	101 2	105 1	108 6	108 3
Insgesamt	89 0	96 8	100 8	104 7	109 9	108 1
Beschäftigung	87 7	87 0	87 0	86 4	85 5	84 8
Arbeitsproduktivität	101 5	111 3	115 9	121 2	128 5	127 5
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Wald)	93 7	93 7	93 6	93 7	93 7	93 7
Flächenproduktivität	95 0	103 3	107 7	111 7	117 3	115 4
Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion ³⁾	90 9	97 1	104 9	108 8	110 3	111 0

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Schätzung. — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus inländischer Bodenleistung ohne Futtermittelfuhren

Der *Produktionsmitteleinsatz* hat sich im Vergleich zum Vorjahr verschoben: Die Landwirte kauften weniger Kraftfutter, aber mehr Mineraldünger und Maschinen. Die erhöhte Düngung verbesserte die Eigenversorgung mit Futtermitteln, die vermehrte Verwendung von Traktoren und Landmaschinen glich den Rückgang an Arbeitskräften und Zugtieren großteils wieder aus. Der *Mineraldüngerverbrauch* stieg im Wirtschaftsjahr 1955/56 gegenüber dem Vorjahr um 5% auf 557.000 t (127.000 t Reinnährstoffe), der Verbrauch an Düngekalk fiel um 47% auf 66.000 t. Mit 43 8 kg Reinnährstoffen je ha landwirtschaftliche Nutzfläche verwendete die österreichische Landwirtschaft erst ein Drittel jener Nährstoffmengen, welche die Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland verbraucht. Die österreichische Düngerberatungsstelle hat erhoben, daß gegenwärtig erst die Hälfte aller Betriebe ständig und ein Drittel gelegentlich Mineraldünger anwenden; 17% verwenden überhaupt keinen Kunstdünger. Auch der *Saatgutwechsel* wird noch nicht überall durchgeführt, die Umsätze an Saatgetreide stagnieren seit 1952, nur bei Kartoffeln sind sie gestiegen. Die Unkraut- und Schädlingsbekämpfung hingegen ist schon sehr verbreitet. Würden noch mehr Betriebe Kunstdünger, Zuchtsaatgut und Schädlingsbekämpfungsmittel anwenden, so könnte die Produktivität noch erheblich gesteigert werden.

Für *maschinelle Investitionsgüter* wendete die Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 1.678 Mill. S auf, um 80 Mill. S (5%) mehr als im Jahre 1955. Davon entfielen 564 Mill. S (+11%) auf neue Traktoren, 746 Mill. S (+1%) auf Landmaschinen und 369 Mill. S (+5%) auf Lastkraftwagen, Anhänger und Ackerwagen. Der Index

¹⁾ Über die Berechnungsmethoden siehe: „Produktionsvolumen und Produktivität der österreichischen Landwirtschaft“, Beilage Nr. 37 zu den Monatsberichten, Heft 6, Jg. 1956.

der Brutto-Investitionen an Traktoren stieg um 9%, der an Landmaschinen sank um 9%, insgesamt waren die maschinellen Investitionen gleich hoch wie im Jahre 1955. Im 1. Halbjahr investierte die Landwirtschaft noch viel mehr, im 2. Halbjahr jedoch weniger als im Jahre 1955; die Indizes der Brutto-Investitionen lagen im I. und II. Quartal bei Traktoren um 51% und 57%, bei Landmaschinen um 10% und 2% über den Vorjahrswerten, im III. und IV. Quartal aber um 17% und 36% bzw. 20% und 27% unter diesen. Der Rückgang der Investitionen wirkte sich um so fühlbarer aus, als die Traktorenwerke, die seit langem mit den Lieferungen nachhinkten, ihre Produktion gerade in dem Zeitpunkt ausweiteten, als die Nachfrage schon zurückging.

Volumen und Wert der Brutto-Investitionen von Traktoren und Landmaschinen¹⁾

Jahr, Quartal	Volumen der Investitionen			Wert der Investitionen		
	Trak- toren Ø	Landma- schinen 1950=100	Insgesamt	Trak- toren Mill. S zu laufenden Preisen	Landma- schinen ²⁾	Insgesamt
1955 I.	298'4	111'6	165'6	92'5	144'7	237'2
II.	439'8	172'7	249'9	131'9	239'6	371'5
III.	484'7	170'9	261'7	142'4	213'1	355'5
IV.	484'7	134'2	235'5	141'9	140'3	282'2
Insgesamt	426'9	147'3	228'1	508'7	737'7	1 246'4
1956 I.	449'8	123'0	217'5	137'6	176'8	314'4
II.	690'8	175'3	324'4	209'1	247'8	456'9
III.	403'2	137'1	214'1	122'9	180'8	303'7
IV. *)	310'0	98'2	159'5	94'4	140'1	234'5
Insgesamt ³⁾	463'5	133'4	228'2	564'0	745'5	1 309'5

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Der Wert der Investitionen von Landmaschinen wurde nach den Angaben der Landmaschinenindustrie neu berechnet — ³⁾ Vorläufige Angaben.

Im Jahre 1956 wurden 16.292 Traktoren von den Behörden neu zugelassen, 17% mehr als im Jahre vorher bzw. die doppelte Anzahl von 1954. Ende 1956 standen rund 74.000 Traktoren im Verkehr, davon etwa 70.300 (95%) in der Land- und Forstwirtschaft. Gleichzeitig wurden noch 295.000 Zugvieheinheiten gehalten. Die Zugmaschinen haben bisher 90.000 Zugvieheinheiten freigesetzt, und zwar 25.000 Pferde, 100.000 Zugochsen und 35.000 Zugkühe. Damit wurde der ökonomische Effekt der Motorisierung jedoch erst teilweise ausgeschöpft, da ein Traktor mindestens ein Gespann (zwei Zugvieheinheiten) ersetzen kann. Auch geht die *Flurbereinigung* — die wichtigste Voraussetzung für eine rationelle Mechanisierung — mangels finanzieller Mittel zu langsam vor sich: Im Jahre 1956 wurden nur 14.000 ha kommassiert gegen 18.000 ha im Jahre 1955. Wohl wurden im ganzen schon 328.000 ha arrondiert, es sind aber noch 600.000 ha vordringlich zusammenzulegen.

Obwohl das Produktionsvolumen etwas kleiner war, stieg der *Endrohertrag* der Landwirtschaft im Jahre 1956 infolge höherer Erzeugerpreise für Zucker-

rüben, Gemüse, Obst, Wein und Milch nach vorläufiger Schätzung des Institutes um knapp 1 Mrd. S auf mehr als 16 Mrd. S (+6%); den höheren Ertrag lieferte fast ausschließlich die Tierhaltung. Der Rohertrag der Forstwirtschaft — sie schlugerte weniger Holz, erzielte aber etwas höhere Preise als im Jahre 1955 — war mit 3.4 Mrd. S um 450 Mill. S niedriger. Der Endrohertrag aus Land- und Forstwirtschaft für 1956 kann daher mit rund 19.5 Mrd. S veranschlagt werden gegen 19.1 Mrd. S im Vorjahr (+2.3%). Wohl läßt sich der *Betriebsaufwand* der Land- und Forstwirtschaft (ohne Löhne und Gehälter) erst später berechnen, bis Ergebnisse aus der landwirtschaftlichen Buchführung vorliegen, doch kann er auf Grund der Entwicklung von Investitionen, Kunstdüngerverbrauch, Futtermittelverbrauch und Produktionsmittelpreisen auf rund 7 Mrd. S geschätzt werden. Die nominelle Steigerung des *Einkommens* aus Land- und Forstwirtschaft (Nettoproduktionswert) von 12.0 auf 12.5 Mrd. S oder um 4% war nach diesen groben Schätzungen daher kleiner als die nominelle Steigerung des Volkseinkommens (+9.4%), der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ging von 14.9% auf 14.1% zurück.

Hohe Getreide- und Futtererträge, Mißernten an Wein und Steinobst

Das *Volumen des gesamten Feldfrucht- und Futterbaues*, das mittelbar — über die Futtermittel — auch die tierische Produktion einschließt, hielt sich mit 107% von 1937 auf dem Vorjahresstand. Die Gesamterträge waren bei Getreide um 5%, Hackfrüchten 2%, Ölfrüchten 9%, Obst 5% und Heu um 3% höher, bei Hülsenfrüchten um 19%, Faserpflanzen 33%, Feldgemüse 7% und Wein um 66% niedriger als im Jahre 1955. Äpfel brachten hohe Mengenerträge, doch war die Qualität schlecht. Die nicht frostharten Obstarten, wie Marillen, Pfirsiche und Nüsse, fielen fast vollständig aus, viele Bäume sind erfroren und mußten gerodet werden. Die Schäden an den Bäumen und Rebstöcken werden voraussichtlich auch die Erträge in den nächsten Jahren mindern, bis neue Anlagen an Stelle der alten in Ertrag kommen.

Die *Struktur des Pflanzenbaues* hat sich, verglichen mit der Vorkriegszeit (1937) stark verschoben. Von Getreide wurde mehr Weizen (+42%) und Gerste (+33%), hingegen weniger Roggen (-9%), Hafer (-21%) und Körnermais (-30%) erzeugt, von Hackfrüchten mehr Zuckerrüben (+32%), weniger Kartoffeln (-11%) und weniger Futterrüben (-3%), von den Ölfrüchten weit mehr Raps (+414%), von Raufutter (mit Grünfutter) viel mehr Grasheu (+31%) als Kleeheu (+8%). Wohl sind die Flächenerträge

von Jahr zu Jahr je nach Witterungsbedingungen und Pflanzenarten verschieden, doch paßt die Landwirtschaft den Anbau mehr und mehr den Absatz- und Preisverhältnissen sowie der Technik und dem Produktivitätsfortschritt an. Sie intensiviert den Weizen-, Gersten-, Raps- und Obstbau und schränkt den Roggen-, Hafer- und Faserpflanzenanbau ein.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues

Art	1937	1952	1953	1954	1955	1956 ¹⁾
	Mill. S., Preisbasis 1937					
Getreide	546 1	443 3	535 7	494 2	562 2	588 1
Hülsenfrüchte	5 9	1 9	1 8	2 0	2 1	1 7
Hackfrüchte	355 4	270 3	338 3	313 7	335 7	341 6
Ölfrüchte	2 2	4 3	4 3	3 6	4 6	5 0
Faserpflanzen	1 4	1 6	1 4	0 9	0 6	0 4
Feldgemüse	48 6	32 4	34 1	27 2	33 0	30 8
Obst	80 2	103 6	91 9	80 8	116 8	122 7
Wein	71 8	48 5	53 7	106 5	75 7	25 4
Futterpflanzen und Stroh	708 2	660 6	748 5	797 6	807 8	830 0
Insgesamt	1 819 8	1 566 5	1 809 7	1 826 5	1 938 5	1 945 7
Index	100	86	99	100	107	107

¹⁾ Vorläufige Angaben

Da der Wert der erzeugten Produktionsmittel, wie Saatgut, Futtergetreide, Futterkartoffeln, Rüben, Grünfütter, Heu, Zuchtvieh, Nutztvieh und Bruteier, bei Ermittlung des landwirtschaftlichen Produktionsvolumens unberücksichtigt bleibt – diese Erzeugnisse gehen in die Ernte des nächsten Jahres bzw. in die tierische Produktion ein –, deckt sich das *Volumen der pflanzlichen Produktion* nicht mit dem Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues. Von der Ernte 1956 stellte die Landwirtschaft für den Markt und den Eigenverbrauch an Nahrungsmitteln beispielsweise um 9% mehr Getreide bei als von der Ernte 1955, aber um 2% weniger Hackfrüchte (Kartoffeln, Zuckerrüben) und um 7% weniger Gemüse. Die Nahrungsmittelproduktion erreichte bei Getreide, Hackfrüchten und Obst 119, 120 und 153% von 1937, bei Feldgemüse, Wein und sonstigen Früchten nur 63, 35 und 81% (vgl. Tabelle 3.1 in den Statistischen Übersichten).

Ins Auge fällt die hohe Selbstversorgung mit Brot und Mehl im Jahre 1956. Die *Marktleistung an Brotgetreide* im 1. Halbjahr (116.976 t) war um 48% im 2. Halbjahr (425.048 t) um 25% höher als im Vorjahr. Von der Ernte 1955 brachte die Landwirtschaft 458.000 t Brotgetreide auf den Markt, von der Ernte 1956 sind 535.000 t zu erwarten. Die Einfuhr von Brotgetreide (und Mehl) im Jahre 1956 wurde daher auf 258.000 t oder um 35% eingeschränkt. Gleichzeitig sind aber auch die Lager um 77.000 t oder 38% aufgestockt worden. Ende Dezember reichten die *Vorräte* an Weizen für 155 Tage (im Jahre 1955 für 113), an Roggen für 95 (68) Tage. Den Verbrauch der Nichtselbstversorger an Weizen und Roggen deckte

die Landwirtschaft zu 73% (58%), den Gesamtverbrauch für Nahrungszwecke zu 80% (69%).

Der Bedarf an Kartoffeln konnte – unter Berücksichtigung der Exporte – zu 99%, an Zucker zu 82% aus dem Inland gedeckt werden, im Vorjahr zu 94% und 94%.

Erhöhte Leistungen in der Tierhaltung bei niedrigeren Beständen

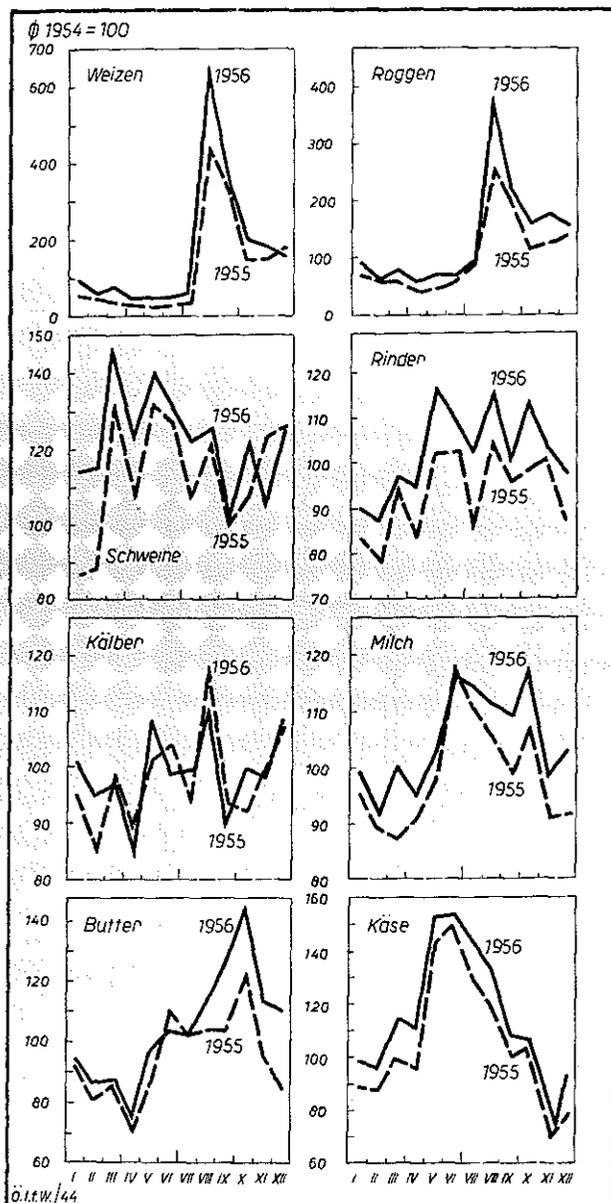
Im Jahre 1956 waren die Märkte dank erhöhten Leistungen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung besser mit Fleisch, Milch, Molkereierzeugnissen und Eiern versorgt als im Jahre 1955. Da die Verbrauchernachfrage nach den Nahrungsmitteln des elastischen Bedarfs stieg, wurde das größere Angebot zu annähernd stabilen Preisen abgenommen. Ebenso wurde der Überschuß an Nutz-, Zucht- und Schlachtrindern zu befriedigenden Preisen im Ausland abgesetzt. Die Fehlmengen an Schlachtschweinen, Schlachtgeflügel und Eiern wurden durch Importe gedeckt. Besonders im IV. Quartal mußten mehr Schlachtschweine als in früheren Jahren eingeführt werden, weil die Schweinezucht vorübergehend eingeschränkt worden war.

Infolge vermehrter Schlachtungen ging der *Viehbestand* im Jahre 1956 zurück, dank günstiger Futterversorgung sowie verstärkter Auslese und Seuchenbekämpfung besserten sich jedoch die Leistungen der Tiere. Die Zahl der Pferde, Rinder und Schweine verringerte sich von Ende 1955 bis Ende 1956 um 6%, 1% und 7%, die der Schafe, Ziegen und Gänse um je 11%; nur die Zahl der Hühner und Enten stieg um 1% und 8%. Der Viehstock, in Großvieheinheiten, nahm um 3% auf 90% von 1938 ab, Ende 1956 gab es weniger Pferde (-10%), Rinder (-10%), Schweine (-5%), Schafe (-28%) und Ziegen (-35%), gleich viel Hühner und mehr Gänse (+26%) und Enten (+31%) als vor dem Kriege.

Der Abbau des Tierbestandes ist teilweise darauf zurückzuführen, daß die Zugviehhaltung seit 1938, als die Motorisierung der Feldarbeiten begann, um fast ein Viertel reduziert wurde. Ende 1956 liefen in der Landwirtschaft schon mehr als 70.000 Traktoren, von ursprünglich 380.000 tierischen Zugvieheinheiten wurden 90.000 abgebaut. Die Schafhaltung ging zurück, weil billigere Spinnstoffe die tierische Wolle verdrängten, die Ziegenhaltung, weil die Beschäftigung gestiegen ist und sich die Nahrungsmittelversorgung verbessert hat. Da der kleinere Viehstock weniger Erhaltungsfutter benötigte, war es möglich, die Tiere im ganzen viel besser zu ernähren und damit ihre Leistungen zu steigern.

Auch die *Futtermittelversorgung* entwickelte sich günstig, obwohl die Einfuhr an Futtergetreide

Marktproduktion an Getreide Fleisch und Milch
(Normaler Maßstab; ϕ 1954 = 100)



Die Landwirtschaft brachte im Jahre 1956 teilweise erheblich mehr Nahrungsmittel auf den Markt als im Jahre 1955. Infolge höherer Beschäftigung und Reallöhne sowie dank der die Marktverhältnisse berücksichtigenden Außenhandels- und Vorratspolitik blieben die Marktbedingungen für die Landwirtschaft dennoch relativ günstig, vor allem bei Weizen, Fleisch und Butter.

im Jahre 1956 um 119.000 t und an Eiweißfutter um 25.000 t geringer war als im Jahre 1955. Die Landwirtschaft konnte jedoch dank erhöhter Eigenerzeugung um 200.000 t mehr Futterwerteinheiten (in Getreide) selbst beistellen und die niedrigeren Importmengen ausgleichen. Da am Jahresende noch große Heu- und Getreidevorräte vorhanden waren, wird der verhältnismäßig hohe Stand der Produktion von

Milch, Schlachtrindern, Schlachtgeflügel und Eiern, der im 2. Halbjahr 1956 erreicht wurde, voraussichtlich auch im 1. Halbjahr 1957 gehalten werden. Nur die Schweinefleischproduktion wird niedriger sein, weil die Landwirtschaft im Jahre 1956 weniger Sauen belegen ließ und zu wenig Ferkel aufzog.

Einfuhr von Futtermitteln¹⁾

Art	1937	1952	1953	1954	1955	1956
	1.000 t					
Futtergetreide ²⁾	511,8	475,5	301,7	346,2	549,6	430,9
Eiweißfutter ³⁾	52,2	56,4	53,6	40,2	60,5	35,3

¹⁾ Kommerzielle und ERP-Einfuhr — ²⁾ Mit Kleie und Futtermehl. — ³⁾ Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl

Die *Fleischproduktion* (samt Speck und Talg) stieg, nach den vorläufigen Angaben über Schlachtungen¹⁾ und Schlachtviehexporte sowie unter Berücksichtigung der auf dem Viehmarkt in Wien-St. Marx festgestellten Schlachtgewichte, um 25.700 t oder 7% auf 370.000 t, gegenüber einer Produktion von 321.000 t im Jahre 1937. Auf Rind- und Kalbfleisch entfielen 124.000 t (34%), auf Schweinefleisch 225.000 t (61%). Der erhöhte Fleischbedarf konnte zu 98% gedeckt werden. Im I. und II. Quartal lag die Marktleistung an Fleisch um 15% und 8%, im III. und IV. Quartal um 8% und 6% über dem Vorjahresniveau. Wird auch der Ausfuhrüberschuß an Nutztieren auf Fleisch umgerechnet, so ergibt sich eine Produktionssteigerung gegenüber 1955 um 9%. Diese hohe Produktion ging jedoch teilweise auf Kosten der Substanz. Da der Viehbestand verringert wurde, war die echte Produktionszunahme viel geringer. Im ganzen wurden 24.222 t Lebendvieh und 1.593 t Fleisch- und Fleischwaren exportiert, um 17.612 t (266%) und 367 t (30%) mehr als im letzten Jahr, importiert wurden 17.199 t Lebendvieh und 5.348 t Fleisch und Fleischwaren, um 2.541 t (13%) weniger bzw. 1.257 t (31%) mehr.

Die Produktion von *Milch* war infolge der guten Futtermittellieferung in allen vier Quartalen etwas höher

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

Jahr	Produktion an		Marktleistung an	
	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch
	1.000 t			
1937	98,0	199,0	95,5	101,0
1952	104,3	192,1	100,9	92,5
1953	121,4	202,8	117,2	109,4
1954	124,7	199,5	121,8	107,7
1955	114,6	213,5	112,2	118,4
1956 ²⁾	124,1	225,2	121,4	130,1

¹⁾ Fleisch mit Speck und Talg für den Absatz im In- und Ausland. Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen, Schlachtgewichte und die Schlachtviehausfuhr. — ²⁾ Vorläufige Schätzung.

¹⁾ Da die Statistik über die Hausschlachtungen bei Fertigstellung dieses Berichtes noch nicht vorlag, wurden diese vorläufig in gleicher Höhe wie im Jahre 1955 angenommen.

als im Jahre 1955. Auf den Markt kamen nach vorläufigen amtlichen Angaben und nach Berechnungen des Institutes 1 33 Mill. *t* Milch, um 6% mehr als im Vorjahr. Der Eigenverbrauch von Milch in den landwirtschaftlichen Haushalten dagegen wurde nach der Erhöhung des Erzeugerpreises von 1'60 auf 1'90 S je Liter (ab März 1956) eingeschränkt. Die Produktion von Milch betrug schätzungsweise 2'59 Mill. *t* oder 102% von 1955 bzw. 109% von 1937, die durchschnittliche Milchleistung je Kuh stieg auf 2 200 *kg* oder um 3% auf 112% von 1937.

Produktion und Marktleistung an Milch

Jahr	Produktion ¹⁾		Ertrag je Kuh		Gesamtmarktleistung ²⁾	
	1.000 <i>t</i>	%	<i>kg</i>	%	1.000 <i>t</i>	%
1937	2 369	100	1 958	100	1 405	100
1952	2 311	98	2 042	104	1 067	76
1953	2 424	102	2 102	107	1 180	84
1954	2 539	107	2 182	111	1 278	91
1955	2 533	107	2 144	109	1 254	89
1956 ³⁾	2 589	109	2 200	112	1 325	94

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Mit verfütterter Milch — ²⁾ Milchabsatz an Molkereien und sonstige Verbraucher — ³⁾ Vorläufige Schätzung.

Da die Molkereien um 7% mehr Milch erhielten, aber nur um 3% mehr Frischmilch absetzten, mußten sie relativ mehr Milchprodukte als in den Jahren vorher erzeugen. Die Erzeugung von Butter stieg außerdem noch durch die Abfettung der Konsummilch von 3 5 auf 3 2%. Nach vorläufigen Angaben des Milchwirtschaftsfonds wurden 22.647 *t* Butter und 15 880 *t* Käse erzeugt, 11% und 9% mehr als im Jahre 1955. Die Ausfuhr von Butter und Käse betrug 785 *t* und 2 807 *t*, die Einfuhr 942 *t* und 1 438 *t*. Zum Jahresende hatte sich ein größerer Buttervorrat angesammelt, der nur zu niedrigeren Preisen als im Inland exportiert werden kann. Um den Preis für Exportbutter stützen zu können, behält der *Krisenfonds*, der vom Österreichischen Molkerei- und Käsereiverband verwaltet wird, 3 Groschen von der staatlichen Prämie von 50 Groschen je Liter Milch ein¹⁾. Die Selbstversorgung bei Milch und Milchprodukten betrug 100%. Im Jahre 1956 produzierte die Landwirtschaft 963 Mill. *Eier*, gegen 924 Mill. im Vorjahr; diese Menge deckte den Verbrauch zu 96%.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 4 3 10 und 3 11

Geringere Holzschlägerungen bei annähernd stabilen Holzpreisen

Nach der Preiskonjunktur in den Jahren vorher hat sich der Holzmarkt im Jahre 1956 weitgehend beruhigt, obwohl die laufenden Schlägerungen eingeschränkt und die Holzexporte erweitert wurden.

¹⁾ Vgl. Monatsberichte, Heft 1, Jg. 1957, S. 1 und S. 11

Freilich ist im Jahre 1955 besonders viel Holz eingeschlagen worden, das großteils erst im folgenden Jahre auf den Markt kam. Im Jahre 1956 wurden nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 10 1 Mill. *fm* *Derbholz* gefällt gegen 11 4 Mill. *fm* und 10 9 Mill. *fm* in den Jahren 1955 und 1954 (-11% und -8%). An *Nutzholz* fielen 7 3 Mill. *fm* an, um 14% und 7% weniger als in den Vorjahren, an *Brennholz* 2 8 Mill. *fm*, um 4% und 9% weniger. Der Einschlag wurde vermindert, um den Substanzverlust durch die massiven Windwürfe im Winter 1954/55 auszugleichen, zum Teil aber auch infolge geringerer Investitionen in der Landwirtschaft. Ob die Betriebe darüber hinaus auch schon bestrebt waren, die Fällungen nach und nach dem durch die Waldstandsaufnahme ermittelten zulässigen Hiebsatz von 8 5 Mill. *fm* anzupassen, werden erst die Holzeinschläge im Jahre 1957 und später zeigen. Manches allerdings spricht dafür, daß der Einschlag verringert wurde, um ein Gleichgewicht zwischen Zuwachs und Holzernte zu erreichen: So sind in Oberösterreich im Herbst 1956 neuerdings 450 000 *fm* Holz durch Wind geworfen worden, der Einschlag ohne diese Menge hätte demnach nur 9 6 Mill. *fm* oder 85% von 1955 betragen, die effektive Überschlägerung 1 1 Mill. *fm*.

Holzeinschlag nach Kalenderjahren

Art	1950	1953	1954	1955	1956
	1 000 <i>fm</i> ohne Rinde				
<i>Nutzholz</i>	6 472 4	6 938 0	7 921 9	8 526 6	7 329 3
<i>Brennholz</i>	2 890 8	2 917 9	3 023 8	2 866 2	2 756 5
Insgesamt	9 363 2	9 855 9	10 945 7	11 392 8	10 085 8

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der Holzanfall war nach Quartalen, Bundesländern und Holzsorten unterschiedlich. Im I. und II. Quartal blieben die Fällungen um 18% und 31% gegenüber dem Vorjahr zurück, im III. und IV. jedoch nur um 1% und 3%. Vorarlberg, Tirol und Salzburg nutzten um 51%, 22% und 19%, Oberösterreich und Kärnten aber nur um 5% und 2% weniger Holz. Der Anteil des *Nutzholzes* am Gesamteinschlag sank von 75% auf 73%, der des *Nadelholzes* von 86% auf 84%, dementsprechend erhöhten sich die Anteile von *Brennholz* und *Laubholz*. Der Holzindustrie wird im Jahre 1957 weitaus weniger *Sägerundholz* als zuletzt zur Verfügung stehen, da für den Markt nur 4 6 Mill. *fm* *Stammholz*, *Derbstangen* und *Schwelholz* erzeugt wurden gegen 5 5 Mill. *fm* im Jahre 1955; der Anteil dieser Holzsorten am *Nutzholzeinschlag* (für den Markt) fiel von 72% auf 70%. Auch die *Nutzholzmenge* für den Eigenbedarf der *Waldbesitzer* verringerte sich um 120 000 *fm* oder 14%, was auf eine geringere Beschäftigung der *Lohnsägen*

im Jahre 1957 schließen läßt. Für die Papierindustrie wurden 1 6 Mill. *fm* Schleifholz erzeugt, um 180 000 *fm* (10%) weniger und für den Bergbau 261 000 *fm* Grubenholz, um 34 000 *fm* (12%) weniger als im vorigen Jahr. Der Markt für Rundholz wird daher im Jahre 1957 voraussichtlich fest sein, besonders bei einem weiterhin hohen Exportvolumen an Schnittholz, Papier und Papierzeug.

Um Preiserhöhungen vorzubeugen, sind die interessierten Stellen übereingekommen, die Ausfuhr von Schnittholz im Jahre 1957 durch private Absprachen auf 3 Mill. *m*³ zu beschränken (in den Jahren 1954, 1955 und 1956 erreichten die Schnittholzxporte 3 3, 3 1 und 3 4 Mill. *m*³). Überdies wurde nunmehr auch die Ausfuhr von Spreißelholz (Holzabfall beim Rundholzverschnitt) der behördlichen Genehmigungspflicht unterworfen, da sich die heimische Zellulose- und Plattenindustrie verpflichtet hat, sämtliche in Österreich anfallende Spreißelholzmengen aufzunehmen und dafür weniger Rundholz zu verarbeiten. Diese Regelung könnte die Versorgung der übrigen Industrien mit Rundholz erleichtern.

Der Einschlag — auf die Waldfläche von 1935 bezogen (von der Waldstandsaufnahme 1955 stehen die Flächenangaben noch aus) — war im Privatwald unter 50 *ha* (Bauernwald) mit 3 9 *fm* je *ha* wieder am stärksten, aber doch schwächer als im Vorjahre (4 3 *fm*); es folgen mit Abstand der Privatwald über 50 *ha* sowie der Staatswald mit je 3 1 *fm* (3 4 und 3 7 *fm*) und der Körperschaftswald mit 1 7 *fm* (2 3 *fm*). Der Bauernwald lieferte 47% der gesamten Holzmenge bei einem Flächenanteil von nur 34%, beim übrigen Waldbesitz liegt der Flächenanteil jeweils über dem Anteil an der Holznutzung.

Die Holzvorräte bei Industrie und Handel gingen im Jahre 1956 zurück. Nach den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates und des Papierverbandes lagerten Ende 1956 an Rundholz um 11% (Sägerundholz) und 8% (Schleifholz) und an Schnittholz um 7% geringere Mengen als Ende 1955. Auch die noch nicht verkauften Nutzholz- und Brennholzmengen aus der Schlägerung 1956 waren um 25% und 3% kleiner. Die Sägeindustrie verarbeitete im Jahre 1956 7 3 Mill. *fm* Rundholz auf 4 8 Mill. *m*³ Schnittholz (fast so viel wie im Vorjahre), die Papierindustrie deckte ihren gegenüber 1955 um 1% höheren Schleifholzbedarf (2 9 Mill. *fm*) zu 99% im Inland; die Schleifholzeinfuhr ging von 131 300 *fm* auf 35 400 *fm* zurück. Der Verbrauch von Schnittholz im Inland sank um 62 000 *m*³ (4%) auf 1 350 000 *m*³.

Die Holzausfuhr — in Rohholz gerechnet — stieg gegenüber 1955 um 680 000 *fm* oder 13%. Auf Nadel-schnittholz entfielen 86%, auf Rundholz, Brennholz,

Verschnitt und Vorrat an Holz

Art	1937	1953	1954	1955	1956
		1.000 <i>fm</i> ohne Rinde			
Verschnitt von Sägerundholz .	3 135 9 ¹⁾	5 917 6	6 962 2	7 299 7	7 251 0
Ankauf von Schleifholz aus dem Inland	1 892 0 ²⁾	2 110 8	2 541 9	2 730 2	2 859 1
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾ .	3 287 0 ⁴⁾	1 240 7	1 334 4	1 448 7	1 290 8
Nutzholzlager des Waldbesitzes ⁵⁾ .		1 285 1	1 414 0	1 854 6	1 395 7
Schnittholzlager bei Sägen und Holzhandel ³⁾	1 000 <i>m</i> ³	1 073 0 ²⁾	560 4	437 2	653 4
				608 9	

Q: Bundesholzwirtschaftsstat und Papierverband — ¹⁾ Aus der Forststatistik 1935. — ²⁾ Schleifholzverbrauch — ³⁾ Stand Ende Dezember — ⁴⁾ 1936. — ⁵⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte.

Bauholz (Schwellen) und Laubschnittholz 5%, 4%, 3% und 2% Relativ am stärksten stieg der Export von Brennholz (+ 101%) und Rundholz (+ 63%), der von Kisten und Steigen sank um 16%. Die Ausfuhrpreise für 1 *m*³ Nadelschnittholz im I. Quartal waren um 1% höher, im II. und III. Quartal um 2% und 6% niedriger und im IV. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr. Der Exporterlös für Holz und Holzwaren (samt Möbeln) stieg um 0 3 Mrd S (9%) auf 4 Mrd S, sein Anteil am Ausfuhrvolumen jedoch verringerte sich von 20% auf 18%. Der Exporterlös für Holz, Holzwaren, Papier und Papierzeug erhöhte sich um 0 5 Mrd S (8%) auf 6 3 Mrd S, sein Anteil am Exportvolumen ging von 32% auf 28% zurück.

Die österreichische Forst- und Holzwirtschaft hat in den kommenden Jahren eine Reihe schwieriger Probleme zu lösen. Vor allem wird sich die Rundholzversorgung zuspitzen, da die Forstwirtschaft die Schlägerungen stark einschränken muß, um auf längere Sicht einen nachhaltigeren Ertrag zu sichern. Die Schwierigkeiten werden sich aber nach einigen Jahrzehnten überwinden lassen. Zunächst sichert die Konkurrenz zwischen Sägeindustrie, Papierindustrie und Bergbau um das knappe Rundholz der Forstwirtschaft hohe Holzpreise. Sie ist dadurch in der Lage, die für eine Produktionssteigerung notwendigen Investitionen durchzuführen, beispielsweise das Wegenetz auszubauen, die jüngeren Bestände zu durchforsten, um die Erträge in der Zukunft zu erhöhen, die Waldpflanzenproduktion zu steigern, um Blößen, ertraglose Wiesenflächen und Hutweiden aufzuforsten sowie den Pappelanbau auszudehnen. Die Forstleute glauben, daß man den Waldboden nach und nach um 200 000 *ha* auf 3 5 Mill. *ha* erweitern und die Holzproduktion auf einen Jahreszuwachs von 10 bis 12 Mill. *fm* steigern kann.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Hohe Zuwachsrate des Energieverbrauches

Die österreichische Wirtschaft verbrauchte im Jahre 1956 um knapp 7% mehr Energie als im Vorjahre. Die Zuwachsrate war damit zwar geringer als

in den Jahren 1955 und 1954 (12% und 14%), aber doch bemerkenswert höher als die Zunahme der Industrieproduktion von 4%.

Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern hat ungleich zugenommen: bei Kohle um 4%, Wasserkraftenergie um mehr als 8%, Erdölprodukten (Benzin, Petroleum, Diesel- und Heizöl) um 10% und bei Erdgas um 15%. Der Anteil der Kohle an der gesamten Energieversorgung hat sich weiter zu Gunsten der anderen Energieträger vermindert. In den letzten sechs Jahren (seit 1950) sank er von 66% auf 53%, während die Anteile von Wasserkraftenergie und Erdölprodukten von 24% und 8% auf 28% und 15% stiegen.

Gesamtnachfrage nach Energie¹⁾

	1952	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
	1.000 t					
Kohle	7 001	6 825	7 600	8 105	8 460	104,4
Wasserkraft	3 219	3 204	3 623	4 120	4 470	108,5
Erdölprodukte	1 235	1 391	1 773	2 243	2 467	110,0
Erdgas	282	387	439	612	701	114,5
Insgesamt	11 737	11 807	13 435	15 080	16 098	106,8

¹⁾ Steinkohlenbasis

Der erhöhte Verbrauch im Jahre 1956 wurde zu 35% durch Kohle, 34% durch Wasserkraftenergie, 22% durch Erdölprodukte und 9% durch Erdgas gedeckt

Die heimischen Energiequellen konnten zur Deckung des Verbrauchszuwachses nur noch wenig beisteuern. Das gesamte inländische Energieaufkommen war im Jahre 1956 nur noch um knapp 1% höher als im Vorjahre. Der Rückgang der Rohölförderung um 7% konnte durch den bescheidenen Zuwachs der Kohlenförderung um 1% und die um 10% höhere Erzeugung von Wasserkraftstrom nur knapp ausgeglichen werden.

Die Erdgasförderung, die zusätzliche Energie hätte liefern können, konnte bis Jahresende nicht stärker aktiviert werden, weil sich die Verhandlungen zwischen ÖMV und NIOGAS verzögert hatten.

Rohenergieaufkommen¹⁾

	1952	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
	1.000 t					
Kohle	2 780	2 949	3 320	3 480	3 531	101,5
Wasserkraft	3 822	3 858	4 355	4 743	5 196	109,6
Erdöl	4 146	4 832	5 172	5 499	5 142	93,5
Erdgas	599	732	798	1 019	991	97,3
Insgesamt	11 347	12 371	13 645	14 741	14 860	100,8

¹⁾ Steinkohlenbasis

Schwierige Kohlenversorgung

Die österreichischen Verbraucher bezogen knapp 8,5 Mill. t Kohle (SKB), um 4% und 11% mehr als in den Jahren 1955 und 1954. Während die Kohlenversorgung, abgesehen von Lieferschwierigkeiten im

I. Quartal (wegen des strengen Winters), trotz der Hausse auf dem europäischen Kohlenmarkt bis zum Frühherbst überraschend gut funktionierte und im Sommer sogar die Lager bei den Verbrauchern aufgefüllt werden konnten, wurde die Lage gegen Jahresende wegen der plötzlich erschwerten Kohlenbezüge aus den USA kritisch. Seit 1954 ist die Einfuhr amerikanischer Steinkohle ständig gestiegen. Im Jahre 1955 stammten bereits 32% der importierten Steinkohle (praktisch die ganze Kokskohle) aus den USA, im Jahre 1956 sogar 44%. Im Spätherbst 1956 wurde der schon längere Zeit spürbare Schiffsraummangel durch die Suezkrise plötzlich verschärft. Ölabhängige europäische Länder fragten zusätzlich Kohle nach, die praktisch nur noch in den USA ausreichend verfügbar war. Da teilweise auch die Lieferungen aus den traditionellen österreichischen Bezugsländern, unter anderem aus Polen, gekürzt wurden und zusätzliche Importe aus anderen Ländern nicht zu bekommen waren, hing die Kohlenversorgung der österreichischen Wirtschaft im Winter 1956/57 mehr denn je von ausreichenden Bezügen amerikanischer Steinkohle ab.

Unter diesen Umständen war es eine beachtliche Leistung, die Kohleneinfuhr im IV. Quartal annähernd auf dem Vorjahresstand zu halten. Da alle Großverbraucher (Gaswerke, E-Werke, Bahnen und Industrie) Kohle vorrätig hatten, konnten sie vorübergehende Lieferkürzungen ohne besondere Schwierigkeiten überbrücken. Die befürchteten stärkeren Rückwirkungen eines allgemeinen Kohlenmangels auf Produktion, Verkehr und Versorgung der Haushalte konnte dadurch abgewendet werden.

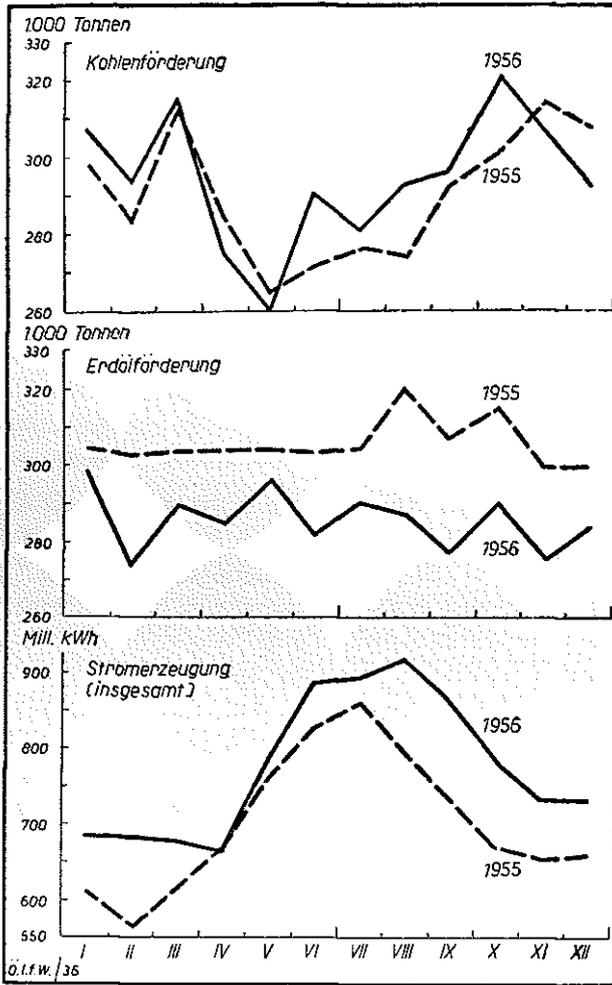
Kohlenbezug¹⁾ der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1952	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
	1.000 t					
Verkehr	1 204	1 062	1 072	1 127	1 095	97,2
Stromerzeugung	557	515	740	751	727	96,8
Gaswerke	491	613	576	558	567	101,6
Industrie	3 323	3 309	3 513	3 839	4 092	106,6
Kokerei Linz	1 537	1 412	1 762	1 884	2 209	117,3
Hausbrand	1 467	1 482	1 692	1 793	1 912	106,6
Besatzung	104	52	49	8	—	—

¹⁾ Steinkohlenbasis

Von den einzelnen Hauptverbrauchern haben nur wenige ihre Käufe verstärkt. Die Industrie bezog um 7%, die Kokerei Linz um 17% und die Haushalte um 7% mehr Kohle als im Vorjahre. Die Gaswerke benötigten annähernd gleichviel Kohle, weil der steigende Gasabsatz in Wien überwiegend durch erhöhte Erdgasverwendung gedeckt wurde. Die Bahnen schränkten den Kohlenbezug sogar ein, weil man die Verkehrsleistung der dampfbetriebenen Strecken verringerte und unrationelle, wenig frequentierte

Kohlen- und Erdölförderung, Stromerzeugung
(Normaler Maßstab; 1 000 t bzw Mill kWh)



Der inländische Kohlenbergbau war im Jahre 1956 praktisch voll ausgelastet. Er konnte seine Förderung gegenüber dem Vorjahre nur noch um 1% steigern. Die Erdölförderung ging um 7% zurück. Dank reichlicher Wasserführung konnte die Stromerzeugung um 11% erhöht werden und den gleich stark wachsenden Verbrauch decken.

Zugsverbindungen aufließ; die Dampfkraftwerke kauften weniger, weil die Wasserführung über dem Durchschnitt lag und die kalorische Stromerzeugung entlastete. Schließlich wurde auch für die Stromerzeugung mehr Erdgas eingesetzt als im Jahre 1955.

Inlandsbergbau an der Leistungsgrenze

Der inländische Kohlenbergbau konnte seine Förderung nur noch um 1% steigern, weil die meisten Betriebe ihre Förderanlagen bereits voll ausnutzten und der niedrige Preis für Inlandskohle eine Erweiterung der Kapazitäten nicht rentabel erscheinen läßt. Im oberösterreichischen Kohlenrevier ging die Förderung sogar um 5% zurück, in Niederösterreich sank die Steinkohlenförderung (ehemaliger USIA-Betrieb) ebenfalls um 5%, die Braunkohlenförderung blieb

fast unverändert. Stärker gestiegen ist die Förderung nur im Burgenland und in Kärnten, und zwar um 19% und 9%.

Die laufende Verteuerung der Auslandskohle ließ den Preis der inländischen Kohle stark hinter dem der ausländischen zurück bleiben. Je nach Frachtlage und Sorte war Importkohle (auf den Wärmewert bezogen) um 30% bis 100% teurer als inländische Glanz- oder Braunkohle. So erfreulich die seit Jahren niederen und stabilen inländischen Kohlenpreise für die Verbraucher waren, so verzerrten sie doch die Nachfrage- und Konkurrenzverhältnisse und beschnitten die Erträge des Kohlenbergbaues, der alle Kostenerhöhungen seit 1951 aus den Gewinnen tragen mußte. Die Stabilhaltung der inländischen Kohlenpreise war überhaupt nur möglich, weil die Produktivität von 1951 bis 1956 stark gestiegen war. Während die Kohlenförderung in dieser Zeit um 31% stieg, wurden um 4% weniger Arbeitskräfte beschäftigt. In den letzten beiden Jahren waren aber die Erträge der Bergbaubetriebe vielfach schon so gering, daß sogar notwendige Ersatzinvestitionen unterbleiben mußten.

Die Kohleneinfuhr war im Jahre 1956, dank einer fast 50%igen Steigerung der Bezüge aus Amerika, um 7% höher als im Jahre 1955. Aus der Bundesrepublik Deutschland, der Tschechoslowakei und aus Polen kamen um 10%, 13% und 2% weniger Kohle. Aus der UdSSR wurde erstmals eine größere Menge Kohle (100 000 t) bezogen, knapp 2% der Gesamtimporte.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern¹⁾

	1954		1955		1956		1956 in % von 1955
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Bundesrepublik Deutschland	2 372	52,1	1 526	31,3	1 369	26,2	89,7
Polen	1 088	23,9	1 157	23,6	1 132	21,7	97,8
USA	517	11,4	1 302	26,6	1 934	37,1	148,5
ČSR	219	4,8	315	6,4	273	5,2	86,7
Deutsche Demokratische Republik	103	2,3	164	3,3	166	3,2	101,2
Saar	192	4,2	348	7,1	178	3,4	51,1
Belgien	8	0,0	1	0,0	0	0,0	—
Jugoslawien	60	1,3	48	1,0	52	1,0	108,3
UdSSR	—	—	1	0,0	100	1,9	—
Ungarn	—	—	25	0,5	—	—	—
Schweiz	—	—	0	0,0	0	0,0	—
Niederlande	4	0,0	4	0,1	10	0,2	250,0
Sonstige	—	—	6	0,1	6	0,1	100,0
Insgesamt	4 563	100,0	4 897	100,0	5 220	100,0	106,6
davon							
Steinkohle	3 854	84,5	4 128	84,3	4 400	84,3	106,6
Braunkohle	368	8,1	401	8,2	408	7,8	101,7
Koks	341	7,4	368	7,5	412	7,9	112,0

¹⁾ Steinkohlenbasis

Hohe Ansprüche an die Stromversorgung

Die Ansprüche an die Elektrizitätswirtschaft blieben ungewöhnlich hoch, obwohl die gesamtwirtschaftliche Expansion nachließ. Die Zuwachsrates des

Stromverbrauches aus dem öffentlichen Netz betrug 10% gegen 14% im Vorjahre. Der Bedarf konnte mit den vorhandenen Kraftwerken nur mit Mühe und in den kritischen Monaten des IV. Quartals nur dank der ungewöhnlich reichlichen Wasserführung der Flüsse bewältigt werden.

periode zurückzuführen sein. In der Industrie ging die Zuwachsrate des Stromverbrauches von 15% im Jahre 1955 auf knapp 8% im Jahre 1956 zurück. Der Eigenverbrauch der Kraftwerke stieg im Jahre 1956 um 23%, der Verbrauch für öffentliche Zwecke (Straßenbeleuchtung usw.) um 15%.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1952	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
Mill. kWh						
A Erzeugung						
Laufkraftwerke	3 408,5	3 118,4	3 841,4	4 155,2	4 822,1	116,0
Speicherkraftwerke	1 831,3	2 172,1	2 169,0	2 412,1	2 505,4	103,9
Dampfkraftwerke	1 040,0	1 594,7	1 710,7	1 849,4	1 974,1	106,7
Insgesamt	6 279,8	6 885,3	7 721,1	8 416,7	9 302,1	110,5
B Export	1 060,2	1 296,0	1 437,9	1 449,1	1 655,4	114,2
C Import	84,8	206,1	235,4	432,2	474,3	115,1
D Inlandsverbrauch	5 202,5	5 679,0	6 411,9	7 316,9	8 062,4	110,2

¹⁾ Nur öffentliche Versorgung, einschließlich Industrieerzeugung in das öffentliche Netz

Die überdurchschnittlich hohe Inlandsnachfrage nach Strom ist, ähnlich wie die nach anderen heimischen Energieträgern, eine Folge des verzerrten Verhältnisses zwischen Inlands- und Importpreisen einerseits und den einzelnen Energiearten andererseits. Die Strompreise sind seit 1951 unverändert geblieben, vereinzelt wurden sie vor zwei Jahren anlässlich der Elektrogeräteaktionen sogar gesenkt. Schon im Jahre 1951 waren aber die Tarife nicht mehr kostendeckend. Dank der fast ausschließlichen Finanzierung des Kraftwerkbaues durch billige ERP-Mittel und dem damals noch verhältnismäßig geringen Anteil neuer Kraftwerke am Gesamtbestand (bei den vorhandenen Werken konnte man vorübergehend auf eine den veränderten Anlagewerten entsprechende Amortisation verzichten), schienen die niedrigeren Strompreise für die Elektrizitätswirtschaft gerade noch tragbar. In dem Maße aber, als die ERP-Mittel versiegt, billiges Geld aus anderen Quellen knapp wurde und ein immer größerer Teil des vorhandenen Kraftwerkbestandes voll amortisiert und die Amortisationsquote rückgezahlt werden mußte, konnte mit den geltenden Preisen nicht mehr das Auslangen gefunden werden. Gegenwärtig steht man vor der Alternative, entweder die Strompreise zu erhöhen oder die Energiewirtschaft aus anderen Quellen zu subventionieren.

Andererseits haben die niedrigen Strompreise den Verbrauch stärker angeregt, als es kostendeckende Strompreise getan hätten. Im Jahre 1956 hat vor allem der Stromkonsum der Tarifabnehmer wieder stark zugenommen. Die Zuwachsrate betrug 13%, im Vorjahre 20%, obwohl die den Verbrauch fördernden Maßnahmen (Geräteaktion) längst ausgelaufen sind. Ein großer Teil des Mehrbedarfes dürfte auf die Verwendung von elektrischen Kleinöfen in den Haushalten in der vor- und nachwinterlichen Übergangs-

Aufgliederung des Stromverbrauches

	1953	1954	1955	1956 ¹⁾	1956 in % von 1955
Mill. kWh					
Tarifabnehmer	1 299	1 549	1 865	2 106	112,9
Industrie	2 908	3 298	3 789	4 085	107,8
Öffentliche Anlagen	169	185	198	228	115,2
Verkehr	170	182	192	199	103,6
Besatzung	62	54	38	—	—
Eigenbedarf	165	175	198	244	123,2
Kraftwerksbaustellen	46	62	85	82	96,5
Pumpstrom	81	77	105	95	90,5

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die gesamte Stromerzeugung der Kraftwerke der öffentlichen Versorgung war um knapp 11% höher als im Jahre 1955. Der Erzeugungszuwachs war in erster Linie den Wasserkraftwerken zu danken, denen eine überdurchschnittlich gute Wasserführung eine um 16% (Laufwerke) und 4% (Speicherwerke) höhere Stromerzeugung ermöglichte. Die Dampfkraftwerke erzeugten um 7% mehr als im Jahre 1955.

Starker Zuwachs des Treibstoffverbrauches — Heizölknappheit

Die rasche Zunahme der Treibstoffnachfrage seit 1953 erhielt durch die Benzinpreissenkung im Herbst 1955 neue Impulse, so daß der Bedarf, obwohl weniger Fahrzeuge gekauft wurden, auch im Jahre 1956 unverändert stieg. Die Zuwachsrate des Absatzes von Benzin und Dieselöl war mit 34% und 22% bei beiden Produkten gleich hoch wie im Jahre 1955.

Absatz von Benzin, Dieselöl, Petroleum und Heizöl

	1952	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
Benzin	150 105	160 823	186 707	251 406	337 844	134,4
Dieselöl	168 322	188 665	224 316	274 371	334 298	121,8
Petroleum	21 279	—	25 105	23 353	21 429	91,8
Heizöl	483 504	554 133	746 249	945 676	951 084 ¹⁾	100,6

¹⁾ Vorläufige Zahl

Der Absatz von Petroleum verliert seit Jahren immer mehr an Bedeutung. Auch im Jahre 1956 ging er wieder um 8% zurück.

Obwohl der inländische Raffinerieabgabepreis für Benzin erheblich unter dem Weltmarktniveau liegt, hält die ausländische Konkurrenz den Preis der heimischen Erzeuger. Da es im Inlande an hochwertigem Treibstoff mangelt, sind Einfuhren derzeit praktisch unerlässlich. Der Anteil des Importbenzins am Gesamtabsatz betrug im Jahre 1956 31%, im Jahre 1955 39%.

Die hohe eigene Erzeugung von Treibstoffen kam der österreichischen Wirtschaft besonders im letzten Quartal 1956 zugute (Suezkrise). Österreich erließ nur ein Verbot der Benzinabgabe in Fässern oder Kanistern, um Hamsterkäufen vorzubeugen. Bei Dieselöl war sogar diese Vorsichtsmaßnahme überflüssig. Die Versorgung wurde allerdings dadurch stark erleichtert, daß der Verbrauch in den Wintermonaten nur etwa halb so hoch ist wie im Sommer.

Weit weniger günstig war die Heizölversorgung im Jahre 1956. Die inländischen Raffinerien konnten nicht mehr Heizöl auf den Markt bringen als im Vorjahre, weil es an Rohöl mangelte. Der niedrige Preis des Heizöles hat aber die Nachfrage weiter so erhöht, daß sie nur teilweise gedeckt werden konnte. Da Heizöl international schon vor der Suezkrise knapp war und hohe Preise erzielte, hätte Importöl viel mehr gekostet als die Inlandware. Im Herbst, als der Bedarf saisonbedingt stark stieg, konnten aber die Verbraucher vielfach nicht einmal zu diesen höheren Preisen Heizöl aus dem Auslande erhalten. Der gesamte Heizölverbrauch in Österreich war gleich hoch wie im Jahre 1955. Viele Verbraucher mußten ihre Ölfeuerungen stilllegen und wieder zur Verwendung anderer Brennstoffe übergehen.

Die bis Jahresende ungeklärte Rechtslage auf dem Erdölsektor machte es unmöglich, Erdgas in größerem Umfange für die Energieversorgung einzusetzen. Obwohl die Gasförderung aus den Gas- und Ölfeldern Niederösterreichs etwas eingeschränkt wurde, konnte erheblich mehr Gas an die schon seit Jahren in den Bezug eingeschalteten Großverbraucher abgegeben werden, weil die Gasverluste, vor allem im Gasliftbetrieb der Ölsonden, stark eingeschränkt werden konnten. Die nutzbare, an Verbraucher außerhalb der Erdölfelder abgegebene Gasmenge stieg von 1955 bis 1956 von 456 Mill. m^3 auf 527 Mill. m^3 . Die Wiener Gaswerke erhöhten ihren Bezug um 12%, die Kraftwerke um 24%. Die wenigen in den Gasbezug eingeschalteten Industriebetriebe verbrauchten gleichviel wie im Jahre 1955.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 529

Uneinheitliche Erzeugung

Die Industrie produzierte im Jahre 1956 um 4% mehr als im Vorjahre. In den Jahren 1954 und 1955 betrug die Zuwachsraten noch 14% und 13%. Die Expansion ließ stärker nach als man erwartet hatte. Es wäre unrealistisch gewesen, mit einer unverändert raschen Expansion der Produktion auch im Jahre 1956 zu rechnen. Verschiedene Anzeichen — weitge-

hende Kapazitätsausnutzung in allen konjunkturbe-
günstigten Branchen, Knappheit an Arbeitskräften
und einigen Vormaterialien — deuteten schon Ende
1955 darauf hin, daß die Expansion allmählich die
realen Grenzen des Produktionsapparates erreicht
hatte. Nach den Erfahrungen von 1955¹⁾ durfte man
allerdings annehmen, daß durch Kapazitätswachst,
weitere Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials und
steigende Produktivität noch immer ein beachtlicher
Spielraum für Produktionssteigerungen vorhanden sein
würde. Besonders die bis 1955 vom Konjunkturauf-
schwung nur wenig begünstigten Industrien, wie z. B.
die Textilindustrie und die Nahrungsmittelindustrie,
hatten noch reichliche Kapazitätsreserven.

Die Entwicklung der einzelnen Industriezweige
beweist auch, daß der Aufschwung weniger durch die
Knappheit an Produktionsmitteln, als von der Nach-
frage verlangsamt wurde.

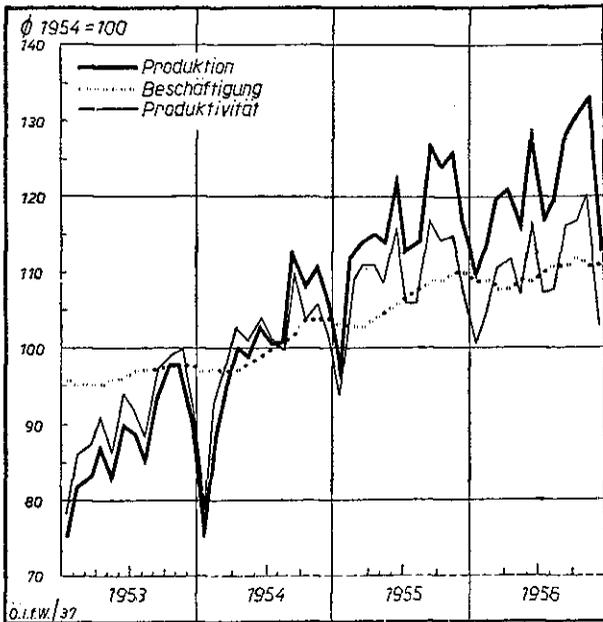
Die öffentliche Hand kürzte ihre Investitionen,
die Aufhebung der Bewertungsfreiheit und steigende
Kosten schmälerten die Eigenfinanzierung der Unter-
nehmen und die Kostenverteuerungen konnten viel-
fach nicht voll auf die Preise überwälzt werden; das
alles dämpfte die Investitionsneigung. Die Inlands-
aufträge auf Investitionsgüter gingen seit Anfang
1956 zurück. Obwohl hohe Auftragsbestände und
wachsende Exportaufträge den Ausfall an Inlands-
nachfrage dämpften, konnten die meisten Investitions-
güterindustrien nur noch bescheidene Zuwachsraten
erzielen, die Fahrzeugindustrie erlitt sogar empfind-
liche Rückschläge. Insgesamt ging die Zuwachsrate
der Produktion in den Investitionsgüterindustrien
von fast 18% im Jahre 1955 auf knapp 4% zurück.
Aber selbst dieses knappe Ergebnis kam überwiegend
nur zustande, weil die eisenschaffende Industrie und
die Maschinenindustrie um 11% und 6% mehr er-
zeugten als im Jahre 1955 und beide Zweige, beson-
ders die Maschinenindustrie, im Export sehr erfolg-
reich waren.

In den Konsumgüterindustrien sank die Zuwachs-
rate der Produktion von knapp 8% auf etwas über
4%. Die Expansion der dauerhaften Konsumgüter
hat nicht in dem erwarteten Ausmaße angehalten,
offenbar deshalb, weil die Einkommen der Selbstän-
digen, die zu einem guten Teil für dauerhafte Kon-
sumgüter ausgegeben werden, nicht mehr gestiegen,
sondern vermutlich sogar zurückgegangen sind. An-
dererseits verschafften die höheren Masseneinkommen
den traditionellen Konsumgüterindustrien, die bis
1955 von der Konjunktur am wenigsten berührt wor-

¹⁾ Siehe „Die Konjunkturlage der österreichischen Indu-
strie Ende 1955. Eine Sondererhebung des Konjunkturtestes
Monatsberichte Heft 12, Jg 1955

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

(Normaler Maßstab; 1954 = 100)



Die Industrieproduktion war im Jahre 1956 um 4% höher als im Vorjahre. Die Zuwachsrate wurde im Laufe des Jahres immer geringer. Vom I Quartal bis zum IV Quartal ging sie von 7% auf 3% zurück. Die Produktionssteigerung war überwiegend der höheren Beschäftigung zu danken. Im Jahresdurchschnitt wurden um 3% mehr Arbeitskräfte beschäftigt. Die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) nahm nur noch um knapp 1% zu.

den waren, stärkere Impulse. Die Textilindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie und Tabakindustrie sind die wenigen Industriezweige, deren Produktion im Jahre 1956 stärker stieg als im Jahre 1955.

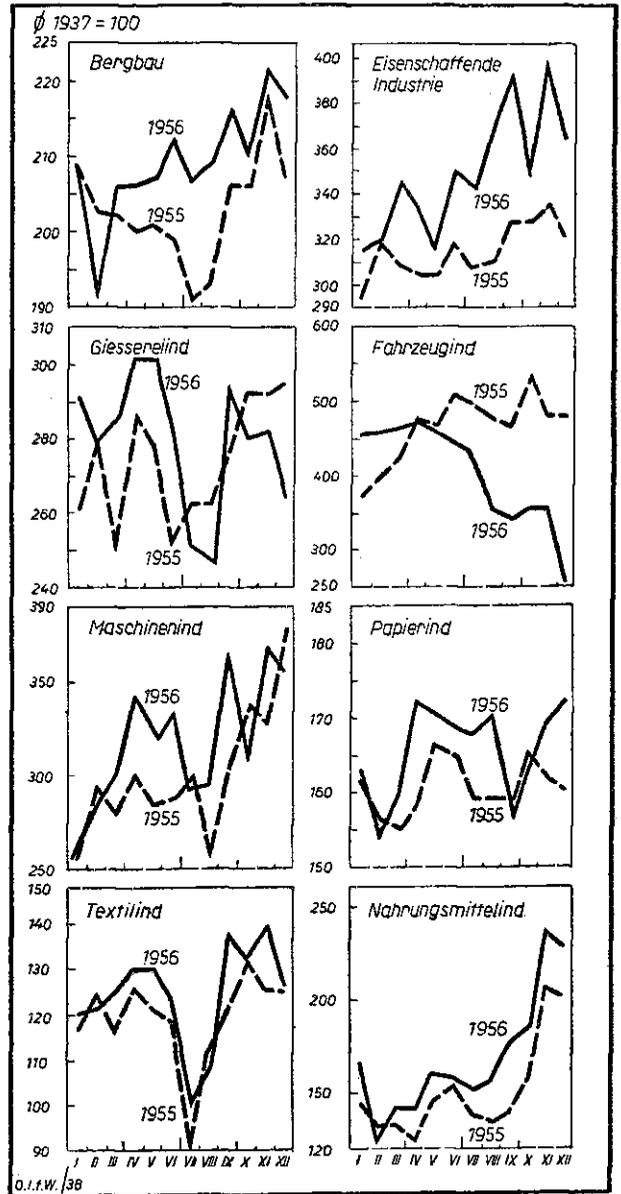
Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1951	1952	1953	1954	1955 ¹⁾	1956	1956 in % von 1955
Produktion	165 5	167 1	169 9	193 7	225 3	234 5	104 1
Beschäftigung	165 3	164 3	160 2	166 0	176 5	182 1	103 2
Produktivität	100 1	101 7	106 0	116 6	127 6	128 7	100 9
Produktion							
Dauerhafte Güter	210 6	222 8	215 6	252 0	308 1	319 1	103 6
Nichtdauerhafte Güter	127 8	120 4	130 1	143 7	156 8	163 4	104 2
Bergbau	157 7	165 8	177 0	194 2	202 8	208 8	103 0
Magnesiumindustrie	193 3	222 7	242 7	241 8	283 3	314 5	111 0
Eisenhütten	177 6	195 3	214 6	263 5	314 5	349 3	111 1
Metallhütten	310 0	396 3	533 0	589 6	687 0	714 1	103 9
Gießereindustrie	235 6	233 2	195 8	235 0	272 4	278 8	102 3
Fahrzeugindustrie	207 1	258 2	254 2	327 1	462 1	404 7	87 6
Maschinenindustrie	225 5	245 2	211 0	233 6	298 2	316 6	106 1
Baustoffindustrie	243 6	221 3	203 3	250 8	283 4	298 0	105 2
Elektroindustrie	224 6	205 3	168 8	210 0	278 8	281 2	100 9
Chemische Industrie	205 8	183 5	205 7	240 0	265 6	260 7	98 1
Papierindustrie	107 8	102 4	117 8	146 1	160 1	165 0	103 1
Leder- und Schuhindustrie	94 5	86 6	95 0	101 2	115 0	121 8	105 9
Textilindustrie	110 0	94 5	100 8	111 7	118 2	124 0	104 9
Nahrungsmittelindustrie	122 5	129 7	134 1	136 2	149 3	165 7	111 0
Tabakindustrie	129 4	134 6	135 9	124 2	136 3	150 1	110 1

¹⁾ Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe.

Produktion in wichtigen Industriezweigen

(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Die Produktion entwickelte sich in den einzelnen Industriezweigen sehr verschieden. Der überdurchschnittlich starken Expansion um je 11% in der eisenschaffenden und in der Nahrungsmittelindustrie steht der Rückschlag um 12% in der Fahrzeugindustrie gegenüber. In der Gießereindustrie sank die Produktion ab Jahresmitte unter den Vorjahresstand. Im Bergbau und in der Papierindustrie nahm die Produktion weniger, in der Textilindustrie und in der Maschinenindustrie stärker zu als im Durchschnitt der Gesamtindustrie.

Die sinkende Tendenz der Zuwachsraten der Produktion hielt während des ganzen Jahres an. Vom I. bis zum IV. Quartal schrumpfte der Vorsprung gegenüber den gleichen Quartalen des Jahres 1955 von fast 7% auf 4%, 3% und 3%. Der verhältnismäßig gute Start der Herbstsaison im Oktober und November (mit Zuwachsraten von 4,9% und 5,4%) ließ

erwarten, daß sich die Industrieproduktion im IV. Quartal auf einem Niveau von 4 bis 5% über dem Vorjahresstand stabilisieren werde. Tatsächlich war die Produktion im Dezember um 3% niedriger als im Dezember 1955.

Sowohl das Gesamtergebnis als auch die Entwicklung im Verlauf des Jahres 1956 sind in den einzelnen Industriezweigen stark verschieden. Die größten Fortschritte erzielten die eisenschaffende Industrie, die Magnesitindustrie und die Nahrungsmittelindustrie mit je 11%, den stärksten Rückschlag erlitt die Fahrzeugindustrie (-12%). Die chemische Industrie erzeugte um 2% weniger und die Elektroindustrie nur knapp so viel wie im Jahre 1955. Bergbau, Gießereien, Metallhütten und Papierindustrie blieben unter der durchschnittlichen Expansion (4%), die Maschinenindustrie, Baustoffindustrie und Textilindustrie konnten sie etwas überbieten.

Während z. B. in der Gießereiindustrie, Fahrzeugindustrie, Elektroindustrie und in der Papierindustrie der Vorsprung gegenüber dem Vorjahre im 1. Halbjahr noch verhältnismäßig groß war und erst später stark schrumpfte oder überhaupt verloren ging, nahmen die Zuwachsraten in anderen Zweigen, z. B. in der eisenerzeugenden Industrie, in der Textilindustrie und in der Nahrungsmittelindustrie, erst im 2. Halbjahr zu.

Anhaltende Exportkonjunktur

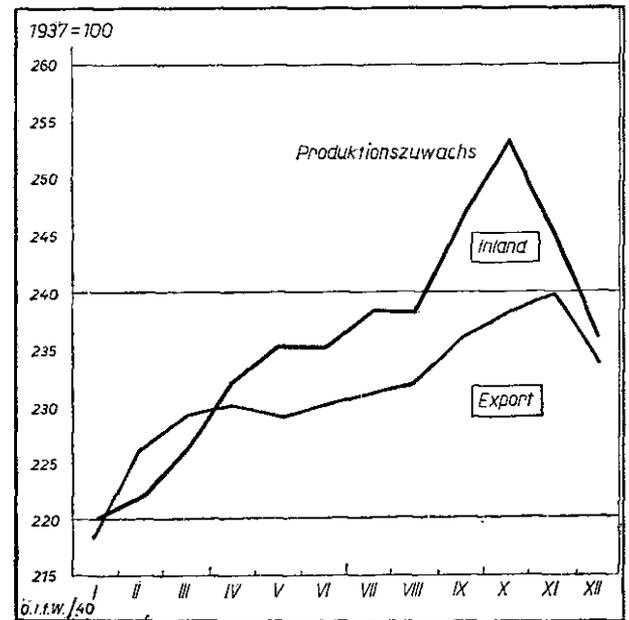
Mehr noch als im Jahre 1955 war die Exportkonjunktur die wichtigste Konjunkturstütze. Die Exportquote der Industrieproduktion (Export in Prozenten der Produktion) stieg von 28% auf 30%. Die heimische Güternachfrage hat der Industrie nur noch schwache Impulse gegeben. Der Produktionszuwachs wurde nur zu 21% im Inlande abgesetzt, aber zu 79% exportiert.

Die Maschinenindustrie und die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie konnten ihren vollen Produktionszuwachs im Auslande absetzen (sie exportierten um 33% und 27% mehr als im Jahre 1955). Die Fahrzeugindustrie, die ihre Produktion stark einschränken mußte, exportierte im IV. Quartal um 5% weniger, die Elektroindustrie im Jahresdurchschnitt um 26%, im IV. Quartal aber nur noch um 6% mehr als im Jahre 1955. Nachstehende Übersicht zeigt, daß die einzelnen Branchen ihre Exporte sehr verschieden stark ausdehnen konnten.

Der Exportsog hat die Güterversorgung des heimischen Marktes nicht beeinträchtigt. In der Sondererhebung des Konjunkturtestes Ende 1956 wurde festgestellt, daß die Lieferfristen der Industrie zu meist unverändert geblieben sind oder sogar kürzer

Anteile von Inlandsnachfrage und Export am Produktionszuwachs im Jahre 1956

(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Von der Produktionszunahme der Industrie im Jahre 1956 um 4% wurden nur 21% im Inlande abgesetzt; 79% gingen dank der anhaltend guten Exportkonjunktur ins Ausland

Export wichtiger Fertigwaren

	1954	1955 Mill. S	1956	1956 in % von 1955
Chemische Erzeugnisse	810 2	782 6	925 2	118 2
Kautschukwaren	81 3	86 5	122 0	141 0
Papier und Pappe	1 241 6	1 471 2	1 571 5	106 8
Textilien (ohne Bekleidung)	1 225 6	1 431 4	1 685 2	117 7
Metallwaren	787 4	872 0	1 106 7	126 9
Maschinen	925 5	1 161 2	1 546 3	133 2
Elektroartikel	418 5	531 0	670 9	126 3
Verkehrsmittel	533 1	653 3	705 7	108 0
Bekleidung	280 2	333 9	398 1	119 2
Feinmechanische Erzeugnisse	110 4	162 3	315 6	194 5

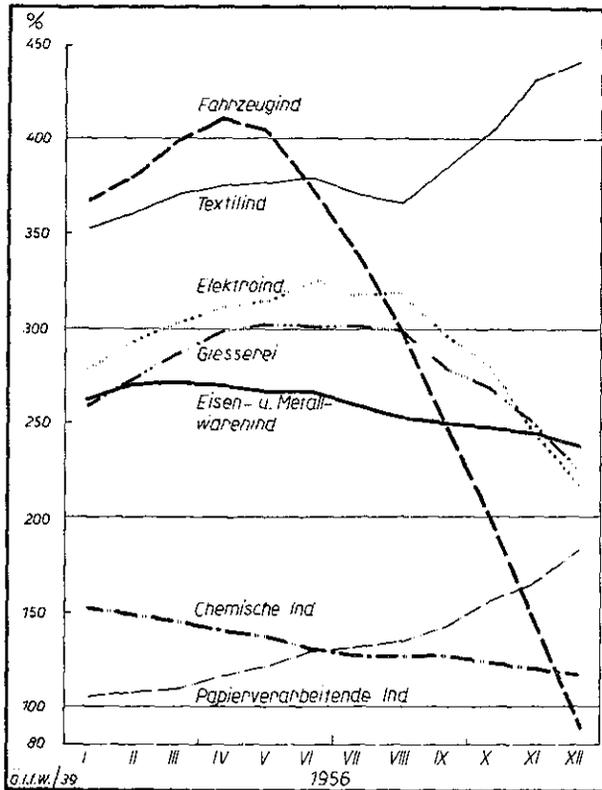
wurden. Nur in wenigen Branchen nahmen sie zu, ohne aber die branchenübliche Dauer zu überschreiten. Sogar auf dem Walzmaterialmarkt, wo vor Jahresfrist noch übermäßig lange Lieferfristen bestanden, sind sie bei vielen Sorten erheblich kürzer geworden. Die Walzmaterialexporte stiegen gegenüber 1955 um 24%, die Inlandlieferungen um 5%.

Abschwächung der Inlandsnachfrage

Die Abschwächung der Inlandsnachfrage wurde bisher durch die Ausweitung der Exporte und durch die hohen Auftragsbestände, die zunächst aufgearbeitet werden können, verdeckt. Von den 15 am Konjunkturtest des Institutes teilnehmenden Industriezweigen meldeten acht schon seit Anfang 1956 mehr oder weniger starke Rückgänge der Inlandsbestellungen, darunter alle Investitionsgüterindustrien. Trotzdem nahmen in fast allen diesen Zweigen die Auf-

Entwicklung der Auftragsbestände in wichtigen Industriezweigen

(Normaler Maßstab; Auftragsbestände in Prozenten einer Monatsproduktion)



In den meisten Investitionsgüterindustrien nahmen die Auftragsbestände im 2. Halbjahr 1956 empfindlich ab, weitaus am stärksten in der Fahrzeugindustrie. In den Konsumgüterindustrien war die Entwicklung umgekehrt. Dort nahmen die Auftragsbestände im 2. Halbjahr, vor allem gegen Jahresende, ziemlich stark zu und waren höher als im Vorjahre.

tragsbestände noch bis gegen Jahresmitte zu. Die laufenden Bestellungen wurden bis dahin zwar immer geringer, waren aber noch immer größer als die laufende Produktion. Erst im 2. Halbjahr sanken die Bestellungen in 7 Industriezweigen (darunter Giessereien, Maschinen-, Fahrzeug-, Elektro-, Eisenwaren- und Metallwarenindustrie) unter die laufende Produktion, so daß Auftragsbestände abgebaut wurden. Zum Teil dürften die nur rechnerisch ermittelten Auftragsbestände ein zu günstiges Bild vermitteln, weil bei einer länger dauernden Konjunkturschwäche viele Aufträge storniert werden.

Während in den meisten Investitionsgüterindustrien die Auftragsbestände im 2. Halbjahr mehr oder weniger stark schrumpften und ihr Rückgang sich entweder schon auf die Produktion auswirkte oder in absehbarer Zeit auswirken wird, meldeten einige Konsumgüterindustrien (vor allem die Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, papierverarbeitende Industrie,

lederverarbeitende Industrie und die Nahrungsmittelindustrie) im 2. Halbjahr steigende Aufträge, die meist größer waren als die laufende Produktion. Trotzdem sind die Auftragsbestände, gemessen an der Produktion, in den meisten Konsumgüterindustrien naturgemäß viel niedriger als in den Investitionsgüterindustrien. Nach der Sondererhebung des Konjunkturtestes hatten die wichtigsten Investitionsgüterindustrien Ende 1956 noch Aufträge für zwei bis vier Monate, die Konsumgüterindustrien dagegen höchstens für ein bis zwei Monate.

Stagnierende Produktivität

Der Produktivitätsindex des Institutes war nur noch um knapp 1% höher als im Jahre 1955. Drei Viertel des Produktionszuwachses von 4% wurden durch neu eingegliederte Arbeitskräfte (+3%) erzielt. In den Jahren 1954 und 1955 war die Produktivität noch um 10% und 7% gestiegen, während nur um 4% und 6% mehr Arbeitskräfte eingestellt wurden. Der Produktivitätszuwachs der Industrie insgesamt, bis 1955 die wichtigste Quelle der Expansion, ist so gut wie versiegt.

Das bedeutet aber nicht, daß die bisherigen Ursachen der Produktivitätssteigerung, vor allem der Zwang, in einer vollbeschäftigten Wirtschaft mit Arbeitskräften zu sparen, die Betriebe zu rationalisieren und die Kosten zu senken, um dem Konkurrenzdruck zu begegnen, nicht wirksam gewesen wären. Wohl wurde im Jahre 1956 die Investitionstätigkeit gehemmt und auch die durchschnittliche Arbeitszeit je Beschäftigten hätte kaum noch über den Stand von 1955 erhöht werden können (voraussichtlich ist sie sogar zurückgegangen). Die Brutto-Investitionen in der gewerblichen Wirtschaft waren fast ebenso hoch wie ein Jahr vorher (bei sinkender Tendenz), wobei sich das Schwergewicht der Investitionen noch stärker zu kosten- und arbeitsparenden Rationalisierungsinvestitionen verlagerte. Die Voraussetzungen für eine stärkere Zunahme der Produktivität waren gegeben, wenn auch nicht in gleichem Maße wie im Jahre 1955. Das Stagnieren der Produktivität der Gesamtindustrie war fast ausschließlich die Folge der ungleichen Entwicklung der einzelnen Industriezweige. Solange die Produktion in allen Zweigen stieg, war es für die Unternehmungen verhältnismäßig einfach, ihren Beschäftigtenstand dem verbesserten technischen Standard ihrer Betriebe anzupassen. Es war nicht nötig, Arbeitskräfte zu entlassen und soziale Spannungen heraufzubeschwören. Man brauchte nur die Neuaufnahmen entsprechend zu drosseln, um den Erfolg von Rationalisierungsmaßnahmen unmittelbar wirksam werden zu lassen.

Im Jahre 1956 konnten jedoch einige Industriezweige ihre Produktion nur noch wenig ausdehnen, einige mußten sie drosseln. Auch in diesen Zweigen wurde weiter rationalisiert, was aber jetzt die Entlassung von Arbeitskräften notwendig gemacht hätte. Vor dieser Konsequenz scheuten die meisten Betriebe bisher zurück, selbst jene, die ihre Produktion einschränken mußten. In allen diesen Industriezweigen wurden daher, ähnlich wie zur Zeit des Konjunkturrückschlages im Jahre 1952, Produktivitätsreserven gebildet, die dort, wo die Produktion wieder ausgedehnt werden kann, rasche Produktivitätssteigerungen ermöglichen werden.

Produktivität in wichtigen Industriezweigen

	1952	1953	1954	1955 ¹⁾	1956	1956 in % von 1955
			1950 = 100			
Bergbau	118'3	126'9	138'8	145'7	149'2	102'4
Magnesitindustrie	121'2	129'0	126'7	149'7	157'4	105'1
Eisenhütten	115'2	129'2	156'6	173'5	181'8	104'8
Metallhütten	148'3	199'7	219'5	235'6	251'5	106'7
Gießereindustrie	117'9	106'7	128'9	133'6	132'8	99'4
Fahrzeugindustrie	143'7	146'1	176'6	208'3	180'7	86'7
Maschinenindustrie	120'0	106'5	115'6	139'4	145'1	104'1
Baustoffindustrie	101'6	99'4	120'0	130'7	136'8	104'7
Elektroindustrie	104'9	91'6	107'5	128'2	123'7	89'1
Chemische Industrie	99'2	112'1	121'5	122'3	114'2	93'4
Papierindustrie	93'6	111'1	132'1	139'6	144'9	103'8
Leder- u. Schuhindustrie	101'6	106'5	109'5	115'0	118'0	102'6
Textilindustrie	100'3	111'9	123'2	127'6	130'3	102'1
Nahrungsmittelindustrie	108'6	105'9	106'0	116'5	126'2	108'3
Tabakindustrie	110'6	111'7	102'3	114'0	123'5	108'3

¹⁾ Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe.

In allen Industriezweigen, die im Jahre 1956 ihre Produktion noch stärker ausdehnen konnten, ging meist weit mehr als die Hälfte des Produktionszuwachses auf Produktivitätssteigerungen zurück. So z. B. haben die Nahrungsmittelindustrie und Tabakindustrie ihre Produktivität um je 8%, die Metallhütten um 7%, die Magnesitindustrie, Eisenhütten und Baustoffindustrie um je 5%, die Maschinenindustrie und Papierindustrie um je 4% erhöht. Die Produktivität der gesamten Industrie wurde jedoch durch erhebliche Produktivitätsrückschläge in der Fahrzeugindustrie, Elektroindustrie und chemischen Industrie stark gedrückt.

Dämpfung der Rohstoffnachfrage

Die österreichische Wirtschaft hat im Jahre 1956 nur um knapp 1% mehr ausländische Rohstoffe (ohne Kohle) bezogen als im Vorjahre, obwohl die Produktion gerade in den auf ausländische Rohstoffe angewiesenen Zweigen stärker zugenommen hat und mit steigendem Bedarf die Importtangente des Rohstoffverbrauches (wegen der Begrenztheit der inländischen Vorkommen) zunimmt. Im Vorjahre stiegen die Rohstoffimporte bei einem 13%igen Produktionszuwachs der Industrie um 34%.

Die Kreditrestriktion und die Verknappung der Eigenmittel haben die Unternehmungen gezwungen, ihre Vorratspolitik zu revidieren. In den beiden Vorjahren angelegte Lager wurden reduziert, der Einfuhrbedarf verringert. Die Tendenz zum Lagerabbau wirkte sich vor allem im 2. Halbjahr stärker aus. Im 1. Halbjahr wurden noch um 7% mehr Rohstoffe, im 2. Halbjahr dagegen um 4% weniger importiert als im Jahre 1955.

Einfuhr wichtiger Rohstoffe

Art	1952	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
Rohtabak	9 725	10 324	7 581	9 699	14 028	144'6
Häute und Felle	5 708	5 566	6 837	9 787	7 668	78'3
Rohkautschuk	8 016	10 006	12 132	14 020	14 217	101'4
Wolle	5 993	8 656	9 177	11 089	12 072	108'9
Baumwolle	14 435	19 344	23 243	22 977	25 306	110'1
Jute	8 526	7 317	6 793	6 824	6 051	88'7
Anderer Pflanzenfasern	4 918	5 206	8 644	8 005	11 133	139'1
Kunstfasern	93	96	210	415	992	239'0
Mineralische Rohstoffe	145 528	116 774	178 950	242 917	277 497	114'2
Eisenerze	611 865	418 664	254 789	853 690	1 010 451	118'4
E-Schrott	46 108	32 984	57 406	85 179	136 884	160'7
Metallerze	519 392	473 253	554 610	540 389	546 998	101'2
Metallschrott	2 253	3 707	1 850	6 041	3 693	61'1
Benzin	12 982	1 341	30 613	97 199	103 044	106'0
Schmieröle	10 180	10 533	18 765	23 244	28 298	121'7
Kupfer	11 607	10 108	17 015	15 422	13 940	90'4
Nickel	770	1 062	1 314	1 624	2 268	139'7
Zink	2 719	5 398	7 755	9 782	6 159	63'0
Blei	5 622	5 631	9 827	5 365	5 086	94'8
Zinn	324	349	557	558	573	102'7

Die internationalen Spannungen in den letzten beiden Monaten haben sich bis Ende des Jahres auf die Nachfrage nach Importrohstoffen nicht ausgewirkt.

Rohstoffe aus der heimischen Produktion waren im allgemeinen ausreichend verfügbar. Selbst der Walzmaterialmangel wurde viel schwächer. Die den Bedarf weit übersteigenden Bestellungen im Jahre 1955 wurden bei weitem nicht mehr erreicht. Insgesamt bestellten Inlandskunden (ohne Konzernbetriebe der Eisenhütten) 513 000 t Walzware, um 38% weniger als im Jahre 1955, obwohl die Produktion in den wichtigsten eisenverarbeitenden Zweigen (außer der Fahrzeugindustrie) noch zugenommen hat. Gleichzeitig lieferten die Erzeugerwerke 517 000 t Walzware aus, um 5% mehr als im Vorjahre. Stornierter Bestellungen ließen den Auftragsstand der Kommerzeisenwerke von 490 000 t auf 409 000 t sinken. Die Beruhigung des Marktes beschränkte sich allerdings hauptsächlich auf Grob-, Mittel- und Feinbleche sowie Schienen und Bandisen.

Bei diesen Produkten haben die Lieferfristen stark abgenommen, die Auftragsbestände wurden vermindert. Stab-, Beton- und Fassoneisen wird noch immer mehr nachgefragt, als das Erzeugerwerk liefern kann.

Bestände an inländischen Aufträgen auf Kommerzware

	1954	Jahresende		1956 in % v. 1955
		1955 1.000 t	1956	
Feinbleche	33,4	80,8	46,1	57,1
Mittelbleche	5,3	17,5	11,1	63,4
Grobbleche	18,9	69,4	42,6	61,4
Walzdraht	13,0	13,1	13,6	103,8
Stab-, Fasson-, Betonisen	65,3	209,1	222,1	106,2
Grubenschienen	0,1	0,5	0,6	120,0
Formeisen	17,7	35,1	34,8	99,1
Schienen	26,8	40,0	21,2	53,0
Bandeisen	10,8	17,3	10,1	58,3
Insgesamt	198,3	490,3	409,0	83,4

Trotz des erheblichen Unterschiedes zwischen Inlands- und Importpreisen wurde um 65% mehr Walzware eingeführt als im Jahre 1955. Die Importe deckten mit insgesamt 46 614 t 6% des gesamten inländischen Bedarfes (Kommerzware und Edelstahl) von 847.000 t (im Vorjahre 4%).

Die Energieversorgung der Industrie funktionierte im allgemeinen ohne Störungen. Nur der Heizölbedarf konnte im letzten Quartal nicht mehr gedeckt werden, weil die Inlandsaufbringung wegen der sinkenden Rohölförderung nicht mehr ausgedehnt werden konnte, während die Nachfrage durch den konkurrenzlos niedrigen Preis dauernd erhöht wird. Soweit Importe möglich waren, mußten die Betriebe auf das viel teurere Importöl ausweichen oder wieder zur Kohlenfeuerung zurückkehren.

Die Kohlenbezüge der Industrie waren um 7% höher als im Vorjahre. Gegen Jahresende wurde Kohle knapp, und zwar wegen Lieferschwierigkeiten der europäischen Reviere und aus Mangel an Transportraum für Übersee-Einfuhren. Mit den in den Sommermonaten angelegten Lagern konnte aber die Industrie die kritischen Monate überbrücken und Produktionsstörungen vermeiden.

Der gesamte Stromverbrauch der Industrie (aus dem öffentlichen Netz und aus Eigenanlagen) war mit 5.779 Mill. kWh nur um 4% höher als im Vorjahre. Er nahm etwa gleich stark zu wie die Industrieproduktion.

Der gesamte Energiebezug der Industrie, umgerechnet auf Steinkohlenbasis, nahm gegenüber 1955 um 6% zu. Die Anteile der einzelnen Energieträger betragen: Kohle 52%, elektrischer Strom 25% und Heizöl 23%. Wegen der ungeklärten Eigentumsverhältnisse in der Erdölwirtschaft konnte Erdgas noch nicht stärker für die Versorgung der Industrie herangezogen werden.

Rückläufige Investitionen

Die gesamten Brutto-Investitionen in der österreichischen Wirtschaft waren gleich hoch wie im Vor-

jahre. Während die baulichen Investitionen noch geringfügig zunahmen (um 2%), gingen die Käufe von maschinellen Investitionsgütern um 2% zurück. Da die Investitionen schon im Jahre 1955 Rekordhöhe erreicht hatten, scheint das Ergebnis von 1956 — Stabilisierung der Investitionen auf hohem Niveau — durchaus befriedigend. Während aber im Vorjahre noch ein starker Aufwärtstrend vorherrschte, gehen die Investitionen seit dem 2. Halbjahr 1956 deutlich zurück. Im IV. Quartal waren die gesamten Brutto-Investitionen schon um 9% — und zwar die baulichen um 4% und die maschinellen um 12% — niedriger als im gleichen Vorjahresquartal.

Für die stärkere Abschwächung der maschinellen Investitionen gegenüber der Bautätigkeit sprechen verschiedene Gründe. Programme maschineller Investitionen sind im allgemeinen kurzfristiger veränderbar und können daher rascher den Zukunftserwartungen der Unternehmer angepaßt werden als Bau-Investitionen, die oft mehrere Jahre erfordern und vielfach nicht ohne Verluste plötzlich gestoppt werden können. Außerdem spielen bei den baulichen Investitionen die öffentlichen Mittel (Wohnungsbau, Straßenbau usw.) eine entscheidende Rolle. Wohl waren für die Bautätigkeit weniger Budgetmittel vorgesehen als im Jahre 1955; diese Kürzungen wurden aber durch Überhänge aus den Vorjahren noch kompensiert.

Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

Zeit	Maschinelle Investitionen	Bauliche Investitionen	Insgesamt	Investitionen an Maschinen und Fahrzeugen in der	
				Land- wirtschaft	übrigen Wirtschaft
Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
1956 I. Quartal	7,0	0,5	5,0	29,3	-3,4
II "	5,9	5,2	5,6	27,9	1,4
III "	-4,9	3,5	-0,2	-14,0	-4,8
IV "	-11,4	-3,7	-8,4	-22,7	-16,4
Ø 1956.	-1,0	+2,2	+0,4	+1,2	-5,4

Das Sinken der Investitionsneigung hat verschiedene Ursachen. Die Aufhebung der Bewertungsfreiheit für neu angeschaffte Anlagegüter, steigende Kosten (Löhne, Vormaterialien), die nicht mehr durch einen starken Produktivitätsfortschritt ausgeglichen oder auf die Verbraucherpreise voll überwältigt werden konnten, und schließlich die Kreditverknappung, welche die Firmen zwang, ihre Umlaufmittel aus eigenen Erträgen zu stärken, haben die Eigenfinanzierungskraft der Unternehmungen geschwächt. Da die privaten Investitionen weit überwiegend durch eigene Erträge finanziert werden und die Firmen nicht auf den Kapitalmarkt ausweichen konnten, waren unmittelbare Rückwirkungen auf die Investitionstätigkeit unvermeidlich.

Das Schwergewicht der Investitionstätigkeit in der Industrie hat sich nach den Ergebnissen der Sondererhebung des Konjunkturtestes Ende 1956 noch mehr zu Rationalisierungsinvestitionen verlagert. Trotz annähernd gleichem Investitionsvolumen wie im Jahre 1955 nahm die Kapazität der gesamten Industrie im Laufe des Jahres 1956 nur noch um 6% zu, gegen 12% im Vorjahre. Der Anteil der überwiegend Kapazitätserweiterungen dienenden Investitionen sank von 32% (1955) auf 25%.

Die geringere Investitionsbereitschaft der Unternehmer wurde durch die Sondererhebung bestätigt. Im gewogenen Durchschnitt meldeten fast 40% der Betriebe, daß sie im Jahre 1957 weniger investieren werden als im Vorjahre. Nur 22% wollen ihre Investitionstätigkeit verstärken. Zur Zeit der Umfrage war allerdings noch nicht bekannt, daß die Bestimmungen über die Bewertungsfreiheit für 1957 wieder eingeführt werden. Ob dieser Anreiz genügen wird, eine neuerliche Tendenzumkehr der Investitionen zu bewirken, muß abgewartet werden.

Trotz Vollbeschäftigung geringere Spannungen in der Bauwirtschaft

Obwohl die Bauwirtschaft noch um 2% mehr produzierte als im Jahre 1955, sind die Anzeichen einer hektischen Überkonjunktur weitgehend verschwunden. Im Jahresdurchschnitt waren um 1% mehr Arbeitskräfte beschäftigt. Gute Arbeitskräfte waren zwar nach wie vor knapp, ähnliche Überbietungen auf dem Arbeitsmarkt, wie sie in der Hochsaison 1955 weit verbreitet waren, gab es aber kaum mehr. Offenbar mußte die Bauwirtschaft knapper kalkulieren und konnte sich die Kosten einer scharfen Konkurrenz um die Arbeitskräfte nicht mehr leisten.

Besonders zu Beginn der Bausaison waren die meisten Baustoffe sehr knapp und hatten lange Lieferfristen. Die Vorräte aus der Herbstsaison 1955 wurden zum größten Teil noch im gleichen Jahre verbaut, weil die Witterung ungewöhnlich günstig war. Andererseits kam die Baustoffproduktion 1956 wegen des langen Winters erst verhältnismäßig spät in Schwung. Schon im Hochsommer wurden vereinzelt, im Herbst in größerem Umfange, Doppelbestellungen storniert, so daß die Auftragsbestände der Bauwirtschaft stark sanken und die Lieferfristen kürzer wurden.

Das für die Bauwirtschaft ungünstige Wetter (langer Winter im I. Quartal und früher Kälteeinbruch im IV. Quartal) drängte die Bautätigkeit noch mehr als bisher im Sommerhalbjahr zusammen. Das Problem der Winterarbeitslosigkeit in der Bauwirt-

schaft blieb ungelöst. Alle bisherigen Versuche, die Bautätigkeit besser über das ganze Jahr zu verteilen und den ausgeprägten Saisonverlauf etwas zu glätten, hatten bisher, Wien vielleicht ausgenommen, nur bescheidenen Erfolg.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Einzelhandelsumsätze im Jahre 1956 wertmäßig um 8%, mengenmäßig um 6% gestiegen, gegen 11% und 10% im Jahre 1955

Mit dem allgemeinen Nachlassen des Konjunkturaufschwunges im Jahre 1956 hat sich auch die Zunahme der Einzelhandelsumsätze merklich verlangsamt. Insgesamt verkaufte der Einzelhandel im Jahre 1956 Waren im Werte von 39 Mrd. S, um annähernd 3 Mrd. S oder 8% mehr als im Vorjahr. Da die Einzelhandelspreise insbesondere zufolge der Verteuerung von einzelnen Nahrungsmitteln, Möbeln, Hausrat, Papierwaren, Büchern, Schuhen, Lederwaren, Schmuckgegenständen im Durchschnitt um annähernd 2% gestiegen sind¹⁾, haben die Mengenumsätze nur um etwa 6% zugenommen, gegen 8%, 9% und 10% in den Jahren 1953 bis 1955. Damit sind seit dem Ende der Stabilisierungskrise (1952) die Einzelhandelsumsätze wertmäßig um 44% und mengenmäßig um 38% gestiegen.

Einzelhandelsumsätze und Umsatzsteuereingänge

Einzelhandelsumsätze ¹⁾	1953	1954	1955	1956
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
wertmäßig	+5,4	+14,2	+10,8	+7,6
mengenmäßig ²⁾	+8,3	+8,9	+10,4	+6,3
Umsatzsteuereingänge				
brutto ³⁾	+3,3	+14,9	+16,8	+11,3
netto	+0,2	+9,2	+19,2	+8,3

¹⁾ 1953 und 1954 nach dem alten ab 1955 nach dem neuen Umsatzindex des Institutes — ²⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen) — ³⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen

Während in den Vorjahren der Einzelhandel weniger expandierte als die meisten anderen Wirtschaftszweige (insbesondere Industrie und Baugewerbe), erzielte er im Jahre 1956 nach dem Außenhandel die relativ besten Ergebnisse. Das Schwergewicht der Auftriebskräfte hat sich vor allem deshalb

¹⁾ Demgegenüber war der Lebenshaltungskostenindex des Institutes im Monatsdurchschnitt 1956 um 3,5% höher als im Vorjahr. Diese Differenz erklärt sich zum Teil daraus, daß die Preise für verschiedene Dienstleistungen, die wohl im Lebenshaltungskostenindex, aber nicht im Index der Einzelhandelspreise enthalten sind, überdurchschnittlich gestiegen sind. Außerdem werden für die Preisbereinigung des Umsatzindex noch einige zusätzliche Preisreihen (für Elektrogeräte, Photartikel, Schmuckwaren) erfaßt. Schließlich weichen die Gewichtungssysteme beider Indizes stark voneinander ab.

verlagert, weil die Einkommen der Unselbständigen, die überwiegend konsumiert werden, auch im Jahre 1956 noch stark gestiegen sind, und zwar stärker als die übrigen Einkommen. Nach vorläufigen Berechnungen erhöhte sich die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme im Jahre 1956 um fast 14%, das gesamte Volkseinkommen aber nur um 9%. In den Jahren 1954 und 1955 war es dagegen umgekehrt Löhne und Gehälter haben weniger (1954) oder gleich stark (1955) zugenommen wie die Summe der übrigen Einkommen. Obwohl Pensionen und Renten weniger gestiegen sind (+ 9%) als Löhne und Gehälter und die Belastung mit Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen gewachsen ist, waren die *Masseneinkommen*, die die Kaufkraft der Unselbständigen bestimmen, im Jahre 1956 noch um rund 5 Mrd. S oder 11% höher als im Vorjahr (im Jahre 1955 um 13%).

Das Zurückbleiben der Zuwachsrate der Einzelhandelsumsätze hinter der des Masseneinkommens kann hauptsächlich damit erklärt werden, daß die Selbständigen, auf die etwa 25% der gesamten Konsumausgaben entfallen, ihre Käufe kaum gesteigert haben. Eine Verlagerung der Nachfrage vom Einzelhandel zu Dienstleistungsbetrieben ist nach den vorliegenden Schätzungen nicht wahrscheinlich. Auch die Sparquote hat kaum zugenommen. Im Jahre 1956 wurden 2 520 Mill. S netto auf Sparkonten eingelegt, um 3% mehr als im Vorjahr. Obwohl nur ein relativ geringer Teil dieser Einlagen aus dem Masseneinkommen stammt, kann man annehmen, daß das Kontensparen der Unselbständigen nicht so stark gestiegen ist wie ihr Einkommen. Schließlich hat die teilweise Erschwerung der Kreditbedingungen (höhere Anzahlungen, kürzere Laufzeiten) zwar ein stärkeres Wachsen der Teilzahlungskredite verhindert, sie aber im ganzen kaum eingeschränkt.

Aufholen der Nachfrage nach kurzlebigen Konsumgütern

Die im Gefolge des Konjunkturaufschwunges vorerst starke Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwächte sich ab. Die Zuwachsrate der Umsätze sank von 19% (1955) auf 7% (1956), der Anteil der dauerhaften Konsumgüter an den zusätzlichen Einzelhandelsumsätzen verminderte sich von 23% auf 13%. Demgegenüber ging die Umsatzsteigerung der nichtdauerhaften Konsumgüter nur von 9% auf 8% zurück, ihr Anteil an den zusätzlichen Käufen erhöhte sich von 77% auf 87%. Mengenmäßig ist diese Umschichtung noch beachtlicher, da die Preise der dauerhaften Konsumgüter wegen der starken Verteuerung von Möbeln und Geschirr überdurchschnittlich gestiegen sind (+ 3%).

Dieser Verlauf entspricht der häufigen Beobachtung, daß die Konsumenten zu Beginn des Konjunkturaufschwunges die zusätzlichen Einkommen vorwiegend für dauerhafte Konsumgüter ausgeben, später aber, wenn eine gewisse Sättigung erreicht ist — sie hängt freilich von der Höhe der Einkommen ab —, wieder kurzlebige Verbrauchsgüter, vor allem Lebensmittel, bevorzugen¹⁾ Dazu kommt noch, daß die in höhere Einkommensschichten nachrückenden Konsumenten ihre bisherigen Verbrauchsgewohnheiten zunächst noch beibehalten und einen erheblichen Teil des Einkommenszuwachses für die Verbesserung der Ernährung verwenden. Der Rückgang der Einkommenselastizität der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern²⁾ wurde in Österreich allerdings noch durch weitere Umstände verschärft: Bei einigen Waren (Elektrogeräten, Fahrzeugen) bestand bis 1954 ein hoher, aufgetauter Bedarf, dessen Befriedigung durch die Liberalisierung und besonders forcierte Kreditaktionen angeregt wurde. Die Wirkung dieser Impulse, die die Käufe in den Jahren 1954 und 1955 außerordentlich erhöhten, hat inzwischen stark nachgelassen. Bei anderen Waren (Möbeln, Hausrat) haben die seit 1955 anhaltenden Preissteigerungen die Nachfrage der Konsumenten zusätzlich abgeschwächt. Schließlich hat vielfach auch die Verschärfung der Teilzahlungskreditbedingungen den Absatz von dauerhaften Konsumgütern gehemmt.

Für 1957 kann man dagegen wieder mit einer höheren Einkommenselastizität rechnen. Die steuerliche Begünstigung für Arbeitnehmer, die mit eigenen Kraftfahrzeugen zur Arbeit fahren, und für die Neugründung eines Hausstandes sowie die geplante Erleichterung bei der Gewährung von Teilzahlungskrediten, werden den Käufen von Fahrzeugen und Einrichtungsgegenständen voraussichtlich neue Impulse geben. Aber auch die starke Erhöhung der Beamten-einkommen ab Jänner 1957 und die sich bereits abzeichnende neue Welle von Steigerungen der Angestelltegehälter wird den Absatz von dauerhaften Konsumgütern begünstigen, da diese Waren in der Konsumstruktur der Beamten und Angestellten eine relativ größere Rolle spielen als in der Ausgabenverteilung anderer sozialer Gruppen.

Von den dauerhaften Konsumgütern schnitten im Jahre 1956 Fahrzeuge, Bücher sowie Uhren und Schmuckwaren am schlechtesten ab. Die Umsätze von *Büchern* nahmen um 2%, die von *Uhren und*

¹⁾ Vgl. u. a. auch Robert Badouin, „L'élasticité de la demande des biens de consommation“, Centre d'études économiques, Etudes et Mémoires. Paris

²⁾ Bezogen auf die Entwicklung der Masseneinkommen sank die Elastizität der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern von 1,44 im Jahre 1955 auf 0,63 im Jahre 1956.

Schmuckwaren um 4% zu, gegen 15% und 23% im Vorjahr. Der Handel mit *Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör* verkaufte sogar um 10% weniger als im Vorjahr, während er im Jahre 1955 seine Umsätze noch um 7% steigern konnte. Besonders stark hat die Nachfrage nach Motorrädern und Rollern nachgelassen; die Neuzulassungen sanken erstmals seit 1950 um 31%. Der Absatz von Personenkraftwagen nahm zwar noch um 11% zu, der Zuwachs war aber bedeutend geringer als in den Jahren 1954 und 1955 (142% und 108%). Der Verkauf von Personenkraftwagen für private Konsumzwecke ist jedoch wahrscheinlich etwas stärker gestiegen als der gesamte Absatz, da der Anteil der Unselbständigen am Personenkraftwagenbestand (tendenziell) wächst (1954: 22%, 1955: 30%).

Die unter Wohnungseinrichtung und Hausrat zusammengefaßten Branchen hatten dagegen noch immer einen relativ guten Geschäftsgang. Die Zuwachsrate der Umsätze war zwar im Durchschnitt nur halb so hoch wie im Vorjahr (11% gegen 21%), jedoch höher als in den meisten anderen Branchen. Die Verkäufe von *Elektrowaren* nahmen wertmäßig um 14% und, da die Preise einzelner Waren noch gesunken sind, mengenmäßig um etwa 16% zu (im Vorjahr um 28% und 30%). Vor allem Radioapparate, Plattenspieler, Tonbandgeräte und elektrische Küchenmaschinen gingen besser als im Vorjahr, während der Absatz der größeren Elektrogeräte nicht mehr gesteigert werden konnte. Nach vorläufigen Angaben des Verbandes der E-Werke war der Umsatz der fünf in die Elektrogeräteaktion einbezogenen Standardgeräte (Elektroherde, Heißwasserspeicher, Kühlschränke, Waschmaschinen, Futterdämpfer), der im Jahre 1955 noch um 32% zugenommen hatte¹⁾, im Jahre 1956 nur gleich hoch wie im Vorjahr. Die Umsätze von *Möbeln* nahmen zwar wertmäßig noch um 9% zu, infolge der Preissteigerungen erreichten sie jedoch mengenmäßig nur knapp den Vorjahresstand. Die schon in den Vorjahren beobachtete Verlagerung der Nachfrage von kompletten Einrichtungen auf Einzelmöbel hat sich weiter verstärkt. Die Möbelindustrie erzeugte im Jahre 1956 um 16% mehr Einzelmöbel als im Vorjahr, aber nur um 2% mehr komplette Zimmer- und Kücheneinrichtungen. Dadurch erhöhte sich von 1954 bis 1956 der Anteil der Einzelmöbel am Gesamtwert der Produktion von 69% auf 78%. Gleichzeitig bevorzugen die Konsumenten zunehmend bessere Qualitäten. Dies geht unter anderem

auch daraus hervor, daß der Wert der industriellen Möbelerzeugung im Jahre 1956 um 77% stieg, die Menge aber nur um 12%, eine Differenz, welche die Preissteigerung bei weitem übertrifft. *Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe* sowie *Hausrat, Glas und Porzellan* wurden wertmäßig um je 8% mehr verkauft als im Vorjahr (1955 noch um 17% und 19% mehr). Da sich jedoch zahlreiche Hausratartikel verteuert haben, sind die Mengenumsätze in der zweiten Gruppe nur um 1 bis 2% gestiegen, gegen etwa 15% im Vorjahr. Die Nachfrage nach ausländischen Porzellanwaren, die durch die Liberalisierung stark angeregt wurde, läßt bereits fühlbar nach. Die Einfuhr nahm im Jahre 1956 mengenmäßig nur noch um 2% zu, während sie im Vorjahr um 67% gestiegen war. Der Absatz von *Gasgeräten*, der schon im Vorjahr leicht gesunken ist, ging im Jahre 1956 abermals stärker zurück. Bei der Wiener Gasegemeinschaft sind im Jahre 1956 Finanzierungsanträge für den Kauf von rund 19 000 Gasgeräten im Werte von 35 Mill. S eingelangt, um 35% bzw. 37% weniger als im Vorjahr. Auch die Bestellungen von Gasinstallationen nahmen um 26% ab, ihre Werte aber hauptsächlich wegen der Vertauung nur um 9%.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1955 Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	1956 Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	1956 in % von 1954
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,9	+ 7,8	116,3
Tabakwaren	+10,6	+10,1	121,9
Bekleidung	+11,3	+ 6,5	118,5
Textilien	+10,5	+ 5,7	116,7
Meterware	+ 8,3	+ 0,7	109,0
Oberbekleidung	+16,3	+ 4,2	121,2
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+12,5	+ 8,6	122,1
Gemischtes Sortiment	+ 6,7	+ 9,5	116,9
Schuhe	+11,1	+ 5,5	117,2
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+21,4	+10,7	134,4
Möbel	+18,4	+ 9,3	129,4
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+16,7	+ 8,4	126,5
Hausrat, Glas, Porzellan	+19,2	+ 8,0	128,7
Elektrowaren	+28,4	+13,8	146,1
Sonstiges	+15,3	+ 4,0	119,9
Fahrzeuge	+ 6,8	-10,0	96,1
Photoartikel	+26,1	+10,3	139,1
Lederwaren	+14,0	+ 5,1	119,9
Parfümerie- und Drogeriewaren	+12,8	+ 1,6	114,6
Papierwaren	+16,9	+ 8,5	126,9
Bücher	+15,1	+ 1,8	117,1
Uhren und Schmuckwaren	+23,1	+ 4,4	128,5
Einzelhandel insgesamt	+10,8	+ 7,6	119,3
Dauerhafte Konsumgüter	+19,0	+ 6,9	127,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,5	+ 7,6	117,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Unter den nichtdauerhaften Konsumgütern konnten nur Nahrungs- und Genußmittel sowie Tabakwaren ihre Umsätze in annähernd gleichem Umfang steigern wie im Vorjahr, während alle übrigen Warengruppen viel geringere Zuwachsraten hatten. Die

¹⁾ Die in Monatsberichte, Heft 2, Jg. 1956, S. 71 angeführten Zahlen über den Verkauf von Elektrogeräten im Jahre 1955 sind durch eine später veröffentlichte Statistik des Bundeslastverteilers bedeutend erhöht worden.

Verkäufe von *Nahrungs- und Genußmitteln* nahmen wertmäßig ebenso wie im Jahre 1955 um 8% zu, da jedoch verschiedene Lebensmittel teurer, im Jahre 1955 aber billiger wurden, erhöhten sich die Mengenumsätze nur um 7% gegen 9% im Vorjahr. Die Konsumenten kauften nicht nur mehr und bessere Nahrungsmittel, sondern bevorzugten bei vielen Waren, insbesondere Spirituosen, Feig-, Süß-, Dauerback- und Fleischwaren auch teurere Qualitäten¹⁾

Die verhältnismäßig starke Zunahme der Umsätze von *Tabakwaren* (+ 10%) ist vor allem auf den Wegfall der *USIA-Zigaretten* seit August 1955 zurückzuführen. Die „echte“ Verbrauchszunahme dürfte – nach der Umsatzentwicklung seit September zu schließen – nur etwa 5 bis 6% betragen haben. Der Zuwachs entfiel vor allem auf Zigaretten (+ 11%), während der Absatz von Zigarren nur um 5% zunahm und der von Rauchtak um 6% gesunken ist

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten	Zigarren	Rauchtak	Schnupftak	Umsätze insg. Mill. S
	Mill Stück		Tonnen	tabak	
1953	7 131 5	75 7	1 314 8	19 6	1 949 0
1954	6 329 1	76 9	1 242 5	18 0	1 957 1
1955	7 143 8	84 8	1 191 6	16 9	2 165 4
1956 ²⁾	7 918 5	89 1	1 120 7	15 2	2 385 0
1956 in % von 1955	110 8	106 0	94 0	89 6	110 1

¹⁾ Nach Angaben der Austria Tabakwerke A. G. Die Jahresergebnisse 1953 und 1954 wurden nachträglich korrigiert und weichen daher von der Summe der Monatsdaten, die vom Institut in seinen laufenden Berechnungen verwendet werden, etwas ab. – ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Handel mit *Bekleidung*, der im Jahre 1955 erstmals vom Konjunkturaufschwung stärker profitiert hatte, verkaufte im Jahre 1956 wertmäßig um 7% und mengenmäßig um 5 bis 6% mehr als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Textilien und Schuhen entwickelte sich annähernd gleich. Dagegen hat sich die schon in den Vorjahren beobachtete Umschichtung von Meterware auf Fertigteile noch verstärkt. Die Umsätze von Meterware nahmen nur um 1% zu, die von Oberbekleidung aber um 4%. Die Wäsche-, Wirk- und Strickwarengeschäfte, die ebenfalls fertige Kleidungsstücke führen und schon im Vorjahr gut abgeschnitten haben, konnten ihre Ver-

¹⁾ Die Sperre der *USIA-Läden* im Sommer 1955 kann dagegen kaum als Grund für die relativ günstige Entwicklung des legalen Lebensmitteleinzelhandels im Jahre 1956 angenommen werden, da abgesehen von Zigaretten nur Zucker und Spirituosen in nennenswerten Mengen in *USIA-Läden* gekauft wurden; der Wert dieser Käufe erreichte jedoch im Jahre 1955 kaum mehr als 1% der gesamten Lebensmittelumsätze. Diese Annahme wird noch dadurch bekräftigt, daß die Lebensmittelgeschäfte der westlichen Bundesländer, die von der Konkurrenz der *USIA-Läden* nicht betroffen waren, ihre Umsätze noch stärker steigern konnten als die in Wien und Niederösterreich.

käufe sogar um 9% erhöhen. Obwohl die Qualitäts- und Modeansprüche der Konsumenten ständig wachsen, ist die Bekleidungsindustrie, dank der ständigen Verbesserung ihrer Produktion, in der Lage, einen wachsenden Teil des Bedarfes zu decken.

Von den in der Gruppe „Sonstiges“ erfaßten kurzlebigen Waren erzielten nur *Photoartikel* (+ 10%) und *Papierwaren* (+ 9%) stärkere Umsatzsteigerungen. Dagegen verkauften die *Parfumerie- und Drogeriegeschäfte* wertmäßig nur um 2% mehr und mengenmäßig knapp soviel wie im Vorjahr. Dieses verhältnismäßig ungünstige Umsatzergebnis kann zum Teil damit zusammenhängen, daß der Besuch der Kosmetiksalons mit der Zunahme der Einkommen stark gewachsen ist und sich dadurch der Absatz von Parfumeriewaren teilweise von Einzelhandelsgeschäften auf Dienstleistungsbetriebe verlagert.

Nachfrage nach Dienstleistungen wertmäßig um 8%, mengenmäßig um 3% gestiegen

Der Verbrauch der statistisch erfaßbaren Dienstleistungen hat sich im Jahre 1956 sehr ungleich entwickelt. Im allgemeinen ist die Nachfrage nach den Leistungen der öffentlichen Verkehrsbetriebe und der Vergnügungsunternehmungen nicht oder nur wenig gestiegen, während der Verbrauch von Beheizung und Beleuchtung stärker zugenommen hat. Die reale Zuwachsrate war ebenso wie beim Absatz von Konsumgütern meist niedriger als im Vorjahr.

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1 000 Pers	Ausnützung d. Fassungs- raumes %	Umsatz Mill. S	Durchschn. Eintritts- preis S
1953	94 115	48 780	47 3 ³⁾	181 0	3 91 ⁴⁾
1954 ⁵⁾	94 321	48 309	48 3 ³⁾	195 8	4 25 ⁴⁾
1955 ⁵⁾	85 010	47 652	51 2 ³⁾	224 7	5 02 ⁴⁾
1956 ⁵⁾	85 920	47 510	50 4 ³⁾	248 0	5 52 ⁴⁾
Privattheater					
1953	7 230	1 391	52 ³⁾	19 2	13 79
1954	6 905	1 629	64 6	23 4	14 40
1955	6 864	1 764	70 4	25 1	14 23
1956	6 451	1 628	69 0	27 2	16 72

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer. – ²⁾ Im Tagesdurchschnitt. – ³⁾ Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich. – ⁴⁾ Einschließlich Kulturgrosschen. – ⁵⁾ Ab September 1954 ohne Betriebe der zu Niederösterreich eingegliederten Randgemeinden.

So wurden in den Wiener *Kinos*, auf die etwa die Hälfte des gesamten österreichischen Kinobesuches entfällt, im Jahre 1956 nur knapp soviel Besucher gezählt wie im Vorjahr (im Jahre 1955 um 4% mehr), die allerdings um 10% mehr ausgaben (im Jahre 1955 um 21%), da die durchschnittlichen Eintrittspreise (berechnet aus Umsatz und Zahl der Besucher)

um 10% gestiegen sind¹⁾. Die Zahl der Besucher in den Wiener *Privattheatern* (für die Bundestheater liegen keine Angaben vor) sank um 8%, während sie im Vorjahr noch um 8% zugenommen hatte; der Aufwand dieser Besucher stieg jedoch um 8%, weil die Eintrittspreise im Durchschnitt um 17% höher waren²⁾. Der *Personenverkehr* auf den Bundesbahnen nahm mengenmäßig (Nutzlast-Tonnenkilometer der personenführenden Züge) nur um 1% und wertmäßig (Einnahmen aus dem Personenverkehr) um 3% zu, gegen 4% und 7% im Vorjahr. Die österreichischen Straßenbahnen beförderten dagegen um 4% weniger Personen (1955 um 2% weniger), teils als Folge der wachsenden Motorisierung, teils wegen der starken Tarifierhöhung. Die Ausgaben für Straßenbahnfahrten, die schon im Vorjahr im 13% gestiegen waren, nahmen abermals um 21% zu. Die *Wohnungsnutzung* stieg durch den Neu- und Wiederaufbau von Wohnungen (schätzungsweise rund 40.000) um annähernd 2%, der Verbrauch von *Beheizung und Beleuchtung* nach vorläufigen Angaben mengenmäßig um 8% und wertmäßig um 9% (im Jahre 1955 wert- und mengenmäßig um rund 7%). Im Durchschnitt haben diese Dienstleistungen, auf die etwa 15% des gesamten privaten Konsums entfallen, nach vorläufigen Schätzungen im Jahre 1956 wertmäßig um 8% und mengenmäßig um 3% zugenommen, gegen 10% und 4% im Vorjahr.

Entwicklung des privaten Konsums

	1955 gegen 1954	1956 ¹⁾ gegen 1955
	mengenmäßige Veränderungen in %	
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,3	+ 7,0
Bekleidung	+ 11,0	+ 5,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 14,8	+ 6,9
Sonstige Güter und Leistungen	+ 9,9	+ 2,7
Privater Konsum insgesamt	+ 10,2	+ 5,6

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Der gesamte *private Konsum* ist im Jahre 1956 wertmäßig um ungefähr 8% (im Vorjahr um 11%) auf rund 71 Mrd S gestiegen, real aber nur um 5% bis 6% (im Vorjahr um 10%)

Weitere Verbesserung des Nahrungsmittelkonsums

Mit der anhaltenden Zunahme der Nachfrage nach Lebensmitteln ist auch der Verbrauch von

¹⁾ Die tatsächliche Preiserhöhung der einzelnen Sitzkategorien war (insbesondere bei Cinemascope-Filmen) im allgemeinen noch höher, doch wichen die Konsumenten vielfach auf billigere Plätze aus

²⁾ Diese relativ starke Erhöhung ist jedoch nicht allein auf die Preissteigerungen zurückzuführen, sondern zum Teil auch darauf, daß sich die Zahl und Zusammensetzung der spielenden Theater gegenüber dem Vorjahr geändert hat

Grundnahrungsmitteln im Jahre 1956 weiter gestiegen. Gerechnet zu konstanten Preisen wurde an den neun wichtigsten Nahrungsmitteln (Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) insgesamt um 4% mehr verbraucht als im Vorjahr (1955 um 5%) und je Kopf der Bevölkerung bereits um 6% mehr als vor dem Krieg (Dennoch war das Niveau des Nahrungsmittelkonsums beträchtlich niedriger als das der übrigen Verbrauchsgruppen, das je Kopf im Durchschnitt um fast 70% höher lag als im Jahre 1937.)

Verbrauch und Inlandsversorgung wichtiger Nahrungsmittel

Nahrungsmittel	Jahr	Verbrauch 1 000 t	davon aus der Inlandsproduktion ¹⁾		Verbrauch je Kopf	
			1 000 t	%	kg	1937 = 100
Mehl ²⁾	1937	783,9	515,5	65,8	116,0	100,0
	1954	740,0	493,0	66,6	106,2	91,6
	1955	750,0	484,8	64,6	107,5	92,7
	1956 ³⁾	760,0	577,5	76,0	109,0	94,0
Fleisch ⁴⁾	1937	308,7	257,7	83,5	45,7	100,0
	1954	281,7	276,3	98,1	40,4	88,4
	1955	294,4	282,9	96,1	42,2	92,3
	1956 ³⁾	310,6	297,3	95,7	44,5	97,4
Fett ⁵⁾	1937	120,0	62,0	51,7	17,8	100,0
	1954	113,9	59,7	52,4	16,3	91,6
	1955	121,2	63,2	52,1	17,4	97,8
	1956 ³⁾	127,0	64,4	50,7	18,2	102,2
Zucker ⁶⁾	1937	157,4	157,4	100,0	23,3	100,0
	1954	183,1	107,0	58,4	26,3	112,9
	1955	202,7	167,1	82,4	29,1	124,9
	1956 ³⁾	235,5	220,5	93,6	33,8	145,1
Milch ⁷⁾	1937	1 055,0	1 055,0	100,0	156,2	100,0
	1954	1 152,8	1 152,8	100,0	165,4	105,9
	1955	1 155,8	1 155,8	100,0	165,7	106,1
	1956 ³⁾	1 154,6	1 154,6	100,0	165,6	106,0
Eier Mill Stück	1937	799,6	707,6	88,5	118,4	100,0
	1954	900,3	871,3	96,8	129,2	109,1
	1955	952,3	924,1	97,0	136,5	115,3
	1956 ³⁾	999,2	963,0	96,4	143,3	121,0
Kartoffeln	1937	570,0	559,7	98,2	84,4	100,0
	1954	601,5	578,8	96,2	86,3	102,3
	1955	603,0	568,3	94,2	86,5	102,5
	1956 ³⁾	602,0	591,0	98,2	86,3	102,3
Gemüse	1937	360,0	335,2	93,1	53,3	100,0
	1954	344,2	303,5	88,2	49,4	92,7
	1955	390,5	340,0	87,1	56,0	105,1
	1956 ³⁾	365,6	320,0	87,5	52,4	98,3
Obst, einschl Südfrüchte	1937	400,0	320,0	80,0	59,2	100,0
	1954	434,1	272,0	62,7	62,3	105,2
	1955	501,0	354,0	70,7	71,8	121,3
	1956 ³⁾	526,0	390,0	74,1	75,4	127,4

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — ³⁾ Vorläufige Zahlen — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschl Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

Der Verbrauch der einzelnen Nahrungsmittel hat sich sehr unterschiedlich entwickelt. Am stärksten erhöhte sich der *Zuckerkonsum* Insgesamt wurden im Jahre 1956 rund 235.500 t Zucker verbraucht, um 16% mehr als im Vorjahr und je Kopf bereits um

45% mehr als vor dem Krieg. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt allerdings zum Teil auf den Ausfall der Versorgung mit USIA-Zucker. Die „echte“ Verbrauchserhöhung beträgt wahrscheinlich nur etwa 4% bis 6%. Der Verbrauch von Fett nahm um 5% auf 127.000 t zu und lag mit einer Kopfquote von 18,2 kg erstmals über dem Vorkriegsniveau (+2%). Die schon in den letzten Jahren beobachtete Verlagerung der Nachfrage von Schmalz auf Öl und Margarine hat sich weiter verstärkt: Öl wurde um 24% und Margarine um 17% mehr verbraucht als im Vorjahr, während der Absatz von Schlachtfetten (Speck und Talg) nur um 3% stieg und der von Importschmalz sogar um 20% sank. Diese Entwicklung ist um so beachtlicher, als sich Speiseöl ab Mitte 1956 fühlbar verteuerte (Ende 1956 war Speiseöl im Durchschnitt um rund 2 S je kg oder annähernd um 20% teurer als zu Jahresanfang), während die Preise für Importschmalz gleich blieben und die für Hauschmalz nur wenig anzogen. Es scheint, daß sich, ebenso wie in vielen anderen Ländern, eine grundlegende Wandlung der Konsumgewohnheiten vollzieht, die nicht zuletzt auf gesundheitliche Erwägungen zurückgeht.

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1954		1955		1956 ²⁾		1956 in % von 1955
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%	
Schlachtfette ³⁾	34,9	30,6	37,0	30,5	38,2	30,1	103,2
Importschmalz ⁴⁾	19,7	17,3	17,7	14,6	14,2	11,2	80,2
Pflanzenfette insg. ⁵⁾	36,1	31,7	41,7	34,4	49,8	39,2	119,4
davon							
Margarine und -schmalz	17,0	14,9	17,6	14,5	20,6	16,2	117,0
Küchenspeisefett	0,8	0,7	0,8	0,7	0,6	0,5	75,0
Speiseöl	14,5	12,7	20,2	16,7	25,1	19,8	124,3
Sonstiges	3,8	3,4	3,1	2,5	3,5	2,7	112,9
Butter ⁶⁾	23,2	20,4	24,8	20,5	24,8	19,5	100,0
Insgesamt	113,9	100,0	121,2	100,0	127,0	100,0	104,8

¹⁾ Reinfett — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung — ⁴⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung)

Der Fleischkonsum (Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch) war mit 311.000 t oder 45 kg je Kopf um 6% höher als im Vorjahr, aber noch immer um 3% niedriger als vor dem Krieg. Die Nachfrage hat sich bei leicht steigenden Preisen weiterhin auf Schweinefleisch verlagert: es wurde um 7% mehr verbraucht als im Vorjahr, Rind- und Kalbfleisch aber nur um 3% und 4% mehr. Gleichzeitig bevorzugten die Konsumenten zunehmend bessere Qualitäten; dadurch haben sich die sogenannten „Gustostücke“ allgemein stärker verteuert als das übrige Fleisch. Dank höherer Inlandsproduktion und gesteigerten Einfuhren zu relativ günstigen Preisen nahm der Verbrauch von Eiern abermals um 5% zu und erreichte

mit einer Kopfquote von 143 Stück bereits 121% des Vorkriegskonsums. Der Milchkonsum bleibt schon seit 1954 annähernd stabil, er ist aber bereits um 6% höher als im Jahre 1937. Wohl konnte der Trinkmilchabsatz der Molkereien trotz Preiserhöhung gegen 1955 noch um 3% gesteigert werden, die Direktverkäufe der Erzeuger blieben aber gleich und der Verbrauch der Landwirtschaft nahm nach vorläufigen Angaben sogar ab.

Gemüse wurde als einziges Nahrungsmittel um 6% weniger verbraucht als im Vorjahr, da der strenge Winter 1955/56 das inländische Angebot stark verminderte und Gemüse auch im Ausland knapp und teuer war. Dagegen ist der Obstverbrauch hauptsächlich dank der guten Äpfelernte und den reichlichen Einfuhren von Südfrüchten um 5% gestiegen; er war bereits um 27% höher als vor dem Krieg. Der Konsum von Getreideprodukten, der mit der Besserung der Ernährungsverhältnisse von 1950 bis 1954 rückläufig war, nimmt seither wieder leicht zu. Demgegenüber änderte sich der Verbrauch von Kartoffeln in den letzten Jahren kaum.

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1954	1955	1956 ²⁾
		a) 1937 = 100		
Tierische Erzeugnisse	100,0	98,0	100,9	103,6
Pflanzliche Erzeugnisse	100,0	102,1	110,2	116,5
Verbrauch insgesamt	100,0	99,8	104,9	109,2
je Kopf	100,0	96,7	101,6	105,8
		b) in % des Verbrauches		
Tierische Erzeugnisse	56,4	55,4	54,2	53,5
Pflanzliche Erzeugnisse	43,6	44,6	45,8	46,5
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1937 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Ebenso wie im Vorjahr erhöhte sich der Verbrauch von tierischen Produkten weniger (+3%) als der von pflanzlichen (+6%). Der Anteil der tierischen Erzeugnisse sank dadurch von 55% (1954) auf 54% (1956) und war auch niedriger als vor dem Krieg (56%). Diese Umschichtung im Nahrungsmittelkonsum, die auch gleich nach dem Krieg beobachtet wurde, hat heute allerdings andere Ursachen. In den ersten Nachkriegsjahren zwangen Nahrungsmittelmangel und niedrige Einkommen zum Kauf billiger und kalorienreicher pflanzlicher Produkte, wie Getreideerzeugnisse, Kartoffeln, Hülsenfrüchte. Derzeit steigern dagegen neue Erkenntnisse über eine gesunde und rationelle Ernährung hauptsächlich den Verbrauch von Obst, Gemüse und Pflanzenfetten. Im Jahre 1956 war der Konsum von pflanzlichen Erzeugnissen um 17% höher als vor dem Krieg, der von tierischen aber nur um 4%.

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1954	1955	1956 ²⁾
a) in % des Verbrauches				
Inlandsproduktion	81,3	81,2	82,8	86,0
Einfuhren	18,7	18,8	17,2	14,0
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
b) 1937 = 100				
Inlandsproduktion	100,0	99,7	106,9	115,5
Einfuhren	100,0	100,4	96,6	81,8
Verbrauch insgesamt	100,0	99,8	104,9	109,2

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1937. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Vom gesamten erfaßten Nahrungsmittelverbrauch wurden im Jahre 1956 rund 86% aus der Inlandsproduktion gedeckt gegen 83% im Vorjahr und 81% vor dem Krieg. Kalorienmäßig gerechnet ist der Anteil der Inlandsproduktion am Verbrauch bedeutend niedriger, da die Eigenversorgungsquote bei den kalorienreichen Nahrungsmitteln, Getreideprodukte und Fett, relativ gering ist. Bei der wertmäßigen Berechnung fallen dagegen die hohen Inlandsanteile der relativ teureren tierischen Produkte, Fleisch und Eier, stärker ins Gewicht.

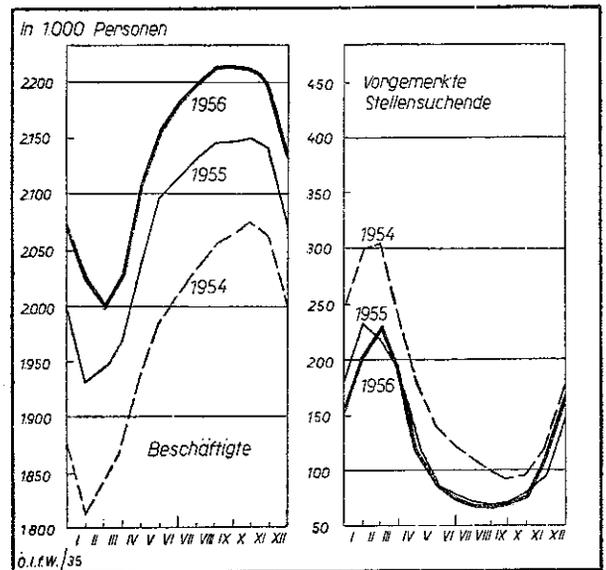
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Auf dem Arbeitsmarkt stieg die Zahl der Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 1956 um 62.900 (3,0%) auf 2.137.100, im Jahre 1955 hatte sie um 99.000 (5,0%) zugenommen; die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden ging kaum merklich zurück, um 1.600 (1,3%) auf 120.200, gegen 43.100 (26,1%) im Vorjahr; das gesamte Angebot an Arbeitskräften erhöhte sich um 61.300 (2,8%) auf 2.257.300, gegen 55.900 (2,6%) im Jahre 1955.

Der Arbeitsmarkt im Laufe des Jahres

Das Jahr 1956 begann trotz dem saisonüblichen Beschäftigungsrückgang im Winter mit hoher wirtschaftlicher Aktivität. In vielen Wirtschaftszweigen, allen voran in der Eisen- und Metallindustrie herrschte akuter Facharbeitermangel. Das Baugewerbe, das seine Aufträge im Sommer und Herbst 1955 oft nicht termingerecht hatte erfüllen können, nützte zum Teil das milde und trockene Wetter aus. Ende Jänner 1956 gab es um 91.000 Beschäftigte mehr und um 30.300 Stellensuchende weniger als im Jänner 1955. Schon gegen Monatsende setzte allerdings eine Periode strengsten Frostes ein, die bis in den März hinein andauerte und nicht nur alle Außenarbeiten lahmlegte, sondern durch Wasser- und Strommangel auch zahlreiche Betriebe in Mitleidenschaft zog, die normalerweise von der Witterung unabhängig sind.

Der Arbeitsmarkt im Konjunkturaufschwung
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)

Die Zahl der krankenversicherten Beschäftigten war im Laufe des Jahres 1954 besonders stark (um 117 800) gestiegen. Sie nahm auch in den Jahren 1955 und 1956 noch beträchtlich zu, allerdings jeweils schwächer als im vorhergehenden Jahr (1955: +75 900, 1956: +55 600). Die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden dagegen sank nur in den beiden ersten Jahren des Konjunkturaufschwunges (–66 500 und –23 600), blieb aber im Jahre 1956 fast ebenso hoch wie 1955; zu Jahresende war sie sogar um 7 400 größer als zu Jahresbeginn.

Die Beschäftigung ging daher im Februar ungewöhnlich stark zurück, blieb aber doch das erste Mal während des ganzen Winters knapp über der 2-Millionen-Grenze. Die Zahl der Stellensuchenden stieg auf 224.000 und erreichte damit fast wieder die Winterspitze des Vorjahres von 230 500 (Ende Jänner 1955), obwohl die Arbeitslosigkeit im Laufe des Jahres 1955 stark zurückgegangen war.

Als die Frostperiode endete, lief zwar die Frühjahrssaison rasch an. Die weitere Zunahme des Fremdenverkehrs und steigende Exporte belebten ebenfalls die Nachfrage nach Arbeitskräften. Dennoch wurde eine Übersteigerung der Konjunktur, wie sie im Sommer 1955 teilweise eingetreten war, weitgehend vermieden. Die Investitionsgüterindustrien zeigten zum Teil sogar schon Schwächeerscheinungen, doch wurde nur in der Fahrzeugindustrie eine größere Anzahl von Arbeitskräften entlassen. Die Arbeitslosigkeit erreichte schon relativ früh, Ende August, mit 65 300 Stellensuchenden ihren saisonbedingten Tiefstand, der sich fast mit dem des Vorjahres deckte (August 1955 65 400). Da das Arbeitskräfteangebot seit August 1955 gestiegen war, lag die Rate der Arbeitslosigkeit im Tiefstand mit 2,9% etwas unter der tiefsten Rate im Jahre 1955 von 3,0%. Die Beschäftigtenzahl er-

reichte ihre Saisonwende gleichfalls relativ früh, und zwar Ende September mit 2,214.300 Personen, das ist um 63.700 oder 3 0% mehr als im Höchststand des Jahres vorher.

Im Oktober entzog die erste Einberufung zum Militärdienst der Wirtschaft eine größere Zahl junger männlicher Arbeitskräfte. Es handelte sich um rund 13.000 Mann des Jahrganges 1937, die meist schon im Berufsleben standen. Die Umstellung ging im allgemeinen reibungslos vor sich. Ein Kälteeinbruch im November verschlechterte die Arbeitslage relativ stark, mildes Wetter im Dezember machte dies nur teilweise wett. Zu Jahresende war zwar die Beschäftigtenzahl um 55.600 höher als zu Jahresbeginn, die der Arbeitslosen war aber gleichfalls um 7.400 größer. Tatsächlich war die Arbeitslage noch etwas ungünstiger. Denn in der Zahl der Beschäftigten sind Personen enthalten, die erst durch das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG), das Anfang 1956 in Kraft trat, in die Sozialversicherung einbezogen wurden, ferner rund 7.200 Soldaten, die bereits vor Ableistung ihrer Militärdienstpflicht sozialversichert waren.

Ungarische Flüchtlinge, die im November und Dezember in großen Massen nach Österreich strömten, traten auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nur schwach in Erscheinung, da sie meist ihre Weiterreise vorbereiteten und zum Teil auch keine Beschäftigungsgenehmigung erhielten. Mit Hilfe einer kleinen Zahl ungarischer Spezialarbeiter konnte aber doch der Facharbeitermangel in einer Reihe von Wirtschaftszweigen gemildert werden. Da nur rund 15.000 Flüchtlinge in Österreich dauernd bleiben sollen, werden dem österreichischen Arbeitsmarkt voraussichtlich 8.000 bis 10.000 ungarische Arbeitskräfte zufließen. Diese geringe Zahl könnte die österreichische Wirtschaft leicht aufnehmen, insbesondere, da sie im Jahre 1957 voraussichtlich ebenso viele Kräfte durch den weiteren Aufbau des Bundesheeres verlieren wird.

Steigendes Arbeitskräftepotential bei stabiler Arbeitslosigkeit

Ebenso wie im Jahre 1955 wurde die Ausweitung der Beschäftigung im Laufe des Jahres schwächer. Während im Durchschnitt des I. Quartals die Zahl der Beschäftigten noch um 70.100 höher war als im I. Quartal 1955, und zwar trotz des Witterungsrückschlages im Februar, betrug die Mehrbeschäftigung im II. Quartal nur noch 61.000. Im III. Quartal stieg zwar infolge der ausgezeichneten Fremdenverkehrssaison der Zuwachs auf 66.200, ging aber im IV. Quartal auf 54.300 zurück.

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1956

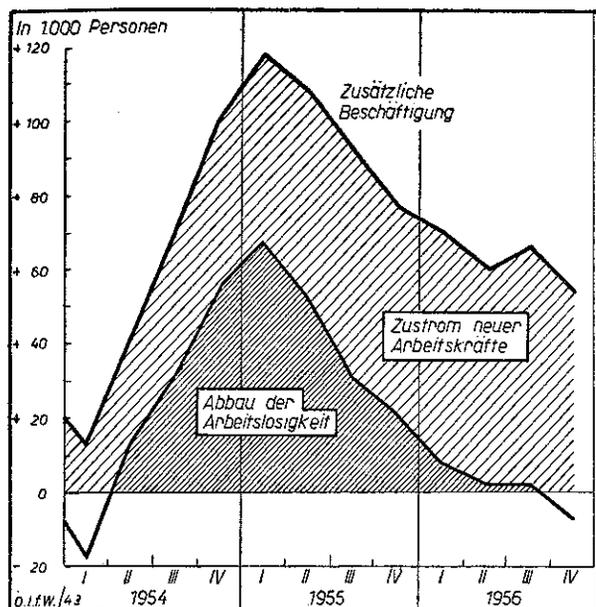
Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Vor-gemerkte Arbeit-suchende		Arbeitskräfte-angebot	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
			in 1.000	Personen		
Ø 1953	1 918 9	- 20 2	184 6	+26 7	2 103 5	+ 6 5
Ø 1954	1 975 2	+ 56 3	164 8	-19 8	2 140 1	+36 5
Ø 1955	2 074 2	+ 99 0	121 8	-43 1	2 196 0	+55 9
Ø 1956	2 137 1	+ 62 9	120 2	- 1 6	2 257 3	+61 3
1955 I Quartal	1 948 5	+117 8	214 7	-67 3	2 163 2	+50 5
II	2 084 7	+108 6	94 8	-52 6	2 179 6	+56 0
III	2 142 2	+ 92 4	69 1	-31 0	2 211 3	+61 5
IV	2 121 4	+ 77 1	108 4	-21 5	2 229 9	+55 6
1956 I Quartal	2 018 6	+ 70 1	206 6	- 8 1	2 225 1	+61 9
II	2 145 7	+ 61 0	92 4	- 2 4	2 238 1	+58 5
III	2 208 4	+ 66 2	66 9	- 2 2	2 275 2	+63 9
IV	2 175 7	+ 54 3	114 9	+ 6 5	2 290 7	+60 8
31. Dezember 1954	1 996 3	+117 8	177 5	-66 5	2 173 8	+51 3
31. Dezember 1955	2 072 2	+ 75 9	153 9	-23 6	2 226 1	+52 3
31. Dezember 1956	2 127 8	+ 55 6	161 3	+ 7 4	2 289 1	+63 0

Die primäre Ursache für das Nachlassen der Beschäftigungszunahme liegt nicht in der restriktiven Konjunkturpolitik. Vielmehr hat gerade die weitgehende Ausschöpfung des Arbeitslosenreservoirs Spannungen auf dem Arbeitsmarkt hervorgerufen und eine restriktive Konjunkturpolitik notwendig gemacht. Die Zunahme der Beschäftigung in den Jahren 1954 und 1955 war nämlich nur möglich gewesen, weil nicht nur neue Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt strömten, sondern auch zahlreiche Arbeitslose in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden konnten. In dem Maße jedoch, als die Reserven an geeigneten Arbeitslosen geringer wurden, mußte auch die Zunahme der Beschäftigtenzahl schwächer werden. Aufgabe der Konjunkturpolitik war es, die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht über die Zahl der zusätzlich einströmenden Arbeitskräfte steigen zu lassen. Eine zu restriktive Konjunkturpolitik hätte neben steigender Arbeitslosigkeit auch eine beträchtliche Abschwächung des Zustromes an neuen Arbeitskräften nach sich gezogen. Tatsächlich aber stieg im Jahre 1956 das Arbeitskräftepotential ungefähr ebenso stark wie im Jahre 1955.

Die Zahl der Stellensuchenden konnte allerdings mangels voll einsatzfähiger Arbeitsloser (diese müssen nicht nur über oft sehr differenzierte berufliche Qualifikationen verfügen, sondern sich auch in der Nähe des Bedarfes befinden) kaum mehr gesenkt werden. Sie war im I. Quartal 1956 trotz der Kältewelle um 8.100 niedriger als im Vorjahre, im III. Quartal nur noch um 2.200 geringer und im IV. Quartal bereits um 6.500 höher. Das Arbeitskräfteangebot stieg hingegen ständig. Im IV. Quartal 1956 war der Zuwachs mit 60.800 fast ebenso groß wie im I. Quartal. Der saisonale Jahreshöchststand wurde im November mit fast 2,300.000 Personen erreicht.

Der Arbeitsmarkt im Vergleich mit dem Vorjahr

(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Im Jahre 1954 konnte die Mehrbeschäftigung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres sehr rasch zunehmen, weil nicht nur neue Arbeitskräfte zur Verfügung standen, sondern auch auf große Reserven von Arbeitslosen zurückgegriffen werden konnte. Obwohl der Zustrom neuer Arbeitskräfte in den beiden folgenden Jahren sogar noch größer wurde, wuchs die Beschäftigung schwächer, da weniger Arbeitslose vorhanden waren, die in den Arbeitsprozeß hätten eingegliedert werden können. Im Durchschnitt der Jahre 1954 und 1955 waren noch 35% und 43% der Beschäftigungszunahme durch den Abbau der Arbeitslosigkeit gedeckt worden, im Jahre 1956 jedoch nur etwas mehr als 2%.

Die Dämpfung des Konjunkturaufschwunges auf dem Arbeitsmarkt ist auch aus dem Rückgang des Stellenangebotes der Arbeitsämter ersichtlich. In Jahren zunehmenden Arbeitskräftemangels steigt nämlich die Zahl der den Arbeitsämtern zu Monatsende jeweils zur Verfügung stehenden offenen Stellen besonders stark, weil in ihr zahlreiche Stellen mit enthalten sind, die mangels geeigneter Bewerber nicht sofort oder gar nicht besetzt werden können. Das Stellenangebot erhöhte sich im Konjunkturaufschwung des Jahres 1955 um 7.400 (43,0%) auf 24.600, sank aber, als die Arbeitskräfte im Jahre 1956 weniger knapp waren, um 2.800 (11,3%) auf 21.800. Es war aber noch immer um 4.600 (26,9%) höher als im Durchschnitt 1954. Damals entfielen allerdings 959 Stellensuchende auf je 100 offene Stellen, in den Jahren 1955 und 1956 aber nur 495 und 551.

Verschiebungen in der Beschäftigungsstruktur

Der Bedarf an Investitionsgütern, der im Konjunkturaufschwung besonders stark zugenommen und die „Überhitzung“ verursacht hatte, nahm

im Jahre 1956 nur noch wenig zu; andererseits hat sich mit der raschen Steigerung der Masseneinkommen der Bedarf an Konsumgütern, vor allem an kurzlebigen (Nahrungs- und Genussmitteln, Bekleidung) sowie an persönlichen Dienstleistungen, relativ stark erhöht. Diese Nachfrageverlagerung änderte auch die Beschäftigungslage in den einzelnen Wirtschaftszweigen.

Nach einer Statistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger stieg die Zahl der krankenversicherten Beschäftigten vom 1. August 1955 bis zum 1. August 1956 um 68.500 oder 3,2%. In den zwei Jahren vorher, vom 1. August 1953 bis 1. August 1955 (Zahlen für den 1. August 1954 liegen leider nicht vor), hatte sie noch um 162.700 oder 8,3% zugenommen, durchschnittlich also in jedem der beiden Jahre um 81.300 oder mehr als 4%.

In vier Gruppen verminderte sich die Zahl der Arbeitnehmer: In der *Land- und Forstwirtschaft* und in der *Lederindustrie* hielt die langfristig sinkende Tendenz weiter an. In den *Haushalten* (Hausgehilfinnen und Bedienerinnen) war die Abnahme im letzten Jahr absolut und relativ bedeutend schwächer als in der Zeit vom 1. August 1953 bis 1. August 1955. Es bleibt abzuwarten, ob die Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung auf das Haushaltspersonal, die im Sommer 1956 erfolgte, die Anziehungskraft dieser Berufe, wie man hofft, erhöhen wird. Auch im *öffentlichen Dienst* ging die Beschäftigung zurück, doch dürfte es sich hier eher um eine zufällige Schwankung handeln.

In allen übrigen Wirtschaftszweigen stieg die Zahl der Arbeitnehmer. Weit stärker als im Durchschnitt der beiden Vorjahre nahm sie in den meisten *Dienstleistungsgewerben* zu, den sogenannten „tertiären Industrien“, deren wachsende Inanspruchnahme ein Zeichen größeren Wohlstandes ist und deren Ausweitung im allgemeinen die der Gesamtbeschäftigung beträchtlich übertrifft. Nur der *Verkehr* nahm sehr wenig neue Arbeitskräfte auf.

Das *Baugewerbe* hatte vom 1. August 1953 bis 1. August 1955 33.000 Arbeitskräfte (+17,8%) eingestellt, im darauffolgenden Jahr aber nur noch 3.400 (+1,6%). Etwas schwächer ging die Zuwachsrate der Beschäftigung in der *Steinindustrie*, der *Eisen- und Metallindustrie*, der *Holzindustrie* und in der *chemischen Industrie* zurück; noch stärker war die Abnahme der Zuwachsrate in der *Papierindustrie*, die schon im Jahre 1955 die Grenzen ihrer Kapazität erreicht und außerdem ihre Erzeugung stark rationalisiert hatte.

In den *traditionellen Konsumgüterindustrien* hingegen stieg – abgesehen von der Lederindustrie –

Die Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen

Betriebsklasse ¹⁾	Stand am		Veränderung			
	1 8. 1955	1 8. 1956	absolut		relativ	
			bis 1.8.1955	bis 1 8. 1956	bis 1 8. 1955	bis 1.8. 1956
	in 1.000		in %			
A. Urproduktion	240 3	229 7	- 16 9	- 10 6	- 6 6	- 4 4
1 Land- und Forstwirtschaft	198 8	187 2	- 17 5	- 11 7	- 8 1	- 5 9
2 Bergbau	41 4	42 5	+ 0 6	+ 1 1	+ 1 4	+ 2 5
B. 3 Elektrizitäts-, Gas- u. Wasserversorgung	21 3	23 2	+ 1 5	+ 1 9	+ 7 6	+ 9 0
C. Verarbeitende Gewerbe und Industrien	1 026 6	1 073 5	+ 127 0	+ 46 9	+ 14 1	+ 4 6
4 Stein-, Ton- und Glasindustrie	56 5	58 1	+ 6 6	+ 1 6	+ 13 3	+ 2 9
5 Baugewerbe	218 0	221 4	+ 33 0	+ 3 4	+ 17 8	+ 1 6
6 Eisen- und Metallindustrie	308 9	326 0	+ 47 4	+ 17 1	+ 18 1	+ 5 5
7 Holzindustrie	81 0	83 8	+ 8 4	+ 2 8	+ 11 5	+ 3 5
8 Lederindustrie	10 3	9 9	- 0 1	- 0 3	- 0 6	- 3 2
9 Textilindustrie	90 7	95 4	+ 4 3	+ 4 7	+ 5 0	+ 5 2
10 Bekleidungsind.	66 0	74 7	+ 9 2	+ 8 7	+ 16 2	+ 13 2
11 Papierindustrie	34 6	34 9	+ 3 7	+ 0 3	+ 11 9	+ 0 9
12 Graphische Ind.	23 4	23 9	+ 1 2	+ 0 6	+ 5 2	+ 2 4
13 Chemische Ind.	44 6	45 9	+ 5 4	+ 1 3	+ 13 6	+ 3 0
14 Nahrungs- u. Genußmittelind.	92 7	99 5	+ 8 0	+ 6 8	+ 9 4	+ 7 3
D. Dienstleistungen	487 1	519 7	+ 50 6	+ 32 6	+ 11 6	+ 6 7
15 Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	52 0	57 5	+ 6 4	+ 5 5	+ 14 1	+ 10 5
16 Handel	160 0	176 2	+ 26 0	+ 16 2	+ 19 4	+ 10 1
17 Verkehr	144 7	146 4	+ 5 9	+ 1 7	+ 4 2	+ 1 2
18 Geldverkehr- und Privatversicherung	28 4	30 2	+ 3 3	+ 1 8	+ 13 4	+ 6 4
19 Reinigungswesen	9 5	10 2	+ 1 1	+ 0 6	+ 13 2	+ 6 7
20 Körperpflege	12 9	14 6	+ 1 9	+ 1 7	+ 17 1	+ 13 6
21 Gesundheitswesen	33 3	34 8	+ 2 0	+ 1 5	+ 6 5	+ 4 5
22 Unterricht, Bildung, Kunst u. Unterhaltung	27 7	30 0	+ 2 3	+ 2 3	+ 9 1	+ 8 3
23 Rechtsberatung	18 6	19 9	+ 1 6	+ 1 2	+ 9 3	+ 6 7
E. Öffentlicher und häuslicher Dienst	357 0	354 8	+ 0 5	- 2 3	+ 0 1	- 0 6
24 Öffentl. Dienst	288 2	286 0	+ 2 8	- 2 2	+ 1 0	- 0 8
25 a) Haushaltung	37 3	36 8	- 7 1	- 0 5	- 16 0	- 1 4
25 b) Hauswattung	31 4	31 9	+ 4 8	+ 0 5	+ 17 8	+ 1 6
A - E Insgesamt	2 132 2	2 200 8	+ 162 7	+ 68 5	+ 8 3	+ 3 2
davon: Männer	1 413 1	1 444 7	+ 93 2	+ 31 6	+ 7 1	+ 2 2
Frauen	719 1	756 1	+ 69 5	+ 37 0	+ 10 7	+ 5 1
Arbeiter	1 463 8	1 490 5	+ 117 3	+ 26 7	+ 8 7	+ 1 8
Angestellte	668 4	710 3	+ 45 3	+ 41 9	+ 7 3	+ 6 3

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Der Begriff „Industrie“ schließt in dieser Tabelle auch die gewerbliche Erzeugung ein

die Beschäftigung seit August 1955 bedeutend stärker als im Durchschnitt der beiden Vorjahre, am meisten (mit 13 2%) in der *Bekleidungsindustrie*, noch immer weit mehr als im Gesamtdurchschnitt in der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* (+7 3%), am schwächsten schließlich (mit 5 2%) in der *Textilindustrie*, doch war hier die Zuwachsrate größer als in den beiden Vorjahren zusammen. Weit stärker als in den früheren Jahren nahm die Beschäftigung infolge des hohen Energiebedarfes der österreichischen Wirtschaft im *Bergbau* sowie in den *Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken* zu.

Es wurden nicht nur, wie in den letzten Jahren, relativ mehr weibliche als männliche Arbeitskräfte aufgenommen, sondern auch absolut. Das Aufholen

der traditionellen Konsumgüterindustrien und der Dienstleistungsgewerbe im letzten Jahr begünstigte die Entwicklung der Frauenbeschäftigung. Am 1. August der Jahre 1953, 1955 und 1956 waren unter 1 000 Beschäftigten 330, 337 und 344 Frauen. Der Anteil der Angestellten an der Gesamtbeschäftigung erhöhte sich von 31 6% und 31 3% auf 32 3%; die Zunahme im Jahre 1956 ist allerdings, insbesondere in der Land- und Forstwirtschaft, zum Teil auf statistische Umgruppierungen zurückzuführen, die auf Grund des ASVG erfolgten.

Die Beschäftigung in der *Industrie* (ohne USA) stieg von Mitte 1955 bis Mitte 1956 (vergleichbare Zahlen für Juli und August 1956 fehlen) um 5 0%, also stärker als die Gesamtbeschäftigung. In den 1 678 repräsentativen *Groß- und Mittelbetrieben*, unter denen sich zahlreiche Betriebe des Baugewerbes befinden, stieg die Zahl der Arbeitnehmer dagegen nur um 2 9%.

Besserer Ausgleich von Nachfrage und Angebot

Seit sich die Nachfrage nach Investitionsgütern sowie die nach Konsumgütern und gewerblichen Dienstleistungen unterschiedlich entwickelte, änderte sich auch die Struktur der Arbeitslosigkeit und des Stellenangebotes. Während die Gesamtarbeitslosigkeit im Durchschnitt 1956 fast gleich hoch war wie im Jahre 1953, war die Arbeitslosigkeit der Männer (um 1 300 oder 2 0%) größer, die der Frauen aber (um 2 800 oder 4 8%) geringer. Die Zahl der im Beruf beschränkt Vermittlungsfähigen verringerte sich zwar noch geringfügig, doch nahm auch hier nur die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Frauen ab (um 1 000), während sich die der Männer (um 300) erhöhte¹⁾. Die Rate der Männerarbeitslosigkeit blieb mit 4 4% gleich hoch, während die der Frauen von 7 7% auf 7 0% abnahm.

Im Jahresdurchschnitt 1956 waren in 8 von 27 Berufsklassen mehr Stellensuchende vorgemerkt als vor einem Jahr (darunter Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Verkehrsarbeiter, Maschinisten und Heizer), in 2 Berufsklassen gab es ungefähr gleich viele Stellensuchende (Bergleute, Papierarbeiter) und in 17 weniger (darunter Holzarbeiter, Lederarbeiter, Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, gastgewerbliche Arbeiter, kaufmännische und Büroangestellte, Hausgehilfinnen und Hilfsarbeiter). Zu

¹⁾ Die relativ starke Zunahme der Zahl der über 65- bzw. 60-jährigen Stellensuchenden ist vermutlich auf Änderungen in der statistischen Erfassung auf Grund des ASVG zurückzuführen.

Jahresbeginn war die Arbeitslosigkeit noch in 23 Berufsklassen geringer gewesen als im Vorjahr, zu Jahresende nur noch in 12

Das Stellenangebot ging meist für Angehörige von Berufen zurück, die hauptsächlich in Investitionsgüterindustrien arbeiten, während es sich in den übrigen oft noch erhöhte. Dadurch wurden bisher noch vorhandene Arbeitslosenreserven besser ausgeschöpft, in den bisher überhitzten Teilbereichen des Arbeitsmarktes entspannte sich gleichzeitig die Lage. Im III. Quartal 1955 standen nur 46 (darunter 12 sofort voll einsatzfähige) arbeitslose männliche Stein-, Bau-, Metall- und Holzarbeiter je 100 offene Stellen gegenüber, im Jahre 1956 dagegen 69 (bzw. 22). Umgekehrt bewarben sich im Jahre 1955 noch 841 (674) weibliche Leder-, Textil-, Bekleidungs- und Nahrungs- und Genußmittelarbeiter um je 100 offene Stellen, im Jahre 1956 aber nur 528 (423).

Das Angebot an offenen Stellen für Männer sank im Jahresdurchschnitt um 2.700 auf 15.300, das für Frauen blieb hingegen mit 6.500 fast ebenso hoch wie im Jahre 1955 (6.600).

Regional haben sich allerdings die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt sogar noch etwas verschärft. Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg gerade in jenen Bundesländern, in denen sie bereits im Jahre 1955 beträchtlich über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt lag, nämlich im Burgenland, in Niederösterreich und in Kärnten, während sie in Ländern mit ziemlich guter Arbeitslage, nämlich Steiermark, Tirol und Vorarlberg, noch weiter abnahm. Man hatte gehofft, daß der Abzug der Besatzungstruppen die Arbeitslage in den östlichen Bundesländern beträchtlich bessern würde; das traf aber bisher nur für Wien zu.

Der Lehrstellenmarkt

Während die Nachfrage nach erwachsenen Arbeitskräften im allgemeinen zurückging, ist der Bedarf an Lehrlingen noch gestiegen. Die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellen bei den Arbeitsämtern erhöhte sich im Jahresdurchschnitt sowohl bei Knaben als auch bei Mädchen um etwa die Hälfte auf insgesamt 5.200. Diese starke Zunahme ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß infolge der schwächeren Jahrgänge, die seit 1954 schulmündig werden, das Angebot an Lehrstellensuchenden sank. Erstmals gab es im Jahresdurchschnitt für Knaben mehr offene Lehrstellen als Bewerber; bei Mädchen war allerdings auch im Jahre 1956 die Zahl der Lehrstellensuchenden mehr als sechsmal so groß wie die der angebotenen Lehrplätze (im Jahre 1955 war sie zwölfmal

Der Arbeitsmarkt nach Bundesländern

Bundesland		Beschäftigte	Stellensuchende	Arbeitskräfteangebot ¹⁾	Rate der Arbeitslosigkeit ²⁾
					in 1 000
Burgenland	Ø 1955	30 7	6 4	37 1	17 3
	Ø 1956	30 9	7 0	38 0	18 5
Niederösterreich	Ø 1955	322 6	22 8	345 5	6 6
	Ø 1956	330 7	23 7	354 4	6 7
Kärnten	Ø 1955	125 0	8 5	133 4	6 3
	Ø 1956	128 5	9 1	137 6	6 6
Wien	Ø 1955	676 7	41 1	717 8	5 7
	Ø 1956	706 7	36 6	743 2	4 9
Steiermark	Ø 1955	308 3	16 6	324 8	5 1
	Ø 1956	318 1	16 0	334 1	4 8
Tirol	Ø 1955	120 1	6 3	126 3	5 0
	Ø 1956	122 6	6 2	128 8	4 8
Oberösterreich	Ø 1955	315 1	16 0	331 1	4 8
	Ø 1956	318 8	16 8	335 6	5 0
Salzburg	Ø 1955	106 6	3 1	109 7	2 8
	Ø 1956	107 0	4 0	111 0	3 6
Vorarlberg	Ø 1955	69 2	1 0	70 1	1 4
	Ø 1956	73 8	0 8	74 5	1 0
Insgesamt	Ø 1955	2 074 2	121 8	2 196 0	5 5
	Ø 1956	2 137 1	120 2	2 257 3	5 3
davon					
Männer	Ø 1955	1 370 0	63 1	1 433 1	4 4
	Ø 1956	1 398 6	64 3	1 462 9	4 4
Frauen	Ø 1955	704 2	58 7	762 9	7 7
	Ø 1956	738 5	55 8	794 3	7 0

¹⁾ Beschäftigte und Stellensuchende — ²⁾ Stellensuchende in Prozent des Arbeitskräfteangebotes.

größer). Im Laufe des Jahres 1956 wurden jedoch mehr Lehrstellen mit Mädchen besetzt als im Vorjahr, während die Zahl der mit Knaben besetzten Lehrstellen abnahm, wohl deshalb, weil bereits zu wenig Bewerber vorhanden waren, die den gestellten Ansprüchen gerecht wurden. Die größere Knappheit an männlichen Lehrstellenbewerbern hat zur versuchsweisen Aufnahme von Lehlmädchen geführt, die sich meist als erfolgreich erwies. Insgesamt wurden im Laufe des Jahres 1956 mit Hilfe der Arbeitsämter jedoch nur 47.700 Lehrplätze vermittelt, gegen 51.400 im Jahre 1955.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 18

Tendenz zur Stabilisierung auf hohem Niveau

Die Verkehrsleistungen erreichten im Jahre 1956 neue Rekordhöhen. Im Güterverkehr wurden von Bahn, Schifffahrt und Luftverkehr 50 Mill. t, im Reiseverkehr (einschließlich Straßenverkehr) 400 Mill. Personen befördert. Die Expansion war jedoch viel geringer als im Jahre 1955. Die jährliche Zuwachsrate ging im Güterverkehr von 11% auf 5% und im Reiseverkehr von 9% auf 3% zurück. Die Entwicklung war in den einzelnen Verkehrssparten unterschiedlich. Während der Bahnverkehr und Güterverkehr auf der Straße das bereits sehr hohe Niveau des Jahres 1955 nur wenig überragten, belebte sich

der Reise- und Güterverkehr bei den anderen Verkehrsträgern noch relativ kräftig, obwohl auch ihre Zuwachsraten hinter jenen von 1955 zurückblieben

Auch im Personenkraftwagenverkehr ebte der Aufschwung merklich ab. Die Neuzulassungen stiegen noch um 11%, der Bestand an Personenkraftwagen um 33%, gegen 108% und 56% im Jahre 1955

Hohe Verkehrsleistungen bei den Bundesbahnen

Die Betriebs- und Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen übertrafen mit 1.691 Mill. Wagenachskilometern und 8.014 Mill. netto-t-km alle bisherigen Ergebnisse und überschritten den höchsten Vorkriegsstand (1929) um nahezu das Doppelte. Die Zunahme der Transportleistung seit 1955 betrug allerdings nur 3 5% gegen 16 3% von 1954 auf 1955. Die Nachfrage nach Transportraum, die in den arbeitstäglichen Wagenstellungen zum Ausdruck kommt, stieg um 1 7% gegen 9 2% im Jahre 1955. Die relative Abschwächung der Expansion war im Binnenverkehr stärker als bei den internationalen Transporten. Das im Inland beförderte Transportvolumen erhöhte sich vorläufigen Daten zufolge um rund 2%, die Ein-, Aus- und Durchfuhr um 5%.

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
		in Millionen			
Güterverkehr					
Zugs-km	22 1	23 4	26 9	28 5	105 9
Wagenachs-km	1.297 4	1.423 3	1.626 3	1.691 2	104 0
Netto-t-km	5.914 1	6.656 0	7.743 9	8.013 9	103 5
davon Transit	636 0	703 0	1.047 2	1.142 9	109 1
Wagenstellungen ¹⁾	6.008	6.268	6.846	6.962	101 7
Beförderte Güter	36 4	40 6	44 5	46 0 ²⁾	103 0 ²⁾
Personenverkehr					
Zugs-km	38 1	40 6	41 9	41 8	99 8
Wagenachs-km	680 7	729 5	755 4	778 8	103 1
Beförderte Personen	135 4	134 7	147 1	149 0 ²⁾	100 9
Verkaufte Karten	67 0	62 1	65 1	65 1	100 0

¹⁾ Stück je Arbeitstag — ²⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten 8 Monate

Die im Vergleich zu 1955 geringere Expansion des Frachtverkehrs im Binnen- und Exportverkehr beruht vor allem auf einem absoluten Rückgang der Transporte von Kohle, Koks, Holz, Baustoffen, Zuckerrüben und „anderen Gütern“, für die 4% weniger Wagen angefordert wurden als im Vergleichsjahr. Die gegenüber 1955 stärkere Expansion der Transporte von Eisen, Metallen, Papier, Erzen, Kunstdünger und Nahrungsmitteln (+13% gegen +3% im Jahre 1955) konnte den Frachtrückgang bei den ersterwähnten Gütern zwar überkompensieren, reichte aber bei weitem nicht für eine Steigerung des Güterverkehrs im Ausmaß des Jahres 1955. Die Zahl der bereitgestellten Wagen war daher auch nur

um 1 4% höher, während die Zuwachsrate von 1954 auf 1955 8% betrug

Wagenstellungen nach Güterarten¹⁾

	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
		in 1 000		
Insgesamt	1 916 0	2 074 3	2 102 4	101 4
davon				
Kohle Koks	273 1	280 8	274 0	97 6
Holz	243 6	252 0	234 0	92 9
Baustoffe	251 1	284 1	283 8	99 9
Eisen, Metalle	124 6	137 7	155 3	112 8
Papier, Zellstoff	68 6	71 0	75 2	105 9
Erze	85 0	86 8	99 5	114 6
Kunstdünger	44 5	43 1	45 8	106 3
Nahrungsmittel	112 9	109 9	131 0	119 2
Stückgut	314 9	333 0	350 1	105 1
Sammelgut	55 2	60 8	63 8	104 9
Zuckerrüben	52 2	59 4	55 6	93 6
Andere	292 4	355 6	334 2	94 0

¹⁾ Voll- und Schmalspur im Binnenverkehr und Export

Der Transitverkehr, der den ÖBB rund 16% ihrer Einnahmen aus dem Güterverkehr einbringt, nahm um 9% zu. Es war vorauszusehen, daß die hohe Steigerungsrate vom Jahre 1955 (+49%) auch nicht annähernd erreicht werden würde. Die Durchfuhr nahm vor allem auf den Strecken zwischen der Bundesrepublik Deutschland einerseits, Italien und Jugoslawien andererseits zu. Die Umleitung verschiedener Transite über Österreich infolge der politischen Unruhen in Ungarn steigerte das Frachtaufkommen.

Der *Reiseverkehr* auf den Bundesbahnen veränderte sich trotz des sehr hohen Fremdenzustromes kaum. Die Zahl der verkauften Fahrkarten war mit 65 1 Mill. Stück gleich hoch wie im Jahre 1955, die Zahl der beförderten Personen dürfte auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate 149 Mill. betragen, knapp 1% mehr als im Jahre 1955. Da die Einnahmen aus dem Personenverkehr um 2 6% stiegen, ist anzunehmen, daß die durchschnittliche Reiseentfernung etwas zugenommen hat. Die Stagnation im Bahn-Reiseverkehr ist höchst wahrscheinlich eine Folge der Motorisierung, die vor allem den Wochenend-Nahverkehr der Bahnen beeinträchtigt.

Die elektrische Zugförderung wurde im Berichtsjahr von 1.456 km auf 1.641 km Streckenlänge ausgedehnt, d. s. 27% des gesamten Netzes. Von der gesamten Betriebsleistung in Höhe von 24 1 Mrd. bruttot-km wurden bereits 55% elektrisch gefahren, 42% mit Dampf und der Rest durch Dieselfahrzeuge. Gegen 1955 nahmen der elektrische und der Dieseltreibetrieb um 13% und 6% zu, der Dampftrieb aber um 6% ab. Die Steigerung der elektrischen Zugförderung erforderte die Einstellung weiterer 28 E-Lokomotiven, deren Bestand sich auf 363 Stück erhöhte, während die Zahl der Dampflokomotiven von 1.399

auf 1.300 Stück zurückging. Der übrige Fahrpark wurde um 33 Diesellokomotiven, 2 Schienen-Omnibusse, einen Triebwagenzug, 282 Güterwagen und 35 Personenwagen erweitert

Betriebsleistungen nach Antriebsarten

Jahr	Dampfbetrieb		Elektr. Betrieb		Verbrennungsmotore	
	Brutto-t-km Mrd	1937= 100	Brutto-t-km Mrd	1937= 100	Brutto-t-km Mill.	1949= 100
1937	12.1	100.0	3.0	100.0	—	—
1953	9.5	78.3	9.1	305.4	348.2	308.7
1954	10.1	83.3	10.3	343.8	466.2	413.3
1955	10.8	89.3	11.8	393.3	693.4	614.7
1956	10.1	83.3	13.3	443.3	734.8	651.5

Die finanzielle Gebarung der ÖBB schloß im Jahre 1956 mit einem Betriebsabgang von 1.346 Mill. Schilling und einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen mit einem Gesamtdefizit von 1.982 Mill. S ab. Dies sind 7% und 9% weniger als im Jahre 1955. Der Voranschlag wurde allerdings weit überschritten, da Löhne und Materialkosten stiegen, die Tarife aber unverändert blieben.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1954	1955	1956 ¹⁾	Voran- schlag 1956
	Mill S			
Betriebsausgaben	5.105,2	5.984,2	6.089,7	5.700,5
Einnahmen	4.170,0	4.533,7	4.743,6	4.565,5
Betriebsabgang	935,2	1.450,5	1.346,1	1.135,0
Außerordentlicher Aufwand	539,0	721,8	635,9	431,1
davon Elektrifizierung	409,5	438,4	443,5	.
Gesamtabgang	1.474,2	2.172,3	1.982,0	1.566,1
Betriebszahl ²⁾	122,4	132,0	128,4	124,9

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Ausgaben in Prozent der Einnahmen in der laufenden Betriebsgebarung

Weitere Zunahme des Straßenverkehrs

Im Gegensatz zum Bahnverkehr nahm der Personenverkehr auf der Straße weiter zu. Im Überland-Linienverkehr mit Omnibussen wurden 148 Mill. Personen befördert, ebensoviel wie durch die ÖBB. Hinzu kommt noch der Gelegenheitsverkehr mit einer Personenbeförderung von schätzungsweise 10 bis 12 Mill., so daß allein durch Omnibusse mehr Fahrgäste befördert wurden als im Bahnverkehr. Verglichen mit 1955 verlangsamte sich jedoch auch die Entwicklung des Straßenverkehrs. Die jährliche Zuwachsrate fiel im Linienverkehr von 10% auf 7%. Die relative Abschwächung war bei den staatlichen Linien stärker (von 8% auf 4%) als bei den privaten (von 15% auf 12%). Im Auslands-Linienverkehr reisten 217 Mill. Personen.

Der private Verkehr mit Personenkraftwagen und Motorrädern muß auf Grund der Steigerung des Kraftfahrzeugbestandes beachtlich zugenommen haben. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Personenkraftwagen war Ende Oktober 1956 mit 189.632

Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr

	1953	1954	1955	1956	1956 in % von 1955
	Beförderte Personen Mill				
I Innerstädtischer Verkehr					
1. Obus	37,2	36,0	36,7	39,0	106,3
2. Autobus	54,6	61,9	66,2	63,3	95,6
Summe I	91,8	97,9	102,9	102,3	99,4
II Überlandverkehr					
3. Post ¹⁾	52,7	49,7	54,5	56,8	104,2
4. KÖB ¹⁾	41,5	38,9	41,3	43,2	104,6
3 + 4	94,2	88,5	95,8	100,0	104,4
5. Privater Linienverkehr²⁾					
Inland	35,2	36,8	41,2	46,2	112,1
6. Privater Linienverkehr²⁾					
Ausland	1,7	1,7	2,0	2,0	100,0
5 + 6	36,9	37,5	43,2	48,2	111,6
Summe II	131,1	126,0	139,0	148,2	106,6
III Insgesamt (I + II)	222,9	223,9	241,9	250,5	103,6

¹⁾ Ausschließlich Sonderfahrten, einschließlich Auslandsverkehr — ²⁾ Ohne privaten Gelegenheitsverkehr

Einheiten um 33%, die der Motorräder (328.311) um 9% und die der Mopeds und Fahrräder mit Hilfsmotor (160.079) um 96% höher als ein Jahr vorher. Dies sind insgesamt 678.022 Fahrzeuge, um 77% und 29% mehr als in den Jahren 1954 und 1955. Nimmt man an, daß einen Personenkraftwagen und ein Motorrad durchschnittlich 2,5 und 1,5 Personen benutzen, dann treten allein diese Verkehrsmittel mit einer Beförderung von knapp einer Million und einschließlich der Mopeds von 1,1 Mill. in Konkurrenz mit den Massenverkehrsmitteln. Da die Kraftfahrzeuge vorwiegend für Fahrten von und zur Arbeitsstätte verwendet werden, wirken sie sich am stärksten im innerstädtischen und im Bahnverkehr aus, da hier der Berufsverkehr überwiegt.

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	1955	Bestand ¹⁾ 1956 ²⁾	1955 = 100	Neuzulassungen		1955 = 100
	Stück		1955	1956	1955	1956
Insgesamt	617.423	714.284	115,7	131.689	116.042	88,1
davon						
Personenkraftwagen	143.054	189.632	132,6	43.189	48.037	111,2
Motorräder	301.569	328.311	108,9	38.240	24.629	64,4
Roller, Autoroller				21.337	16.185	75,9
Lastkraftwagen	61.070	64.618	105,8	10.876	6.807	62,6
Zugmaschinen	55.939	72.442	129,5	13.978	16.357	117,0
Omnibusse	4.263	4.434	104,0	.	.	.
Anhänger	43.727	47.466	108,6	4.054	3.990	98,4

¹⁾ 31. Oktober — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Trotz der starken Bestandserhöhung ließ das Motorisierungstempo merklich nach. Die jährliche Zuwachsrate ging von 56% auf 33% (Personenkraftwagen) und von 21% auf 9% (Motorräder) zurück. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren nur um 11% höher, die von Motorrädern sogar um 31% niedriger als im Jahre 1955. Von 1954 auf 1955 betrug der Zuwachs noch 108% und 17%. Die Verschiebung zu Gunsten des Personenkraftwagens hat

sich im Berichtsjahr weiter verstärkt und zeigt, daß das Motorrad vielfach nur ein Ersatz für den Personenkraftwagen war und der heutige Motorradbesitzer der morgige Personenkraftwagenkäufer ist, sofern dies die Einkommensverhältnisse gestatten. Der Bestand an Motorrädern ist aber immer noch außergewöhnlich hoch und zusammen mit der raschen Zunahme der Mopedbestände kann man an ihm den starken Hang zur Motorisierung erkennen. Die Motorisierungsdichte betrug im Jahre 1956 27 Personenkraftwagen und 47 Motorräder je 1.000 Einwohner gegen 11 und 29 Fahrzeuge im Jahre 1953 (Bundesrepublik Deutschland 1956: 41 Personenkraftwagen und 56 Motorräder.)

Auf Grund von Situationsberichten der Fachverbände (Statistiken fehlen) ist anzunehmen, daß das Transportvolumen des gewerblichen Güterverkehrs im Jahre 1956 nur wenig höher war als im Jahre 1955. Die Beschäftigung der Betriebe, die vorwiegend Baustoffe transportieren, hat sich infolge der geringeren Bautätigkeit sogar verschlechtert. Hingegen war die Auftragslage im in- und ausländischen Fernverkehr zufriedenstellend. Die Kapazitätsausnutzung war daher örtlich, je nach der Transportstruktur der Betriebe verschieden. Die Zahl der Lastkraftwagen und Anhänger erhöhte sich gegen 1955 um 6% und 9% (von 1954 auf 1955 um 13% und 9%). Da aber noch keine Aufgliederung nach Besitzverhältnissen und Fahrzeuggrößen vorliegt, können die Kapazitätsveränderungen beim gewerblichen Güterverkehr einerseits und beim Werkverkehr andererseits nicht festgestellt werden.

Für den *Straßenbau* (Bundesstraßen) liegt der Rechnungsabschluß 1956 noch nicht vor. Es dürfte jedoch der Voranschlag in Höhe von 860 Mill. S, von denen 300 Mill. S für den Ausbau der Autobahn vorgesehen waren, eingehalten worden sein. Diese Aufwendungen wurden nahezu durch die Einnahmen aus dem Bundeszuschlag zur Mineralölsteuer (823,3 Mill. S) gedeckt. Außerdem gingen aus der Kraftfahrzeugsteuer (96 Mill. S), Beförderungssteuer (282,1 Mill. S) und der Mineralölsteuer (205,8 Mill. S) insgesamt 583,9 Mill. S ein. Die Einnahmen aus dem Bundeszuschlag waren um 27%, die aus den übrigen Steuern um 10% höher als im Jahre 1955.

Starke Zunahme des Schiffs- und Luftverkehrs

Obwohl der Schiffsverkehr im Monat Februar 1956 durch Eisbildung praktisch lahmgelegt war und die politischen Ereignisse in Ungarn den Verkehr nach dem Südosten 10 Tage lang unterbrachen, nahm der Gütertransport gegenüber 1955 doch noch um 32%

auf 4,11 Mill. t zu¹⁾. Es ist dies das höchste Ergebnis, das bisher auf der österreichischen Donau erreicht wurde. Der Anteil der österreichischen Donauschiffahrt blieb mit 52% gleich hoch, die Gütermenge stieg von 1,6 Mill. t auf 2,2 Mill. t. Die restliche Gütermenge beförderte vor allem die deutsche, jugoslawische und russische Schiffahrt. Von der Gesamtmenge entfielen 11% auf den Transit, an dem sich DDSG und COMOS allerdings nur zu 16% beteiligen konnten.

Schiffsverkehr auf der Donau

	1954	1955 1.000 t	1956	1956 in % von 1955
Insgesamt	2.558,4	3.111,6	4.112,8	132,2
davon				
Ein- und Ausfuhr	2.032,5	2.353,8	2.802,9	119,1
davon Südostverkehr	184,4	281,0	780,2	277,7
Transit	360,4	473,5	467,9	98,6
Inland	165,5	284,4	842,0	296,1
Wichtigste Waren				
Kohle, Koks	1.344,0	1.087,0	1.063,8	97,9
Eisenerz	28,4	233,2	193,3	82,9
Roheisen	149,6	171,9	145,2	84,5
Eisenwaren	98,5	158,7	178,1	112,2
Erdöl und -produkte	187,0	402,0	1.548,7	385,3
Getreide	190,7	300,5	212,8	70,8
Hafenumschlag				
in Wien	565,2	737,2	1.967,3	266,8
in Linz	1.744,9	1.997,9	1.795,3	89,9

Der Verkehr zwischen Österreich und den Südoststaaten stieg vorwiegend dank den Öltransporten von 281.000 t auf 780.200 t. Trotz der Schiffsabkommen mit allen Donauuferstaaten und der vereinbarten quotenmäßigen Aufteilung der anfallenden Transportgüter blieb der Anteil der österreichischen Schiffahrt noch gering. In der Einfuhr aus dem Südosten wurde vorwiegend Getreide, in der Ausfuhr Erdöl befördert. Einschließlich des Transits wurden im Südostverkehr 1,25 Mill. t transportiert, 30% des gesamten Donauverkehrs.

Warenmäßig (ohne Transit) standen im Gegensatz zu den früheren Jahren nicht mehr Kohle und Koks, sondern Erdöl mit einem Anteil von 42% an der Spitze. Es folgten Kohle, Koks (29%), Getreide (6%), Eisenerz und Eisenwaren. Da Erdöl hauptsächlich in Wien geladen wird, nahm der Hafenumschlag in Wien sprunghaft auf knapp 2 Mill. t zu, wobei es sich allerdings teilweise um Transporte zwischen den Wiener Häfen handelt. Der Umschlag im Linzer Hafen sank um 10% auf 1,8 Mill. t.

Der Personenverkehr auf der Donau (13. Mai bis 16. September) nahm um 34% auf 546.463 Passagiere zu. Die durchschnittliche Jahresfrequenz in den Jahren 1930 bis 1938 betrug 530.000 Personen. Damals

¹⁾ Die starke Steigerung ist teilweise dadurch bedingt, daß in den früheren Jahren bestimmte Öltransporte im Wiener Bereich statistisch nicht erfaßt wurden.

fuhren 21 Schiffe von Passau bis Giurgiu, heute verkehren nur noch 8 auf der österreichischen Strecke. Die Nachfrage nach Donaureisen war im Jahre 1956 so stark, daß der Schiffsraum in den Sommermonaten bei weitem nicht ausreichte und die DDSG einzelne Arrangements (wie „3 Tage Urlaub auf der Donau“) einstellen mußte. Die erstmals aufgelegten Bahn-Schiff-Fahrausweise fanden beim Publikum starken Anklang.

Im *Flugverkehr* hielt die seit Jahren rasante Zunahme an. Der Passagierverkehr stieg um 46%, die beförderte Frachtmenge um 75% und die Postbeförderung um 18%. Ein Teil der Zunahme entfällt allerdings auf Transporte, die im Zusammenhang mit den politischen Unruhen in Ungarn durchgeführt wurden. Diese betragen bis Ende Dezember rund 10.000 Passagiere und rund 400.000 kg Fracht. Schaltet man diese Transporte aus, dann beträgt die Zunahme gegen 1955 im Reiseverkehr und Frachtverkehr 39% und 54%.

Flugverkehr im Jahre 1955 und 1956

	1955	1956	1956 = 100	Anteil von Wien	
				1955	1956
Passagiere					
An- und Abflug	129 833	196 586	151,4	83,2	86,5
Transit	20.637	22.345	108,3	84,4	98,7
Zusammen	150 470	218 931	145,5	83,4	87,7
Fracht in kg					
An- und Abflug	1 388 136	2 548 018	183,6	89,7	88,2
Transit	479.453	725.548	151,3	94,4	99,2
Zusammen	1 867 589	3 273 566	175,3	90,9	90,6
Post in kg					
An- und Abflug	334 334	440 236	131,7	94,9	96,4
Transit	94.406	66.720	70,7	92,7	100,0
Zusammen	428 740	506 956	118,2	94,4	96,8
Zahl der An- und Abflüge	8 304	10.600	127,6	78,2	84,7

Den planmäßigen Flugverkehr von und nach Österreich besorgten auch im Berichtsjahr noch ausschließlich ausländische Gesellschaften. Ihre Zahl erhöhte sich um drei¹⁾ auf 16. Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt wurden planmäßig angefliegen, Graz nur fallweise.

Anhaltende Hochkonjunktur im Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr erreichte in der Saison 1955/56 (1. November bis 31. Oktober) mit 28,7 Mill. Übernachtungen einen neuen Rekord²⁾. Damit wurde das beste Vorkriegsjahr um 42% übertroffen. Erstmals seit Jahren belebte sich auch der Inländer-Fremdenverkehr (+8%) wieder stärker und erreichte mit 13,8 Mill. Übernachtungen die hohe Frequenz

¹⁾ IRAQUI-AIRWAYS (Bagdad—Wien—London), MIDDLE EAST AIRLINES (Beirut—Wien—Zürich), Ungarische Luftfahrtgesellschaft (Wien—Budapest).

²⁾ Vgl. „Der Fremdenverkehr im Jahre 1955/56“, in Monatsberichte, Heft 12, Jg. 1956, S. 429 ff.

von 1936/37. Der Ausländer-Fremdenverkehr nahm um 19% auf 14,9 Mill. Übernachtungen zu und war damit stärker als in der Schweiz. Das Ergebnis liegt um 77% über dem besten Vorkriegsjahr und um 133% über dem Stand von 1936/37.

Für die Entwicklung des Ausländerverkehrs war — wie schon in den Jahren vorher — die starke Zunahme der Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland ausschlaggebend. Die Zahl der Übernachtungen der deutschen Gäste stieg um 23%, die der übrigen Ausländer um 13%. Der Anteil der Bundesrepublik Deutschland erhöhte sich von 58% auf 60%. Die jährliche Zuwachsrate im Ausländerverkehr sank allerdings von 31% auf 19% und die absolute Zunahme war um 22% geringer als die von 1954 auf 1955. Berücksichtigt man jedoch, daß der Ausländerverkehr seit dem Fremdenverkehrsjahr 1951/52, in dem der letzte Vorkriegsstand wieder erreicht wurde, um 147% gestiegen ist, dann ist die relative Abschwächung durchaus verständlich.

Die *Deviseneingänge* aus dem Ausländerverkehr nahmen um 40% auf rund 3 Mrd. S zu. Sie deckten nahezu das Defizit der Handelsbilanz (3.040 Mill. S) in den ersten 11 Monaten des Jahres 1956.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Exporte um 22% (bzw. 17%), Importe um 10% höher als 1955

Obwohl die Konjunkturausweitung allmählich abklingt, konnte die *Ausfuhr* im Jahre 1956 noch stärker gesteigert werden als im Jahre 1955. Sie erhöhte sich um 22%³⁾ von 18,2 Mrd. S auf 22,1 Mrd. S. Von 1954 auf 1955 hatte der Export wertmäßig nur um 15% zugenommen. Das Volumen der Ausfuhr (Ausfuhr gemessen in festen Preisen), das im Jahre 1955 doppelt so hoch war wie vor dem Krieg, stieg auf 234% von 1937. Die österreichische Wirtschaft leistete im Jahre 1956 aber außerdem noch *Ablieferungen* an die Sowjetunion im Werte von 1,3 Mrd. S. Insgesamt waren daher die Exporte ungefähr zweieinhalbmal so groß wie im Jahre 1937.

Die starke Exportausweitung ist nicht nur im Vergleich zur relativ geringen Expansion der österreichischen Binnenwirtschaft bemerkenswert, sondern fällt auch international auf. Nur wenige Länder — insbesondere die USA und die Bundesrepublik Deutschland — konnten ihre Exporte ähnlich kräftig ausweiten wie Österreich; die meisten anderen Länder blieben weit zurück. Österreich konnte daher in seinem langjährigen Bemühen, verlorenes Terrain im

³⁾ Diese Zahl ist, wie gezeigt werden wird, aus statistischen Gründen etwas zu hoch; korrigiert beträgt sie 17%.

Die Entwicklung des Außenhandels

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill S	Zuwachs gegenüber d. Vorjahres in %	Mill S	Zuwachs gegenüber d. Vorjahres in %
a) Insgesamt				
1952	13 959	.	10 797	.
1953	13.269	- 4,9	13.188	+22,1
1954	16.987	+28,0	15.851	+20,2
1955	23 068	+35,8	18.169	+14,6
1956	25 319	+ 9,8	22 076	+21,5
b) Ohne Osthandel ¹⁾				
1952	12 388	.	9 428	.
1953	11 726	- 5,3	11.775	+24,9
1954	15 394	+31,3	14.357	+21,9
1955	20 841	+35,4	16.392	+14,2
1956	22.888	+ 9,8	19.224	+17,3

¹⁾ UdSSR, Bulgarien, Polen, Rumänien, CSR, Ungarn und Deutsche Demokratische Republik

Welthandel wieder zu erobern, abermals große Fortschritte erzielen. Der Anteil Österreichs am westeuropäischen Export stieg von 2 1/0 (1955) auf 2 3/0; im Jahre 1950 hat er erst 1 7/0 betragen.

Der Anteil Österreichs am westeuropäischen Außenhandel

Einfuhr	%
1950	2,0
1953	1,7
1955	2,3
1956 I-X	2,3
Ausfuhr	%
1950	1,7
1953	1,9
1955 ¹⁾	2,1
1956 I-X ¹⁾	2,3

¹⁾ Ohne Ablöselieferungen

Nicht die ganze Exportzunahme ist jedoch „echt“. Die Statistik enthält jetzt auch die früher nicht erfaßten Exporte der USIA-Betriebe in die Oststaaten. (Im 1. Halbjahr 1955 gingen die meisten Exporte der USIA-Betriebe im unkontrollierten Handel über die Grenze.) Die bessere Erfassung der Ostexporte erklärt einen Großteil der überdurchschnittlichen Ausfuhrsteigerung in die Oststaaten. Sie betrug (ohne Ablöselieferungen) 60%, während die übrige Ausfuhr nur um 17% zunahm. Nimmt man übervorsichtig an, daß die gesamte überdurchschnittliche Ostexportsteigerung bloß der besseren statistischen Erfassung zuzuschreiben ist, so erhält man statt der scheinbaren Exportzunahme um 22% eine „echte“ Zunahme von 17%, die noch immer – im Vergleich zur Wirtschaftsentwicklung im Inland, wie auch zur internationalen Außenhandelsexpansion – sehr hoch ist.

Die Annahme einer „echten“ Exportsteigerung um 17% im Jahre 1956 wird durch die Ergebnisse im IV Quartal 1956, in dem erstmals ein statistisch einwandfreier Vergleich mit dem entsprechenden Vor-

jahresquartal möglich war, gestützt¹⁾. Im letzten Quartal 1956 waren die Exporte insgesamt um 16% höher als im letzten Quartal 1955. Die Zunahme betrug im Ostexport nur 9%, da er durch die Ungarereignisse etwas beeinträchtigt wurde. Die übrigen Exporte waren aber um 18% höher. Unter normalen Verhältnissen hätte die Gesamtzunahme 17 bis 18% betragen. Die Expansion der Ausfuhr hat sich im letzten Quartal 1956 scheinbar abgeschwächt. Die Zunahme der Ausfuhr gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal betrug im I. bis III. Quartal 1956 je 23 bis 24% und sank im IV. Quartal auf 16%. Läßt man aber die ungleich erfaßten Ostexporte außer Betracht, dann ergibt sich folgendes Bild: Im I. Quartal war die Expansionsrate mit 23% außergewöhnlich hoch, im II. Quartal ging sie stark – auf 14% – zurück und erhöhte sich bis Jahresende wieder allmählich auf 16% im III. Quartal und 18% im IV. Quartal. Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftssektoren war somit gegen Jahresende keine Erlahmung der Expansionskräfte zu spüren.

Die Außenhandelsexpansion nach Quartalen

	Einfuhr Veränderung gegen Vorjahresquartal %	
	Ausfuhr	Ausfuhr
a) Insgesamt		
1955 I. Quartal	+49,5	+11,9
II	+40,3	+11,0
III	+39,1	+14,8
IV	+21,2	+20,1
1956 I. Quartal	+ 7,4	+23,3
II	+15,0	+23,5
III	+13,8	+23,7
IV	+ 4,1	+16,4
b) Ohne Osthandel		
1955 I. Quartal	+48,9	+13,6
II	+40,5	+12,7
III	+37,1	+15,2
IV	+21,3	+15,0
1956 I. Quartal	+11,1	+22,5
II	+10,5	+13,5
III	+12,3	+16,0
IV	+ 6,1	+17,6

Die *Einfuhr* ist gegenüber 1955 weit weniger gestiegen als die *Ausfuhr* und auch weniger als in den Vorjahren. In erster Linie geht dies auf den erlahmenden Expansionseffekt der Liberalisierung zurück. Die Liberalisierung führte nach 1953 zu einer außerordentlich starken Ausweitung der Importe (insbesondere von Personenautos), die Anfang 1955 ihren Höhepunkt erreichte (im I. Quartal war die Einfuhr um 50% größer als im I. Quartal 1954). Ferner hat sich infolge Dämpfung des heimischen Konjunkturaufschwunges der Importbedarf an Investitions-

¹⁾ Im III. Quartal 1955 hatte sich der Osthandel noch nicht auf die durch den Staatsvertrag veränderten Bedingungen einspielen können.

gütern stabilisiert; eine Rolle spielt auch, daß im Jahre 1956 die Investitionen steuerlich nicht mehr begünstigt waren (Bewertungsfreiheit). Schließlich konnten dank günstigen Ernteergebnissen die Getreideimporte eingeschränkt werden. Aus all diesen Gründen ist die Einfuhr von 1955 auf 1956 nur um knapp 10% — von 23 1 auf 25 3 Mrd. S — gestiegen, gegenüber 36% im Jahre 1955. Die Bedeutung der restriktiven Einflüsse kann daraus ersehen werden, daß der Importwert der Gruppen Getreide, Futtermittel, Maschinen, Personenautos und sonstige Verkehrsmittel im Jahre 1956 um 10% niedriger war als im Jahre 1955. Die sonstigen Importe (mehr als drei Viertel aller 1956er-Importe) stiegen um 18%, ungefähr gleich stark wie die (statistisch korrigierten) Exporte. Daraus ist zu ersehen, daß auch auf der Importseite noch starke expansive Kräfte wirken. Eine schlechte Ernte oder ein neuer Investitionsboom würden vermutlich die Importe wieder stärker steigern, so daß die Importzuwachsrate die Ausfuhrerxpansion wieder einholen oder sogar überflügeln könnte.

Restriktive Einflüsse beim Import

	Einfuhr		Veränderung 1956 gegen 1955 in %
	1955	1956	
	Mill S		
1. Getreide	1 895	1 422	
2. Futtermittel	383	254	
3. Maschinen	2 377	2 491	
4. Personenautos	1 353	1 277	
5. Sonstige Verkehrsmittel	576	467	
6. Summe der Gruppen 1—5	6 584	5 911	-10 2
7. Sonstige Importe	16 484	19 408	+17 7
8. Gesamtimport (6+7)	23 068	25 319	+ 9 8

Die steuerliche Begünstigung von Investitionen zog in den Jahren 1954 und 1955 im letzten Quartal eine hohe Importspitze nach sich. Nachdem sie Ende 1955 aufgehört hatte, fiel auch die starke Häufung von Importen fort. Wohl erreichte die Einfuhr im letzten Quartal 1956 ihren höchsten Wert, aber er lag nur um 4% über dem Schlußquartal des Vorjahres. In den ersten drei Quartalen war dagegen das entsprechende Vorjahresquartal um 7%, 15% und

14% überboten worden. Die Ereignisse in Ungarn und am Suezkanal trugen ebenfalls dazu bei, daß die Einfuhr zu Jahresende weniger stieg als in den Vorjahren.

Der *Einfuhrüberschuß* war mit 3 2 Mrd. S um ein Drittel geringer als im Jahre 1955, übertraf aber die Einfuhrüberschüsse aller früheren Jahre seit 1951. Er war nach Ausschaltung der Preisveränderungen nahezu doppelt so groß wie im Jahre 1937.

Geringe Veränderungen in der warenmäßigen Zusammensetzung und geographischen Orientierung des Außenhandels

Da sich im Jahre 1956 in Österreich und im Ausland die „überhitzte“ Konjunktur der beiden Vorjahre abgekühlt hat, war der Außenhandel geringeren strukturellen Änderungen unterworfen. Die Grundstruktur der Ein- und Ausfuhr — gegliedert in Nahrungsmittel und Rohstoffe, Halbfertigwaren und Fertigwaren — hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig geändert. Während in den letzten Jahren der Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr stark stieg, von 20% im Jahre 1952 auf 35% im Jahre 1955, ging er im Jahre 1956 wieder leicht, auf 34%, zurück. Die Liberalisierung hatte die Einfuhr von Fertigwaren belebt, die Stagnation der Nachfrage nach Maschinen und Verkehrsmitteln brachte im Jahre 1956 die Wende. Der Einfuhranteil von Halbfertigwaren stieg dagegen von 17 auf 18%. Auch bei der Ausfuhr ging der Anteil der Fertigwaren zurück (von 44 auf 43%), er war damit wieder gleich groß wie in den Jahren 1953 und 1954. Hier erfolgte die Verschiebung ebenfalls zu Gunsten der Halbfertigwaren (besonders Eisen und Stahl), deren Anteil von 25 auf 26% stieg.

Die geographische Verteilung des Außenhandels ist — in großen Zügen betrachtet — ebenfalls stabil. Der Handel ist weitgehend durch Handelsverträge geregelt, die von Fall zu Fall meist routinemäßig erneuert werden, und die privatwirtschaftlichen Geschäftsbeziehungen, die nach dem Krieg hergestellt wurden, haben sich gefestigt. So kommt es, daß sich Ein- und Ausfuhr geographisch gesehen ziemlich gleichmäßig ausweiten. Obwohl rund vier Fünftel des österreichischen Außenhandels nicht bilateral gebunden sind (EZU-Raum, Sterling-, Dollargebiet), wird nur ungefähr ein Fünftel multilateral ausgeglichen¹⁾. Im multilateralen Warenaustausch fallen

¹⁾ Das bezieht sich auf den Warenaustausch, nicht aber auf die Zahlungsmodalitäten. Das heißt bei rund 80% unseres Außenhandels stehen Importen aus einem bestimmten Land die entsprechenden Exporte in das gleiche Land gegenüber, unabhängig davon, in welcher Weise die Zahlung erfolgt.

Der Einfuhrüberschuß¹⁾

	Zu laufenden Preisen	Zu Preisen des Jahres 1937 ²⁾
	Mill S	
1937	237	237
1950	2 697	508
1951	4 392	619
1952	3 162	396
1953	81	11
1954	1 136	158
1955	4 899	663
1956	3 243	425

¹⁾ 1950 bis 1955 einschl. ERP. — ²⁾ Verwendet wurde der Index der Ausführpreise, da die reale Belastung durch das Handelsbilanzdefizit am besten durch das Volumen der Exportwaren wiedergegeben wird, die zu seinem Ausgleich nötig wären.

die Mehreinfuhr aus der Bundesrepublik Deutschland und die Mehrausfuhr nach Italien, die zusammen 63% unseres multilateralen Außenhandelsumsatzes ausmachen, weitaus am stärksten ins Gewicht. (Die ebenfalls bedeutende Mehreinfuhr aus den Vereinigten Staaten entspringt teils aus Kreditoperation, teils aus einem multilateralen Warenaustausch)

Bilateraler und multilateraler Warenaustausch

	Bilateral ¹⁾		Multilateral ²⁾		Außenhandels- umsatz (ohne Einfuhr- überschuß) ³⁾
	Mill S	Außenhandel in % des gesamten Außen- handels- umsatzes	Mill S	in % des gesamten Außen- handels- umsatzes	
1950	10.785	83	2.235	17	13.020
1953	20.778	79	5.596	21	26.374
1955	31.246	86	5.093	14	36.339
1956	35.906	81	8.242	19	44.148

¹⁾ Summe der balancierenden Importe und Exporte — ²⁾ Summe der absoluten Werte der einzelnen Salden (Ein- und Ausfuhrüberschüsse) minus dem absoluten Wert des Gesamtsaldos. — ³⁾ Der Einfuhrüberschuß im Gesamtverkehr wurde ausgeschaltet, da er durch Dienstleistungen, Kapitaltransaktionen usw. nicht aber durch Warenlieferungen (weder bilaterale noch multilaterale) abgedeckt wird.

Innerhalb dieser in großen Zügen warenmäßig und regional festgefühten Außenhandelsstruktur gibt es aber stets, auch in „ruhigen“ Zeiten, kleinere Verschiebungen teils aus vorübergehenden, teils aus langfristigen Veränderungen in Nachfrage und Angebot, den institutionellen und gesetzlichen Voraussetzungen und den internationalen Beziehungen. Solche Veränderungen waren auch im Jahre 1956 zu erkennen. Warenmäßige und geographische Verschiebungen sind oft eng miteinander verknüpft.

Das hervorstechendste Merkmal der *Einfuhr*-entwicklung im Jahre 1956 war, wie bereits erwähnt, die stagnierende Nachfrage nach Maschinen und Verkehrsmitteln und der geringere Bedarf an Getreide. Die schwächere Nachfrage nach Maschinen und Verkehrsmitteln wirkte sich vor allem auf die Einfuhr aus der Bundesrepublik Deutschland aus, dem weitaus größten Lieferanten Österreichs Deutschlands relative Stellung schwächte sich dadurch etwas ab. Sein Anteil an Österreichs Einfuhr sank von 36,9 und 36,1% in den beiden letzten Jahren auf 34,6%. Daß dieser Rückgang auf die Entwicklung auf dem Maschinen- und Autosektor zurückzuführen ist, zeigt die Entwicklung der übrigen Importe aus der Bundesrepublik Deutschland. Ihr Anteil blieb nahezu unverändert: im Jahre 1955 kamen 27,2%, im Jahre 1956 26,7% der sonstigen Importe aus der Bundesrepublik. Dieser Prozentsatz wäre höher gewesen, wenn das Ruhrgebiet die österreichische Nachfrage nach Kohle und Koks voll befriedigen hätte können.

Das nunmehr zweitwichtigste Lieferland, die USA, dagegen gewinnt ständig an Bedeutung. Im

Jahre 1954 — als die ERP-Lieferungen nur noch geringfügig waren — standen die USA unter Österreichs Lieferländern an vierter Stelle, ein Jahr später waren sie an dritter und 1956 schließlich an zweiter Stelle. Ihr Anteil am österreichischen Gesamtimport stieg von 8,1% (1955) auf 12,5%. Diese Tendenz hielt während des ganzen Jahres an; im 1. Halbjahr betrug der Anteil 11,5%, im 2. Halbjahr 13,5%. Hauptursache ist die Dollarliberalisierung, die Mitte 1955 eingeführt, im Herbst 1956 (von 8 auf 40%) ausgedehnt wurde und größere Bezüge sowie direkte Lieferungen aus Amerika ermöglichte. Außerdem stehen die USA gegenwärtig als Kohlen- und Getreidelieferant weitaus an der Spitze. Für die hohen Kohlenbezüge aus Amerika sind die Produktionsschwierigkeiten der europäischen Produzenten ausschlaggebend. Die Getreidelieferungen haben durch die Gewährung von Überschußgüterkrediten an Bedeutung gewonnen. Von der Gesamtzunahme der USA-Importe um 1.308 Mill S entfielen 557 Mill S (43%) auf Kohle und Getreide und 751 Mill S auf andere Waren (deren Anteil am Amerikaexport sich damit von 28% [1955] auf 40% steigerte). Amerikas Anteil an Österreichs Auslandsbezügen stieg bei Kohle (ohne Koks) von 31% (1955) auf 45% und bei Getreide von 35% auf 48%.

Die Einfuhr aus den USA

	1955	1956	1956	
			1. HJ	2. HJ
Einfuhr aus USA insges.	Mill S 1.863	3.171	1.383	1.788
davon				
Kohle	Mill S 667	1.208	646	562
Getreide	Mill S 667	683	221	462
Einfuhr ohne Kohle und Getreide	Mill S 529	1.280	516	764
Anteil der USA-Einfuhr an der Gesamteinfuhr in	% 8,1	12,5	11,5	13,5
deto ohne Kohle und Getreide	% 2,3	5,1	4,3	5,7
Anteil der USA-Kohle am Gesamtkohlenimport	% 30,9	45,4	49,5	41,4
Anteil des USA-Getreides am Gesamtgetreideimport	% 35,2	48,0	32,8	61,7

Die *Ausfuhr* erreichte in allen Hauptgruppen ein höheres Volumen als in irgendeinem früheren Jahr. Die weitaus größte Steigerung (auf das Zweieinhalbfache von 1955) erzielte dank der Zunahme der Ausfuhr von Erdölprodukten die Gruppe Brennstoffe. Doch handelt es sich hier vorwiegend um die bessere statistische Erfassung der bereits erwähnten Exporte von ehemaligen USIA- und SMV-Betrieben. Neben Erdölprodukten wurden auch sehr viel mehr Nahrungs- und Genußmittel ausgeführt. Von den für die Exportwirtschaft bedeutungsvollen Industriewaren schnitten die Konsumfertigerwaren, die in der Gruppe „Sonstige Fertigerwaren“ zusammengefaßt sind, am besten ab. Ihr Exportvolumen wuchs um 29%. Der

Export der anderen Fertigwaren (ohne Maschinen und Verkehrsmittel) und der Halbfertigwaren stieg um 17%. Bei der Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln machte sich die internationale Flaute am Fahrzeugmarkt bemerkbar; das Ausfuhrvolumen erhöhte sich nur noch um 11%. (Der Anteil der Verkehrsmittel am Ausfuhrwert sank von 36% [1955] auf 32%) Am wenigsten (7%) stieg das Exportvolumen der Rohstoffe: Die Holzausfuhr war schon im Jahre 1955 sehr hoch gewesen und konnte daher nur wenig gesteigert werden (mengenmäßig um 11, wertmäßig um 8%), auch die Ausweitung des Exportes von Zellulose und Zellwolle hielt sich in engen Grenzen und Erze sowie Schrott wurden sogar weniger exportiert als im Vorjahr.

Da der Holzexport kaum noch nennenswert steigerungsfähig ist, wird er allmählich etwas von der dominierenden Stellung verlieren, die er in der österreichischen Ausfuhr einnimmt. Damit vermindert sich die Gefahr einer zu geringen Riskenverteilung in der Exportstruktur. Der Anteil des Holzes an der Gesamtausfuhr sank in den letzten drei Jahren von 20,1 auf 19,7 und 17,5%. Der zweitwichtigste österreichische Export dagegen — jener von Eisen und Stahl — gewinnt immer mehr an Bedeutung. Begünstigt durch die internationale Konjunktur und das Ausreifen heimischer Investitionen konnte diese Warengruppe ihren Exportwert um mehr als ein Drittel erhöhen; seit 1951 hat sich ihr Export mengenmäßig nahezu verdoppelt, wertmäßig verdreifacht. Ihr Anteil am Gesamtexport stieg seit 1954 von 13,8 auf 14,7 und 16,3%. Holz, Eisen und Stahl zusammen stellten in den letzten Jahren ziemlich gleichmäßig ungefähr ein Drittel des österreichischen Exportes.

Die *geographische Struktur der Ausfuhr* hat sich nur wenig verändert. Der Anteil Osteuropas stieg von 10,9 auf 13,4%, doch ist dies vorwiegend auf die besagte statistische Umstellung zurückzuführen. Im

Überseehandel dehnte sich der Handel mit einigen asiatischen Ländern (insbesondere China, Indien, Thailand) sehr kräftig aus, während der Handel mit dem amerikanischen Kontinent relativ zurückblieb, weil sich der mit Argentinien und Brasilien abgeschwächt hat.

Einfuhrpreise um 5% gestiegen, Ausfuhrpreise um 2% gefallen

Die (vom Institut berechneten) Außenhandelspreise haben sich von Ende 1955 bis Ende 1956 nur geringfügig verändert. Die Konkurrenz auf den internationalen Märkten läßt die inflationistischen Preisauftriebstendenzen, die im Jahre 1956 auf den Binnenmärkten der meisten Länder auftraten, im Außenhandel nur wenig wirksam werden. Stärker reagibel sind nur die Rohstoffpreise. Da sich verschiedene Nahrungsmittel, Rohwaren, Brennstoffe und die Frachtraten verteuerten, lag der *Index der Einfuhrpreise* Ende 1956 um 5% höher als ein Jahr zuvor. Die Preise der Halbfertigwarenimporte blieben unverändert, die der Fertigwarenimporte waren etwas niedriger als im Dezember 1955.

Die vereinzelt auftretenden Auftriebstendenzen auf den Rohstoffmärkten kamen der österreichischen Ausfuhr nicht zugute. Die Preise für Holz und einige andere österreichische Exportrohstoffe waren sogar etwas niedriger als im Vorjahr. Die Ausfuhrpreise für Rohstoffe gaben daher ebenso wie die für Industriewaren leicht nach. Nur jene für Nahrungsmittel waren etwas höher als vor einem Jahr. Der *Index der Ausfuhrpreise* war Ende 1956 um 2% niedriger als Ende 1955. Das *Austauschverhältnis* im Außenhandel, das sich seit Mitte 1955 unter dem Einfluß der Holzkonjunktur stark verbessert hatte, ist wieder auf den ungünstigeren Stand von Ende 1954 zurückgegangen. Es hat sich gegenüber Ende 1955 um 6% verschlechtert.